

TALENTE 2009

TALENTE 2009



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 61. Internationalen Handwerksmesse München

Talente 2009

Sonderschau der
61. Internationalen
Handwerksmesse
München

11. März – 17. März 2009

Ausstellung

Veranstalter
Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

**Konzeption und
Ausstellungsleitung**
Wolfgang Lösche
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Organisation
Michaela Braesel
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Ausstellungsgestaltung
Isolde Bazlen
Freising

Die Ausstellung wird gefördert
mit Mitteln des Bundesministe-
riums für Wirtschaft und Tech-
nologie aufgrund eines Beschlus-
ses des Deutschen Bundestages
sowie mit Mitteln des Bayerischen
Staatsministeriums für Wirt-
schaft, Infrastruktur, Verkehr
und Technologie

Katalog

Katalogtexte
Michaela Braesel

Übersetzung
John W. Gabriel

Kataloggestaltung
Edda Greif

Herstellung
Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

© 2009
GHM Gesellschaft für
Handwerksmessen mbH
Willy-Brandt-Allee 1
81829 München

Jury 2009

Jury/Gestaltung

Christoph Zellweger
Schweiz

Georg Dobler
Deutschland

Catherine Williams
Großbritannien

Anne Leclercq
Belgien

Eija Mustonen
Finnland

Chequita Nahar
Niederlande

Vratislav Karel Novák
Tschechische Republik

Jury/Technik

Thomas Bock
Markus Sieber
Ralf Spicker
Deutschland

Dank

Für ihre Unterstützung danken
wir der niederländischen Bot-
schaft in Berlin, der Organisation
formforum.ch, dem Bundesamt
für Kultur der Schweiz, dem Aus-
tralia Council der Australischen
Bundesregierung sowie dem
tschechischen Kulturministe-
rium in Prag

Inhalt

Preisträger 2008	5
Technik	14
Flechten	21
Glas	22
Holz	32
Keramik	34
Kunststoff	52
Lack	55
Leder	56
Metall	58
Möbel	67
Papier	76
Schmuck	77
Textil	101

Abbildung auf der Titelseite:
Barbara Vymezalová
Tschechische Republik

Alle angegebenen Maße:
Höhe × Breite × Tiefe

Mentoren 2009

Laila Alanen
Mari Kallionpää
Helsinki

Robert Baines
Melbourne

Wolfgang Baumeister
Jürgen Pnitzko
Martinsried

Marion Beernaerts
Brüssel

Thierry Boissel
München

Norman Cherry
Birmingham

Mary Curtis
Auckland

Nadege Desgenetez
Richard Whiteley
Canberra

Hannelore Deubzner
München

Theres Eberhard
Roland Eberle
Caroline Junier
Solothurn

Iris Eichenberg
Bloomfield Hills

Charlotte Fallier
Katalin Haáb
Budapest

Silvia Fedorová
Bratislava

Neville French
Ballarat

Nikolaus Gerhard
München

Nicolai Gjessing
Kopenhagen

Sophie Hanagarth
Straßburg

Margaret Hancock
Sue Lorraine
Adelaide

Bernd Hanisch
Martin Neubert
Renate Luckner-Bien
Halle/Saale

Mare Kelpman
Tallinn

Pavel Knapek
Hana Novotna
Prag

Martin Köver
Annette Ody
Landshut

Zdeňka Laštovičková
Železný Brod

Anne Leclercq
Maïté Graci
Mons

Dong-Chun Lee
Seoul

Christine Lüdeke
Pforzheim

Ulla Mayer
Nürnberg

Thassilo Meyer
Mittenwald

Eija Mustonen
Lappeenranta

Chequita Nahar
Maastricht

Osamu Noda
Tokyo

Vratislav Karel Novák
Ludmila Šikolová
Jablonec nad Nisou

Petronella Overes
Kalgary

Kristi Paap
Tallinn

Gisela Polster
Schneeberg

Tina Rose
Edinburgh

Michihiro Sato
Osaka

Barbara Schmidt
München

Wilma Sommers
Arnheim

Elisabeth Sørheim
Trine Thorbjørnsen
Oslo

Auwi Stübbe
Coburg

Carine Terreblanche
Stellenbosch

Koen Vanderstukken
Oakville

Jan Walgrave
Antwerpen

Neora Warshavsky
Jerusalem

Caroline Weiss
Pforzheim

Tina Whitlow
London

Seit genau 30 Jahren ist die Sonderschau »Talente« eine der Hauptattraktionen der Internationalen Handwerksmesse in München. Sie zeigt jährlich die neuesten Arbeiten junger Gestalter, die sich meist am Ende ihrer Ausbildung oder in den Anfängen einer eigenständigen Berufserfahrung befinden. Somit ist diese Sonderschau in vorbildlicher Weise dem Thema der Nachwuchsförderung im Handwerk gewidmet. »Talente« zeigt die Ideen junger Menschen in vielen Bereichen der Gestaltung, aber auch im Technischen. Für die Besucher der Handwerksmesse besticht die Sonderschau jährlich aufs Neue durch die Vielfalt der ausgestellten Werke und ihre Internationalität. Die hervorragende Präsentation der Exponate und die Qualität der Ausstellungsgestaltung sind beispielhaft. So genießt die Sonderschau heute hohes internationales Ansehen. Aus 36 Ländern erreichen uns jährlich an die 400 Bewerbungen zu »Talente«. Durch die Vorauswahl in den Ländern erhalten wir Beiträge, die dort als exemplarisch gelten und auch auf das Ausbildungsniveau und die Stärken der jeweiligen Länder verweisen. Durch dieses Zusammenwirken eines internationalen Netzwerkes entsteht ein höchst interessantes Bild der Gestaltungsideen junger Menschen weltweit. »Talente« zeigt aber auch die Bedeutung von Globalisierung und Mobilität in der Ausbildung junger Menschen. In diesem Zusammenhang ist zu beobachten, dass immer mehr Teilnehmer von »Talente« persönlich zur Ausstellung nach München reisen, um dort ihr Networking zu betreiben. Die hohe Präsenz international tätiger Dozenten, aber auch der Studenten und Schüler im Rahmen der internationalen Sonderschauen der Handwerksmesse ließ diese über die Jahre zu einem wichtigen kommunikativen Ereignis werden. So hat die Handwerksmesse mit dieser Sonderschau auch eine der Kernaufgaben eines

Messeplatzes erfüllt: Menschen zusammen zu bringen, Neues zu zeigen und es zu »vermarkten«. Mit Freude stellen wir deshalb fest, wie gerne andere Ausstellungsorganisationen in diesem reichgefüllten Teich fischen und sich ihre Anregungen daraus holen.

In Ergänzung zur Ausstellung hat der »Talente«-Katalog eine wichtige Funktion. Für die Teilnehmer ist er eine bedeutende Referenz und oft die erste Publikation am Anfang einer beruflichen Laufbahn. Die Herausgabe des Kataloges ist von großer Bedeutung, denn nur so kann die geleistete Arbeit, die die Sonderschau erfordert, dauerhaft dargestellt und dokumentiert werden. Der Gesellschaft für Handwerksmessen gebührt deshalb unser großer Dank im Namen aller Teilnehmer von »Talente«, diesen Katalog auch ohne jegliche finanzielle Förderung herauszugeben. Als hilfreiche Erneuerung bei der Organisation der Sonderschauen »Talente« und »Schmuck«, hat sich bereits in diesem Jahr das Online-Bewerbungsverfahren gezeigt. Mehr als die Hälfte aller Bewerbungen kamen auf elektronischem Wege zu uns, wodurch aufwändige Bearbeitungszeiten minimiert und erleichtert sowie die Kommunikationswege vereinfacht wurden. Auch wenn das Online-Verfahren noch einige Kinderkrankheiten aufweist, so sind wir bestrebt, die Erfahrungen zur Verbesserung und leichteren Anmeldung für unsere Bewerber umzusetzen.

Für »Talente 2009« gingen 380 Bewerbungen aus 28 Ländern bei uns ein, 98 davon wurden für die Teilnahme an der Sonderschau ausgewählt. Es werden Arbeiten aus Australien, Belgien, Kanada, der Schweiz, der Tschechischen Republik, aus Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, Israel, Japan, Korea, Lettland, Neuseeland, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Slowakischen Republik, Südafrika, Taiwan

und den Vereinigten Staaten gezeigt. Dreizehn Werkbereiche werden vertreten sein, wobei ein Schwerpunkt bei den Schmuckbewerbungen liegt. Das große Interesse der Schmuckgestalter bei »Talente« dürfte nicht zuletzt an der enormen Bedeutung der Sonderschau »Schmuck« und Münchens als Schmuckmetropole liegen.

Wie bereits in den vergangenen Jahren hat sich die hervorragende Zusammenarbeit mit den Kollegen aus Australien, Deutschland, Südkorea, der Schweiz und der Tschechischen Republik in ausgezeichneten Beiträgen und einer Vielzahl an Bewerbungen niedergeschlagen. Dieses Jahr sind zudem wieder mehr interessante Arbeiten aus Großbritannien zu sehen.

»Talente 2009« zeugt von der unglaublichen Lust am Experiment in den Arbeiten junger Gestalter und ebenso von der Neugierde, den Werkprozess selbst zu thematisieren. Die Suche nach neuen Formen für Alltägliches und die Wiederverwendung von Materialien, recycelten Stoffen, sind von Bedeutung. Ihren Widerhall finden auch Reflexionen über die Welt, in der wir leben. Die Bedeutung von Landschaft, Erinnerungen, Traditionen und Kultur spiegelt sich in den Arbeiten wider.

Darauf beziehen sich auch die verwendeten Materialien und Motive sowie ein großes Interesse für traditionelle Fertigungsmethoden. Auch in diesem Jahr ist ein Teil von »Talente« der Technik gewidmet. Neue Formen der Fortbewegung auf dem Wasser und Land sind die entscheidenden Themen, aber auch Exponate, die die Bedeutung des Handwerks für die Forschung verdeutlichen. Wichtig ist zudem das Thema neuer Materialien, das zeigt, dass es Hand in Hand geht mit der Entwicklung neuer Formen.

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für München
und Oberbayern

Preface

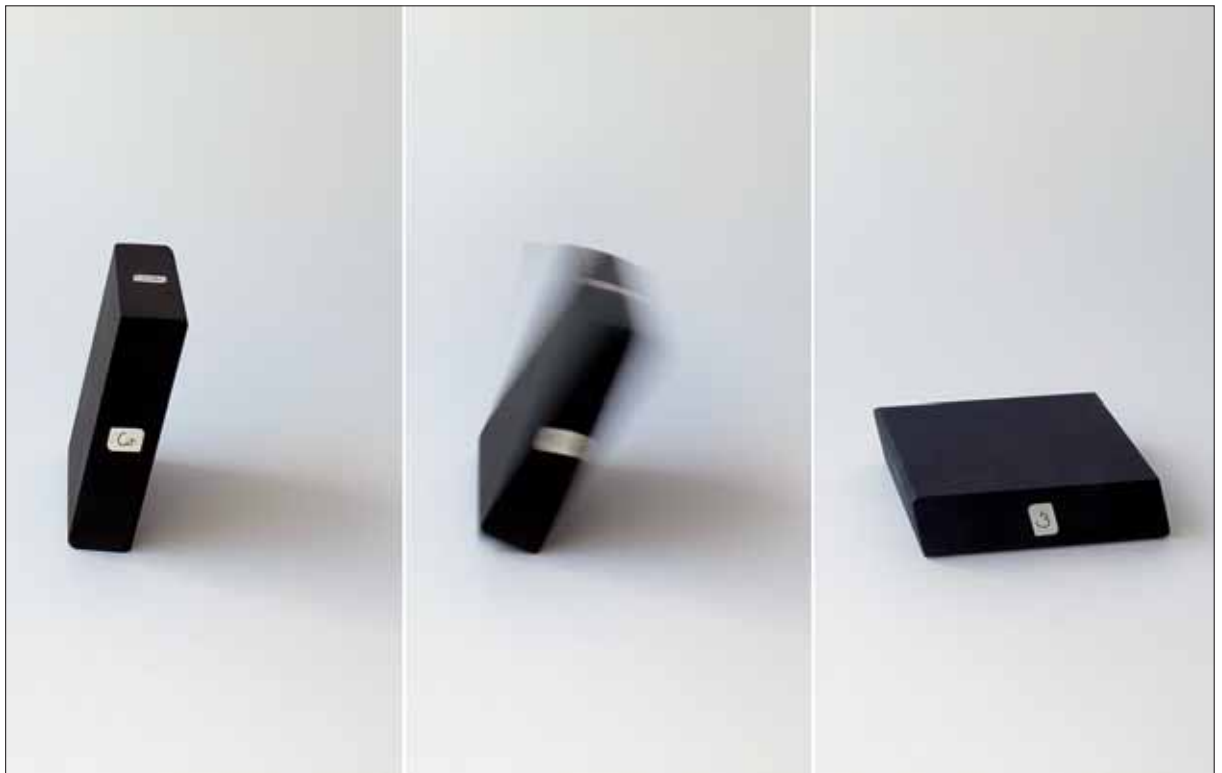
For exactly 30 years now, our special show »Talente« has been one of the main attractions of the International Crafts Fair in Munich. It annually presents the most recent works of young designers who are either in process of finishing their training or just beginning to collect independent professional experience. Thus the special show is a fine example of the way in which young people in the design and craft professions can be encouraged. »Talente« presents their ideas in many fields of design, including technical fields. For visitors to the Fair, the annual show continues to provide access to a great variety of works from around the world. Thanks to its excellent presentation of the pieces and quality of exhibition design, »Talente« now enjoys a great international reputation. Every year, about 400 submissions from 36 countries are received for the show. Due to a previous selection in the countries concerned, these submissions are of outstanding quality and reflect the level of training and the strengths of each nation. The existence of this international network assures a highly interesting picture of the activities and design ideas of young people all over the world. Yet »Talente« also reflects the significant role played by globalization and mobility in their education. In this connection, we have observed that more and more participants come personally to Munich for the show in order to exchange ideas and conduct their networking. The strong presence of internationally active instructors, as well as of students and pupils in the context of the international special shows at the Fair, have made it an increasingly important communications event. With »Talente«, the organizers have succeeded in fulfilling one of the key tasks of a fair – to bring people together, and to air and market new ideas. We are proud to note how other exhibition organizers fish in this well-stocked pond and come away with stimuli for their own projects.

The »Talente« catalogue has an important function in supplementing the exhibition. For the participants, it represents an initial reference and often the first publication at the start of their professional career. This is truly crucial, as the catalogue provides the only way of recording and documenting the work and effort that goes into the special exhibition. Thus in the name of all the participants in »Talente« we wish especially to thank the Association of Trades Fairs for publishing the catalogue, without resort to official subsidies.

This year, our new online application process has already proven to be a helpful adjunct to the organization of the special shows »Talente« and »Schmuck«. Over half of the applications reached us in electronic form, reducing our processing time and simplifying communications. Even though the online system still has its start-up problems, we are doing our best to improve it and make the application process all the easier for our participants. For »Talente 2009«, we received 380 applications from 28 countries, 98 of which were selected for inclusion in the special show. On view are works from Australia, Belgium, Canada, Switzerland, the Czech Republic, Germany, Denmark, Estonia, Finland, France, Great Britain, Hungary, Israel, Japan, Korea, Latvia, New Zealand, the Netherlands, Norway, Sweden, the Slovak Republic, South Africa, Taiwan, and the United States. Thirteen fields are represented, most prominently among them that of jewellery. The great interest shown by jewellery designers in »Talente« may well be due to the enormous importance of another special show, »Schmuck«, and Munich's status as a jewellery metropolis. As in previous years, an outstanding cooperation with our colleagues from Australia, Germany, South Korea, Switzerland, and the Czech Republic has resulted in excellent submissions and a great number of applications. In addition, a larger number of interesting contributions from Great

Britain will be on view this year. »Talente 2009« gives evidence of young designers' incredible love of experiment, as well as their tendency to make the working process itself the subject of their pieces. A search for new forms for familiar things and a recycling of materials immediately meet the eye, as do reflections about the world we live in. The meaning of landscapes, memories, traditions and cultures find their place in a number of pieces. This is reflected in the materials and motifs employed, as well as in a keen interest in traditional fabrication methods. This year, again, a section of »Talente« is devoted to technology. New means of transportation by water and land are the crucial themes in this regard, but also pieces that point up the significance of the crafts for scientific research. Also important is the topic of innovative materials, which goes hand in hand with the development of new forms.

Wolfgang Lösche
Chamber of Skilled Trades for
Munich and Upper Bavaria



»Zack!« Eier- und Tee-Uhr; verschiedene Kunststoffe, Stahl, Silber, Öl; 2,8×12×10 cm

Bernhard Ellmann

Deutschland

Technik

Diese futuristisch anmutende Eieruhr fällt nach vorbestimmter Zeit einfach um. Ein Prinzip der technischen Mechanik wird hier genutzt, um Zeit zu stoppen. Das in seiner Einfachheit bestechende, witzige Konzept ist gestalterisch überzeugend und mit handwerklicher Präzision umgesetzt. Mit dieser Arbeit schlägt der Gold- und Silberschmied Bernhard Ellmann eine Brücke zwischen Technik und Gestaltung. Die resolute Eieruhr kann man sich auch in öffentlichen Diskussionsrunden vorstellen, zur Begrenzung der Redezeit.



»Black Ring Dance«; Vasen; Glas, geblasen; 23×13×5 cm, 20×15×5 cm

Masao Kozumi

Japan

Glas

Die Glasbläserei hat in Japan noch keine lange Tradition. Indem er alte und neue Techniken verbindet, hat Masao Kozumi Vasen geschaffen, die mit ihren leichten Formen wie Zeichen wirken. Eine digitale Gravur unterstreicht die starke optische Wirkung des geschwärzten Materials.

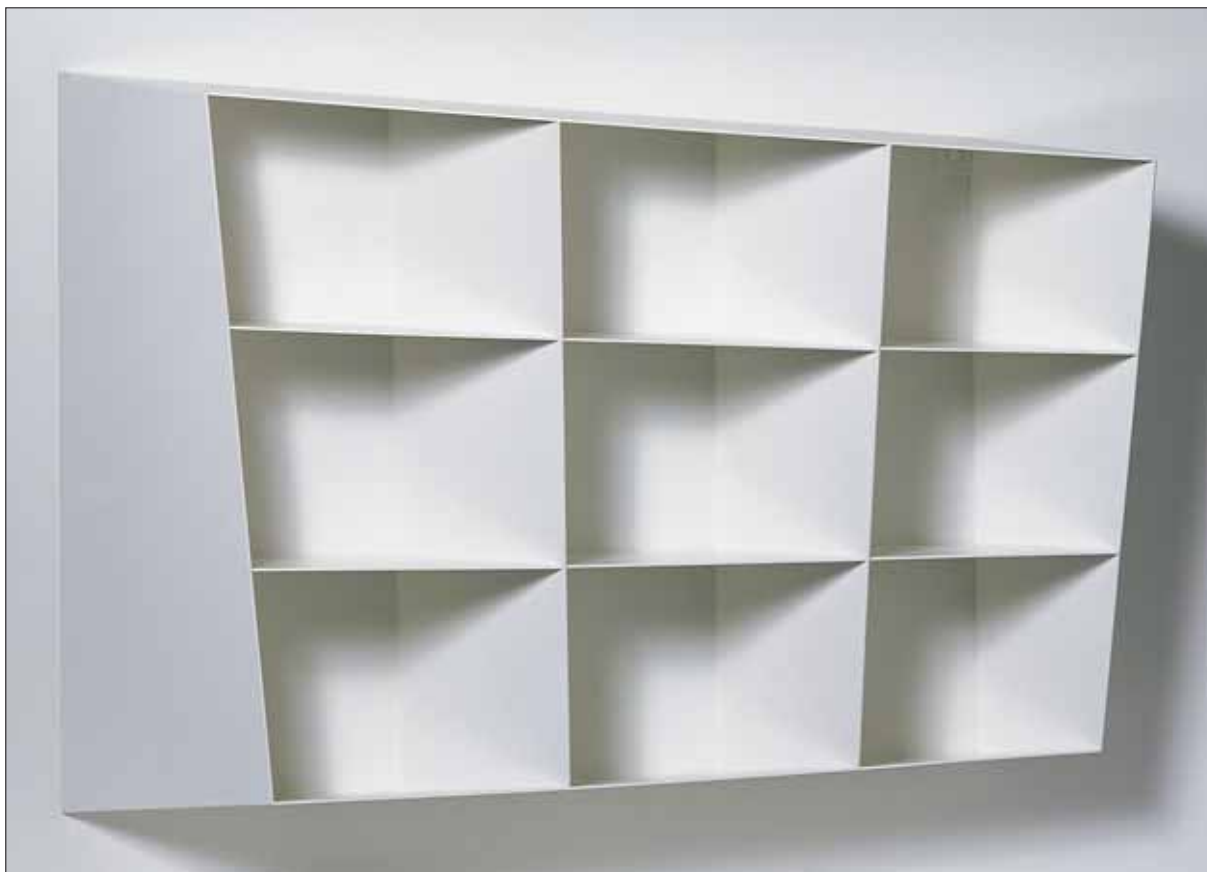


»White Spacepot« Keramikskulptur; Objekt; Semi-Porzellan, gegossen; 52×30×26 cm

Bartek Mejr
Großbritannien

Keramik

Bartek Mejr hat seine Objekte am Computer entwickelt und mit großem handwerklichem Können in Keramik ausgeführt. Die starken, robusten Formen sind kompakt, doch zugleich wirken sie leicht und zeigen ein interessantes Spiel von Licht und Schatten. Die Arbeiten haben eine deutliche bildhauerische Qualität.



»a«; Regal; Aluminium, lasergeschweißt, pulverbeschichtet; 80×100×30 cm

Maria Ultsch

Italien

Möbel

Das Material ist gut gewählt. Auf angenehm subtile Weise verlässt Maria Ultsch die gewohnte Perspektive und hebt die Strenge des Designobjekts auf. Das Regal »a²« hat optischen Witz.



Brosche; Gips, Epoxidharz, Farbstoff, Silber, Münzen, Stahl, gegossen, geschmiedet, montiert; 20×7,5×6,5 cm

Oliver Fütting
Schweden

Schmuck

Oliver Füttings konzeptionelle Schmuckstücke beschäftigen sich mit der Frage nach Identität. Es sind Broschen und Schmuckobjekte von starker skulpturaler Wirkung entstanden. Die Wahl der Materialien und Farben ist außergewöhnlich.



»Wenzel«; Knopfschmuck; Seide, Garn, alte Knöpfe, Silber, montiert, umstickt; 6×6×1 cm

Toma Johanne Hilgenfeld
Deutschland

Schmuck

Es ist Bescheidenheit, was diesen Knopfschmuck auszeichnet. Mit seiner typografischen Qualität, seiner seriellen Variabilität und seinem spielerischen Charme ist er äußerst tragbar: eine junge frische Arbeit.



»Trifolie«; dreiteilige Sitzskulptur; Anröchter Dolomit; 35×69×36 cm

Christine Stratmann

Deutschland

Stein

Eleganter Schwung, eine fein modellierte Oberfläche – dagegen das krasse Element des Bruchs. Christine Stratmann zeigt mit ihrer konzeptionell wohlüberlegten und handwerklich erstaunlichen Arbeit zwei Extreme des Steinmetzhandwerks, eine starke Arbeit, die man sich gut als Sitzgruppe im Garten, aber auch im Öffentlichen Raum vorstellen kann.



»Denominate a Space«; Damenkollektion

Andrea Ayala Closa

Belgien

Textil

Streetwisdom und Couture – die Kollektionen von Andrea Ayala Closa haben, was Mode braucht. Sie spielt mit dem Modekonzept verschiedener Epochen und setzt dabei eine traditionelle, hochwertige Fertigungsweise ein. Die Kollektionen sind jugendlich bewegt, ein Mosaik frischer Formen, Farben und Ideen.



TU_FiN; Fitnessboot; Kohlefaser verstärkter Kunststoff, Laminat; 160×600×120 cm

Stefan Ballmeier

Deutschland
geb. 1983

2002–2008
Technische Universität
München, Deutschland
Architektur

Marisa Dressler

geb. 1981
Technische Universität
München

Kirsten Eichelberg

geb. 1976
Graphikdesignerin
und Dipl. Ing. Architektur

Ivan Kiryakov

geb. 1983
Technische Universität
München

Kontakt:
Stefan Ballmeier
Richelstr. 10, 80634 München
ballmeier@tu-fin.de

TU_FiN ist ein mit Flossen angetriebenes Fun- und Fitnessboot. Das Boot wird über einen Cross-trainer bewegt, der die Körperkraft in die Flossenmechanik überträgt und für den Fahrer zugleich ein gelenkschonendes Ganzkörpertraining ermöglicht. Das Boot besitzt zwei nebeneinander liegende, gegenläufig vertikal schlagende Flossen und funktioniert damit in einer taucherähnlichen Bewegung. Das Boot kann, betrieben durch einen trainierten Sportler, eine Geschwindigkeit von etwa 5,8 Knoten (ca. 11 km/h) erreichen. Zur Steuerung dienen Handhebel an den Enden der Armstangen, die, über Bowdenzüge im Zwischenboden des Bootes ge-

führt, das Heckruder bewegen. Durch diese einfache, effektive Steuermechanik wird der natürliche Bewegungsablauf des Fahrers nicht gestört. Bemerkenswert bei TU_FiN ist die Kombination von Sport im Freien und Fortbewegung auf dem Wasser. Das Boot bietet genug Raum für zwei Begleitpersonen, und das niedrig auslaufende Heck kann als Badeplattform genutzt werden, über die wieder einfach in das Boot zurückgeklettert werden kann.



Fahrzeug »zero8«; Seide, Balsaholz, Pappe, laminiert; 120×120×250 cm
 Motor Gegenkolben Aluminium; Gegenkolben, Aluminium, Graphit, gefräst; 110×50×50 cm

Team Ecoemotion

Deutschland

Team ecoemotion
 Burg Giebichenstein Hochschule
 für Kunst und Design Halle
 Neuwerk 7
 06108 Halle, Deutschland
 ecoemotion@gmx.de

Ansprechpartner:
 Christian Molnar
 geb. 1985

Seit 2006
 Burg Giebichenstein Hochschule
 für Kunst und Design Halle,
 Deutschland
 Industriedesign

Bei »zero8« handelt es sich um ein verbrauchsarmes Experimentalfahrzeug, das für eine Teilnahme beim Shell EcoMarathon entwickelt wurde. Das Projekt wurde gemeinsam mit Studenten der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, E-Technik und Maschinenbau der Hochschule Merseburg und Industriedesignstudenten der Burg Giebichenstein Hochschule für Kunst und Design Halle durchgeführt. Es galt, ein möglichst ökologisches Gesamtkonzept zu entwickeln, weswegen nicht nur auf die Sparsamkeit des Motors, sondern auch auf die Energiebilanz des gesamten Fahrzeugs geachtet wurde. Gerade im Bereich der Karosserie galt es, öko-

logisch verträgliche Materialien zu finden. So wurden Karosserie und tragender Rahmen aus Naturseide, Balsaholz und Recyclingpappe hergestellt. Die vorherrschende Verarbeitungsform war das Laminiere mit speziellen Harzen. Es wurden zudem Holzrohre entwickelt, die bei minimalem Gewicht den nötigen Schutz für den Fahrer bieten können. Für die Herstellung des Motors wurde hauptsächlich auf CNC-Technik zurückgegriffen. Das 36 kg leichte Fahrzeug wurde beim Shell EcoMarathon 2008 in Nogaro mit dem Eco Conception-Award für Nachhaltigkeit und dem Design Award ausgezeichnet.



»Streetbox«; Stahl, polyesterbeschichtetes Schichtholz, gefrästes Aluminium; 60×115×140 cm

Nicolas Gerkens

Belgien
geb. 1980

6 Clos Las Cases
1410 Waterloo, Belgien
nicolasgerkens@gmail.com

1999–2006
ENSAV La Cambre, Brüssel,
Belgien
Industriedesign

2007–2008
NetOptic, Belgien
Brillendesign

Nicolas Gerkens »Streetbox« bildet eine neuartige Mischung von Skateboard und Seifenkiste. Vom Skateboard übernimmt die »Streetbox« die Herstellungsverfahren, von der Seifenkiste dagegen die Funktionsweise.

Das Gefährt wird in einem Karton zum Selbstzusammenbauen geliefert. Der Bau kann innerhalb einer Stunde erfolgen. Drei verschiedene Reifensorten stehen zur Auswahl. So kann sich der jeweilige Benutzer das Gefährt nach seinen persönlichen Wünschen gestalten. Dieses betrifft auch die Dekoration des Holzgehäuses.

Für Nicolas Gerkens bot die Entwicklung der »Streetbox«, die Möglichkeit, seine Kindheitserinnerungen mit seiner Ausbildung zum Designer zu verbinden.



»Centerskates«; Kunststoff, Gummi, Rapid Prototyping; 30×30×10 cm

Daniel Julier

Schweiz
geb. 1979

Saltinadamm 24
3900 Brig, Schweiz
juliano@faced.ch

1996–2000
Architekturbüro, Ernen,
Schweiz
Hochbauzeichner

2000–2001
BMS, Visp, Schweiz
Technische Berufsmaturität

2002–2003
FSG, Zürich, Schweiz
Vorkurs Neue Medien

2004–2008
Zürcher Hochschule der
Künste, Schweiz
Industriedesign

Daniel Juliers »Centerskates« bilden eine neue Fortbewegungsalternative für die Stadt. Sie sind als Funsportgerät konzipiert, das dem Nutzer Vergnügen machen und ihm die Fortbewegung aus eigener Kraft ermöglichen soll. Die Aspekte von praktischer Fortbewegung, Fitness und Spaß gehen hier eine Verbindung ein. Es wurde darauf geachtet, dass das Gerät wenig Platz einnimmt, so dass es einfach in der Tasche verstaut oder, mit Schnüren befestigt, um den Hals getragen werden kann. Die »Centerskates« bestehen aus zwei unabhängigen, am Fuß getragenen und um diesen laufenden Rollen. Der Benutzer bewegt sich in einer Art Schlangenbewegung

fort, die etwas an die Bewegung auf einem Skateboard erinnert. Die Auflager für die Füße sind einklappbar, so dass sich die »Centerskates« in Scheiben verwandeln. Der Winkel zwischen Innenring und umlaufender Rolle ist je nach Vorliebe des Nutzers einstellbar. Drei in ihrer Größe variierbare Kissen fixieren den Schuh und ermöglichen somit ein schnelles und unkompliziertes Ein- bzw. Aussteigen.



Lounge Landscape_04; Sitz- und Liegemöbel; Faserverbundwerkstoff: Glasfasersandwich, handlamiert; 50×100×290 cm

Lounge Landscape

Deutschland

www.form-finding.org
loungelandscape@yahoo.de

Kontakt:
 Nico Reinhardt
 Limesstr. 11a, 63654 Büdingen
 Deutschland
nico.reinhardt@gmx.net

Nicola Burggraf

geb. 1983

Susanne Hoffmann

geb. 1982

Steffen Reichert

geb. 1984

Nico Reinhardt

geb. 1982

2003–2008
 Hochschule für Gestaltung,
 Offenbach am Main,
 Deutschland
 Produktdesign

Bei Lounge Landscape handelt es sich um ein unkonventionelles Loungemöbel. Die sanft gewellten Formen der Sitze von unterschiedlicher Größe, die Erhöhungen und Vertiefungen, die die Funktion von Sitzmulde, Arm- und Rückenlehne übernehmen, erlauben eine Vielzahl von Sitz- und Ruhepositionen. Das Möbel bietet aber auch mehreren Personen Platz und ist deswegen für öffentliche Bereiche geeignet. Die Gestaltung der Lounge Landscape wurde durch die Entwicklung eines neuartigen Verbundwerkstoffs ermöglicht. Dabei handelt es sich um ein dreidimensionales Polyestergewirk in einem Glasfasersandwich. Dieses Material macht die Möbel stabil und

leicht, robust und pflegeleicht. Sie entstehen über eine computergesteuerte Herstellungsweise (Rhinoceros 4; 3D-scanner; 5-axis-CNC-Fräse). Die Möbel werden dann mit der Hand laminiert. Sie bieten durch den harmonischen Schwung des Materials und durch die Reaktion auf das Licht einen sich verändernden und sich in unterschiedliche Umgebungen leicht einfügenden Einrichtungsgegenstand, der sich durch die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten an die Bedürfnisse des Benutzers anpasst.



o8 FER 2; Leinwand, mia; 32×35×3 cm

Florian Elias Rieser

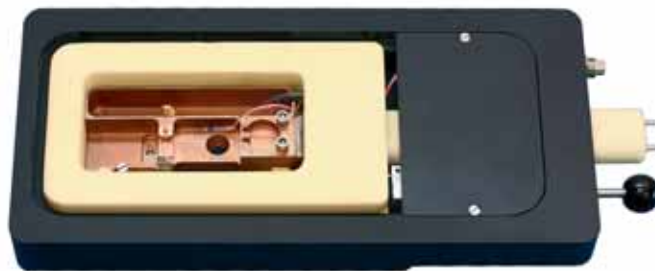
Deutschland
geb. 1983

Kirschenallee 40
25474 Hasloh, Deutschland
info@florianeliasrieser.de

Seit 2005
Burg Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design Halle,
Deutschland

Florian Riesers Projekt »mia« (medical imaging in architecture) beschäftigt sich mit Formbildungsprozessen in der Architektur, unterstützt durch medizinisch-radiologische Verfahren. Es handelt sich hierbei um ein analytisches, experimentelles Entwurfsverfahren im Bereich der Designentwicklung, um einen computergestützten Designprozess auf der Grundlage dreidimensionaler Scans. Die Natur dient als Vorbild, wobei es nun das Innere der Natur ist, das als Anregung fungiert – es geht nicht um die Nachahmung der äußeren Natur. Das Innere wird sichtbar gemacht durch Computertomographen, die das Objekt in mehr als 260 einzelne

Schnittbilder zerlegen, welche wiederum durch »mia« in ein transparentes Einzelbild zusammengefasst werden. Die generierten Daten sollen sowohl digital als auch analog weiterentwickelt, verändert und auf einen spezifischen Kontext bezogen werden. Computertomograph sowie Hochleistungsrechner haben bei diesem Verfahren grundlegenden Anteil am Entwurfsprozess. Hierdurch kommt es zu einer Verbindung unterschiedlicher Berufszweige im Medium Design: Architekten, Mediziner, Biologen, Ingenieure und Computerspezialisten werden in die Genese des Designprozesses involviert.



»CryoStage« (Kryo-Korrelativer Stage); Kunststoffe, Kupfer-Beryllium, Kupfer, Präzisionsfrästeile;
10×30×11 cm

Alexander Schwarz

Deutschland
geb. 1985

Abteilung für molekulare
Strukturbiologie
MPI für Biochemie
Am Klopferspitz 18
82152 Martinsried, Deutschland
aschwarz@biochem.mpg.de

2002–2006
Max-Planck-Institut für Bio-
chemie. Feinmechanische
Werkstatt
Martinsried, Deutschland
Feinwerkmechaniker (Fachrich-
tung Feinmechanik)

Bei »CryoStage« handelt es sich um eine Flüssigstickstoff-gekühlte Vorrichtung zur Untersuchung biologischer Proben unter Tieftemperaturbedingungen. Die Idee für dieses Projekt resultiert aus intensiver Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der Kryo-Elektronentomographie. Durch »CryoStage« ist eine exakte optische Lokalisierung biologischer Proben unter Tieftemperaturbedingungen (weniger als -160°C) möglich. Die extrem tiefen Temperaturen gewährleisten den »einwandfreien« Zustand der Zellen und bilden die Voraussetzung für die Kryo-Elektronentomographie. Bevor die Proben im

Transmissionselektronenmikroskop untersucht werden können, ist es wichtig, ihre Position auf dem Probenhalter zu kennen, denn die Zellen sind lediglich einen bis wenige Millionstel Millimeter groß. Die korrelative Mikroskopie bietet hierfür eine Lösung. Sie fungiert als Schnittstelle zwischen optischer Mikroskopie und Elektronenmikroskopie. Entsprechend hoch waren die Anforderungen an den Entwurf des »CryoStage«. Die Cryo Box (Cryo-Stage) besteht aus einem zentralen -196°C kalten Kühlblock aus Kupfer-Beryllium, der an ein Flüssigstickstoff-Pumpsystem angeschlossen und durch ein Isolierungs-Gehäuse aus Ebacell abgeschirmt ist.



»Nestwärme«; Sitzmöbel; Rattan, geflochten; 55×170×170 cm

Kathrin Schmidt

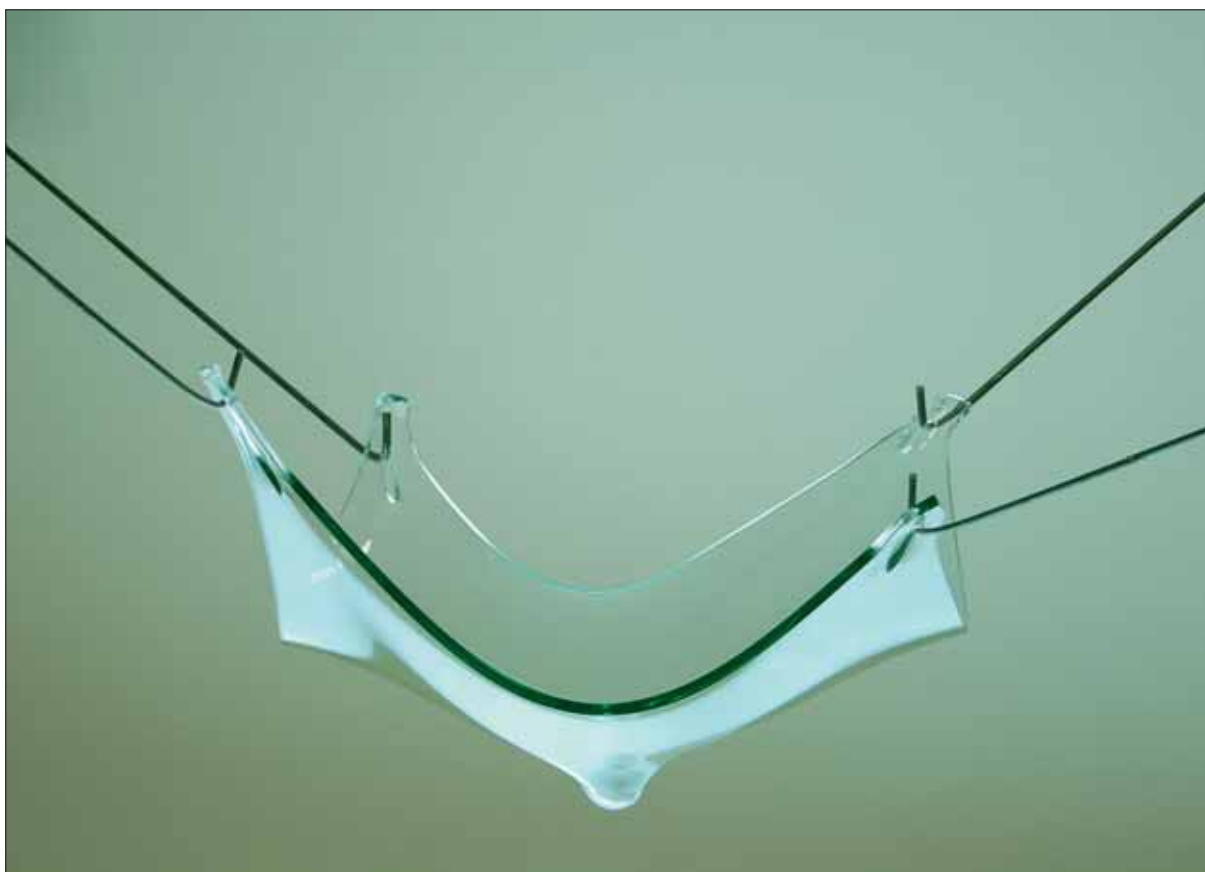
Deutschland
geb. 1984

Heiderangen 18
96482 Ahorn, Deutschland
schmidtk@hs.coburg.de

Seit 2007
Hochschule Coburg,
Deutschland
Innenarchitektur

Das Sitzmöbel »Nestwärme« entstand als Ergebnis einer experimentellen Beschäftigung mit dem Material Rattan. Kathrin Schmidt entwickelte hierfür eine eigene Flechttechnik, die an das Flechtwerk eines Vogelneests erinnert und damit den Namen des Möbels bestimmte. Die Biegsamkeit des Materials erlaubt die komplizierte und vielschichtige »Chaosflechttechnik«. Für die im Kreis geflochtene Arbeit werden nicht unbedingt die langen Rattanschnüre benötigt, sondern es können kürzere Stücke und Rattanabfälle verwendet werden. Das Rattan wird eingeweicht und im feuchten Zustand geflochten. Nach dem Trocknen bleibt die Form bestehen.

»Nestwärme« kann durch ein eingelegtes Kissen noch bequemer gestaltet werden und eignet sich als Sitzmöbel für mehrere Personen. Das Sitzmöbel vermittelt Geborgenheit, lädt zum Entspannen und Ruhen ein. Bemerkenswert ist der überlegte Umgang mit dem Material.



»Uno«; Glas, Metall, geschmolzen; 35×59×59 cm

Esteban Ayala

Deutschland
geb. 1978

Biedersteiner Str. 3/63
80802 München, Deutschland
delesteban@gmail.com

2005–2007
Accademia di Belle Arti
di Bologna, Italien
Skulptur

2007–2008
Akademie der Bildenden Künste
München, Deutschland
Skulptur

Die Arbeiten entstanden als Ergebnisse von Experimenten mit den plastischen Gestaltungsmöglichkeiten des Materials Glas.

Als Ausgangspunkt der Arbeiten dienen einfache Glasplatten von 100×100 cm bzw. 70×70 cm Größe. Die Kanten der Platten werden an einem Metallständer befestigt. Diese Konstruktion wird dann im Ofen erhitzt. Während die Kanten der Platten von dem Metallgerüst gehalten werden, beginnt sich der Rest der Platte nach Erreichen von 640 °C zu verformen und nach unten zu sacken. Die Strenge in Einfachheit von Material und Form verbindet sich mit dem Zufall durch die Verformungen im Ofen.

Die Arbeit »Uno« wurde im Ofen noch mit einem Brenner bearbeitet. Eine Metallkugel wurde auf die Glasplatte gelegt, so dass das Zentrum beschwert wurde. Die Skulpturen sind sowohl für eine Aufstellung im Innenraum als auch im Freien geeignet und verändern ihre Wirkung in Abhängigkeit von Lichteinfall oder Beleuchtung.

Der ästhetische Reiz des Materials wird durch die Schlichtheit der Formen und Farbigkeit sowie durch die Kombination mit anderen Materialien wie Metall und Kordel betont. Die Arbeiten verbinden in ihrer Konzeption funktional-technische und ästhetische Elemente.



»Untitled« aus der »Marking Memories«-Serie; Gefäß; Glas, geblasen, »multi graal«-Technik mit Emailmalerei, kalt bearbeitet; 15x25x25 cm

Erin Conron

Australien
geb. 1981

7 Richardson Street
2605 Garran, ACT, Australien
e_conron@yahoo.com.au

2002–2003
Canberra Institute of
Technology, Australien
Design

2004–2008
Canberra School of Art,
Australian
National University,
Australien
Glas

Die Gläser aus der Serie »Marking Memories: An Exploration of Relationship to Place« thematisieren den Einfluss, den Ort und Landschaft auf die Persönlichkeit und Identitätsbildung eines Individuums nehmen. Erinnerungen und Erfahrungen, die die Landschaft prägen und ihr Aussehen bestimmen, formen wiederum das Innere der Bewohner bestimmter Gegenden.

Erin Conrons Gefäße sind geblasen und von kugelig, organisch anmutender Gestalt. Die dicken Wände erlauben eine Bearbeitung durch Schneiden. Die Kugelgefäße sind innen mit einer opaken Glasschicht überfangen. Die Muster werden mit einer von Erin Conron

entwickelten Technik aufgetragen. Es handelt sich um Linien, die in verschiedener Stärke und Dichte das Gefäß umlaufen. Die unterschiedlichen Glasflächen verleihen den Linienmustern zusätzliche Tiefe und statten sie mit einer geheimnisvollen Qualität aus. Diese Muster beziehen sich auf die Erinnerungen und Erfahrungen, die sich auf die Entwicklung einer Persönlichkeit auswirken: Innen- und Außengestaltung des Gefäßes verweisen auf das Innen- und Außenleben der Menschen. Der funktionale Gegenstand verliert gerade im Gruppenarrangement seine Nutzfunktion zugunsten eines eher zum Nachdenken anregenden Ansatzes.



Vase; Glas, geblasen, geschnitten; 12x24x12 cm

Mutsumi Hirai

Japan
geb. 1984

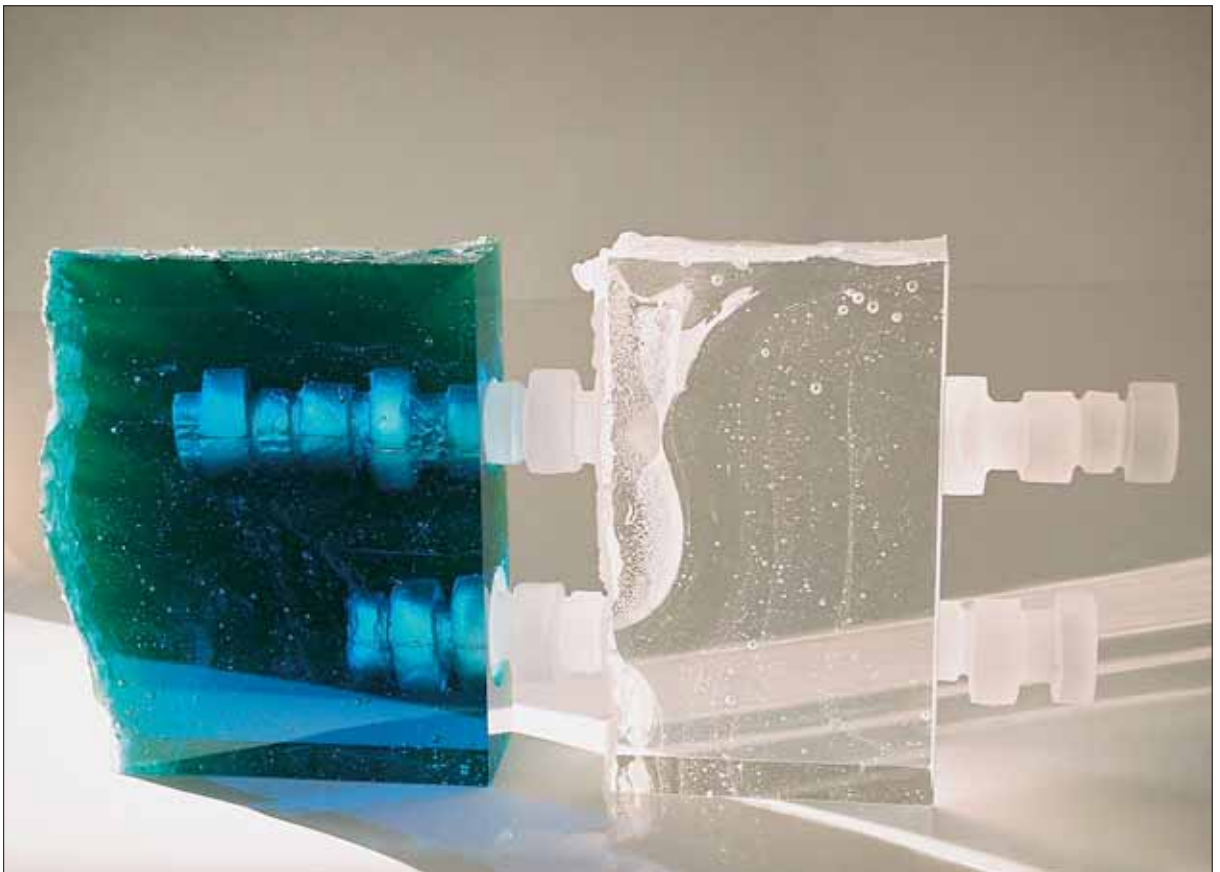
954 Yuuka Misaki-cho Kume-gun
Okayama 708-1524, Japan
mucho-1016@hotmail.co.jp

2004–2008
Kurasiki Universität, Japan
Industrie-Glas

Seit 2008
Glas-Studio TOOS, Okayama,
Japan

Das geblasene Glas wird mit dem Sandstrahlgebläse behandelt. Anschließend werden die weiß verfärbten Partien poliert, so dass sie transparent werden und eine verstärkte Lichtreflexion ermöglichen. Das Gefäß wird dann farbig überfangen, so dass sich die Tiefenwirkung verstärkt. Der obere und untere Bereich des Gefäßes sind sehr schlicht gehalten. Der mittlere Teil dagegen ist durch Glasschnitt strukturiert. Daraus entsteht ein spannungsvoller Kontrast von glatten und reliefierten Partien, von schlichten und dekorierten Flächen. Die Form soll das Licht anziehen. Sie gewinnt aus dem Zusammenspiel mit dem Licht ihren besonderen Reiz, der

noch gesteigert werden kann, wenn das Gefäß mit Wasser gefüllt wird. Das Gefäß kann als reines Objekt bestehen, aber auch als Vase dienen. Die japanische Tradition des Blumensteckens findet durch die Kombination mit dem modernen Glas einen zeitgemäßen Ausdruck.



»Perforationen I«; Objekt; Glas, gegossen, geschliffen, poliert; 28x50x8 cm

Ivan Illovsky

Slowakei
geb. 1978

Pavla Mudrona 35
03601 Martin, Slowakei
ivan.illovsky@stoneline.sk

2004–2008
Academy for Fine Arts
and Design, Bratislava,
Slowakei
Glas

Die gezeigten Werke gehören zu der Serie »Perforationen«. Thema ist das Durchdringen und Durchbohren des Glases. In Ivan Illovskys Arbeiten erfolgt dieses Durchdringen des Glases mittels Schrauben, die – aus Metall abgeformt – ebenfalls aus Glas gearbeitet sind. Das Durchstoßen des Glases mit einem Objekt, das eher ein anderes Material assoziieren lässt, betont die spezifischen Eigenschaften des Glases und lenkt den Blick auf die Veränderungen der Farbigkeit, der Dichte und des Lichtes. Das Transparente, Zarte und Zerbrechliche des Glases erhält in diesen Arbeiten eine ungewöhn-

liche Blockhaftigkeit und Stabilität, die zugleich und paradoxerweise diese ersten Eigenschaften betonen.



»Between Fragment and Whole«; Objekt; Glas, geblasen, geschnitten, sandgestrahlt; 55x35x35 cm

Jeannet Iskandar

Dänemark
geb. 1980

Jyllandsgade 65
6700 Esbjerg, Dänemark
jeannet-iskandar@hotmail.com

2004–2005
Engelsholm Kunsthøjskole,
Bredsten, Dänemark
Glas

2005–2008
Schule für Glas und Keramik,
Bornholm, Dänemark
Glas

Bei der Arbeit »Between Fragment and Whole« geht es um die Aspekte von Einfachheit und Vielteiligkeit bzw. Komplexität. Ziel war es, zu eruieren, auf welche Weise diese beiden Pole in der Arbeit mit Glas verbunden werden können. Als Anregung diente die Kreiszahl π (pi). Pi beschreibt das Verhältnis des Umfangs eines Kreises zu seinem Durchmesser. Jeannet Iskandar war durch die Tatsache fasziniert, dass pi als Einheitsbegriff fungiert, aber nicht genau definiert werden kann ($\pi = 3,14159\dots$). Zugleich tauche pi überall in der Natur und ihren verschiedenen Materialien, so auch im Glas immer wieder auf. Davon ausgehend, ließ sich die Künstlerin

die Gestaltung weitgehend durch das Material selbst vorgeben, woraus Einzelformen entstanden, die sich zwar voneinander unterscheiden, aber doch durch ein ähnliches Erscheinungsbild zusammengehalten werden. Die Aspekte von Einheit und Vielteiligkeit werden in den Arbeiten in der geschlossenen ovalen Kontur der Objekte deutlich, innerhalb derer sich viele stark bewegte Formen und Einheiten finden. Verschieden eingefärbte Glasflächen und Konturen betonen diese Entsprechungen und Unterschiede. Sie rhythmisieren zugleich die Oberfläche und unterstreichen die Tiefenwirkung des Glases.



»Flight take-off«; »Long Exposure Series«; Glas, in Form gegossen; 65x35x40 cm

Geoffrey Mann

Schottland
geb. 1980

43/7 Dundee Terrace
Edinburgh EH11 1DW
Großbritannien
mail@mrmann.co.uk

1998–2002
Grays School of Art,
Aberdeen, Großbritannien
Three dimensional Design

2003–2005
Royal College of Art,
London, Großbritannien
Keramik und Glas

Das Thema in Geoffrey Manns Arbeit »Attracted to Light« ist dasjenige des vergänglichen Bewegungsablaufes. Hierin beruft er sich auf Vorgänger wie den Photographen Eadweard Muybridge und den Forscher Etienne-Jules Marey, die versuchten, über das neue Medium der Photographie den Bewegungsablauf in seinen Einzelstadien festzuhalten. Bei Geoffrey Mann verbindet sich die Suche nach dem Dokumentieren und Materialisieren des Flüchtigen mit der computergestützten Formgebung. Hierdurch gelingt es ihm, das eigentlich nicht Sichtbare – wie das Aufsteigen einer Taube – in seinen verschiedenen Abschnitten festzuhalten und in eine drei-

dimensionale Form zu übersetzen. Das Fixieren der Bewegungsabfolge lässt das Vergängliche nachvollziehbar werden und überträgt die daraus entstandenen Formen in konkrete Objekte aus Kunststoff, Glas und Porzellan. Das Glas suggeriert durch die Transparenz und Klarheit des Materials eine Leichtigkeit, die dem Flug der Taube entspricht, die aber dem tatsächlichen Gewicht des Objekts (40 Kilo) entgegensteht. Das Objekt wurde im tschechischen Glas-Studio Lhotsky gegossen. In ihm verbinden sich CAD-Entwurf, RP-Technologie und traditionelles Glas-Handwerk.



»Chip'n Dip bowls«; Schalen; Glas, in Form gegossen; H. 7,5 cm, Durchmesser: 33 cm

Sally McCubbin

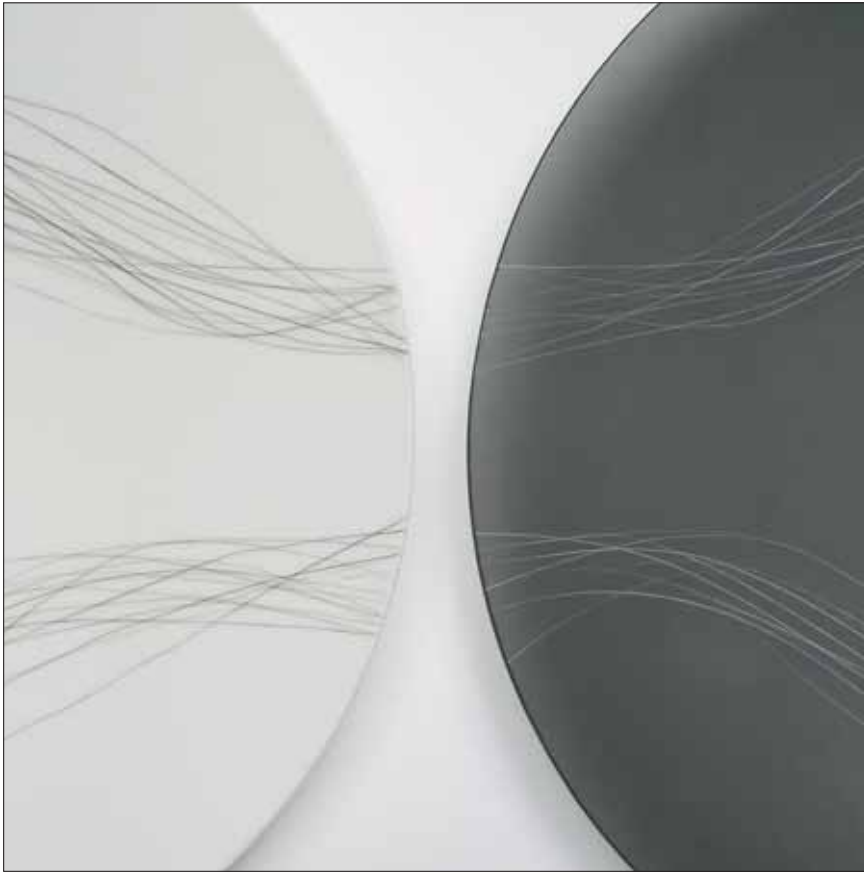
Kanada
geb. 1981

c/o TIMID Glass Toronto
97 Niagara St.
Toronto, Ontario M5V 1C3
Kanada
sallymccubbin@gmail.com

2002–2005
Sheridan College, Ontario,
Kanada
Craft and Design

2005–2008
Harbourfront Center, Toronto,
Kanada
Glas

Die »Chip'n Dip«-Schalen bestehen aus zwei ineinander gesteckten verschieden großen Schalen von unterschiedlicher Farbigkeit. Mit den Schalen bietet Sally McCubbin eine elegante und schöne Form für ein alltägliches Gericht an. Sie spiegeln ihren Gestaltungsansatz wider: gutes qualitativolles Handwerk, schlichte und überzeugende Formgebung und das Streben nach Schönheit im Alltag. Sally McCubbin findet mit ihren leuchtend bunten Schalen, die untereinander kombiniert werden können, eine neue ästhetische Lösung für das Anrichten eines beliebten Nahrungsmittels.



»Between Black & White«; Schalen; Glas, Fusing, Slumping; 12 x 120 x 60 cm

Aaron Oussoren

Kanada
geb. 1979

c/o TIMID Glass Toronto
97 Niagara St.
Toronto, Ontario M5V 1C3
Kanada
mail@aaronoussoren.com

2003–2008
Ausbildung bei dem
Glaskünstler David Thai,
Mississauga, Kanada

2004–2008
Sheridan College,
Oakville, Kanada
Glas

Aaron Oussoren ist mit zwei unterschiedlichen Werkgruppen vertreten: Zum einen Arbeiten mit Dekorationen aus Siebdruck, zum anderen große Glasformen, die als Paar konzipiert sind. Die schlichten, schlanken und an den Schultern leicht gewölbten Vasen zeigen Darstellungen des städtischen Alltagslebens in schwarzer Linienzeichnung. Sie basieren auf Zeichnungen oder Photographien, die Aaron Oussoren in Toronto anfertigt, und bilden Reflektionen über das Leben des Menschen in der Stadt und seine emotionalen Auswirkungen. Die anderen Arbeiten bestehen aus großen Schalenformen, die durch kontrastierende Farbigkeit und durch kontinuier-

lich, über die räumliche Distanz hinweg fortgesetzte Liniendekore miteinander verbunden sind. Andere Schalen sind durch Verklammerungen zusammengebunden. Die Schalen wirken sowohl als Einzelstücke als auch in ihrer paarweisen Präsentation. Bei diesen Schalen steht die Form im Vordergrund. Dekore wie kurvig geschwungene Linienbänder dienen dazu, die formale Zusammengehörigkeit zu unterstreichen.



Toilettengarnitur mit Kamm, Föhn und Bürste; Objekte; Glas, gegossen, geschliffen, poliert; 6x11x20 cm, 7x16x20 cm, 5x5x25 cm

Barbora Vymazalová

Tschechische Republik
geb. 1985

c/o Glasfachschnle Železný Brod
Smetanovo zatší 470
Železný Brod 468 22
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2004–2008
Kunstgewerbefachschnle
für Glas in Železný Brod,
Tschechische Republik
Glasschliff

Das Stilleben aus Glas besteht aus drei Dingen des Alltags – aus Kamm, Bürste und Föhn. Diese werden nicht abgebildet, im Glas nachgeahmt, als seien sie scheinbar benutzbar, sondern verfremdet und übersteigert. Dieses fällt besonders bei Kamm und Bürste in der Reduzierung der Zinken bzw. Borsten und der kurvig geschwungenen Form auf. Die Gegenstände gewinnen dabei eine abstrakte Qualität und werden zugleich ironisch übertrieben.



»Faldne«; Objekt; Glas, Lampenarbeit, sandgestrahlt; 23x50x24 cm

Maj-Britt Zelmer

Dänemark
geb. 1981

Paradisvej 6
3730 Nexø, Dänemark
m_zelmer@hotmail.com

2002–2003
Brierly Hill International
Glass Center, Dudley College,
Großbritannien
Glas

2001–2002
Skælskør Folkehøjskole,
Dänemark
Glas, Keramik und Schmuck

2005–2008
Glas- und Keramikschule,
Bornholm, Dänemark
Glas

2007–2008
Pilchuck Glass School, USA
Glas

Maj-Britt Zelmers Glasobjekte aus der Serie »Faldne« sind von geschwungener Kontur. Die gerillte Außenhülle, die kurvigen Ausbuchtungen und spitz zulaufenden Enden der plastischen Formen erinnern an gefallene Blätter im Wind, an exotische Muscheln und an Schneckenhäuser. Als Inspiration nennt die Künstlerin die Verbindung eines bestimmten Lichteinfalls, einer verwelkenden Blume und eines gefältelten Schals. Ihr geht es in den Arbeiten darum, die Materialeigenschaft des Glases, seine Transparenz, umzusetzen und durch den Einsatz von optischen Effekten, Leerräumen und Überlagerungen zu steigern.

Als Grundlage dienen ihr die traditionellen Techniken – Glasblasen, Schneiden, Polieren.



Jubiläumszither; Zupfinstrument; Sitkafichte furniert mit Santos Palisanderholz, Ahorn furniert mit Rosenholz, gebeizter Birnbaum, ostindischer Palisander, gebeizte Linde, verleimt, intarsiert; 8x86x40 cm

Hans Herwig Eckert

Deutschland
geb. 1980

Obermarkt 74
82481 Mittenwald
Deutschland
elirihome@gmx.de

2002–2005
Schreinerlehre, Darmstadt,
Deutschland

Seit 2006
Berufsfachschule Mittenwald,
Deutschland
Zupfinstrumentenmacher

Die ausgestellte Zither spiegelt die Auseinandersetzung mit der traditionellen Zitherbaukunst aus dem Mittenwaldener Raum wider. Von dort kamen bereits am Anfang des 19. Jahrhunderts Anregungen, die Zither zu einem Konzertinstrument werden zu lassen. Mit vergrößerten Mensuren schuf Zitherbaumeister Ernst Volkmann aus Ingolstadt mit der sog. Psalterzither neue Maßstäbe im Zitherbau. Ein anderes Klangbild und die neue äußere Erscheinungsform des Instrumentes haben der Zithermusik wichtige Anregungen gegeben. Die Zupfinstrumentenbau-Werkstatt der Staatlichen Berufsfachschule in Mittenwald hat diese bayerische

Zitherbautradition zum Anlass genommen, das 150-jährige Bestehen der Einrichtung mit einem Jubiläumsmodell zu feiern. Unter der Leitung von Thassilo Meyer wurden vier Konzertzithern nach diesem Vorbild gebaut, von denen eine in der Ausstellung gezeigt ist. Die Griffbrettmensur beträgt 45,5 cm, der Freisaitenumfang reicht von As bis Sub F. Die Zither verfügt über 43 Saiten. Das Äußere der Zither ist geprägt durch Edelfurnier und farblich kontrastierende Ränder. Es wird durch eine Schellackpolitur geschützt.



»Corals«; Skelettobjekte 1–4; Douglasienholz, skelettiert, sandgestrahlt; H. 21–28 cm, Durchmesser 23–45 cm

Benjamin Planitzer

Deutschland
geb. 1981

Hauptstr. 32
82275 Emmering, Deutschland
borntobeben@yahoo.de

1997–2000
Schreinerlehre, Fürstenfeld-
bruck, Deutschland

2005–2006
Bad Neustadt, Deutschland
Meisterkurs Drechslerhand-
werk / Meisterprüfung

2005/2006
Faculty of Fine Arts,
Chiang Mai, Thailand
Assistenz bei
Markus Heinsdorff

Seit 2006
Akademie der Bildenden
Künste, München
Skulptur und Plastik

Seit 2008
Akademie für Gestaltung,
München
Gestalter im Handwerk

Die Arbeiten aus der Serie
»Corals« thematisieren Verwit-
terungserscheinungen und Zer-
fallsprozesse in der Natur. Die Ein-
wirkungen von Sand und Wind
werden auf dem Holz in einer Be-
arbeitung mit dem Sandstrahl um-
gesetzt. Benjamin Planitzer geht
dabei so vor, dass aus den dünn
gearbeiteten Hohlformen zu-
nächst alle weichen Holzbestand-
teile heraus gespült werden, so
dass das »Skelett« des Holzes
übrig bleibt. Durch die Bearbei-

tung mit dem Sandstrahl entste-
hen natürliche amorphe Formver-
läufe. Die Objekte erinnern an Ske-
lette von uralten Korallenriffen
oder Seeigeln. Für seine Objekte
verwendet Benjamin Planitzer das
Holz der nordamerikanischen
Douglasie, ein grobjähriges Holz
mit unterschiedlichen Härtestu-
fen zwischen Früh- und Spätholz,
die die Skelettbildung ermögli-
chen. Die Objekte sind von filigra-
nem netzartigem Charakter.
Durch die feinen Stege entstehen
nicht nur interessante Durch-
blicke, sondern es bilden sich bei
entsprechender Beleuchtung auf
den umgebenden Flächen auch
feine Linienmuster in Form von
Schatten.



Keramikobjekt; Ton, modelliert; 14×22×22 cm

Helle Bjerregaard

Dänemark
geb. 1982

Tage Hansensgade 35, 1.t.v.
8000 Aarhus C., Dänemark
hellebjerregaard@gmail.com

2004–2007
Aarhus Academy of Fine Arts,
Dänemark
Keramik

2005–2008
Aarhus University, Dänemark
History of ideas and visual arts
and design

Bei Helle Bjerregaards Objekten handelt es sich um ovale kugelige Gegenstände von steinartigem Erscheinungsbild. Die Oberfläche ist aufgebrochen oder aufgeschnitten und durch Glasuren von unterschiedlicher Farbe und Konsistenz gegliedert. Helle Bjerregaard dienen die Objekte gleichsam als Symbole für das Innere. Die »Haut« der Objekte verbirgt das Innere, das an einer oder mehreren Stellen nach außen bricht. Dabei wird das Innere nicht vollständig sichtbar, sondern nur in kleinen Ausschnitten. Die glasierte Fläche fungiert als eine Membran, durch die das Innere zwar zugänglich scheint, dies aber verbirgt.

Die Objekte sind somit als ins Gegenständliche gewandelte Ideen zu verstehen. Dabei geht es der Keramikerin zugleich auch darum, die Probleme in Hinblick auf Verständnis und Erkenntnis zu verdeutlichen: Der Betrachter versucht das Innere zu ergründen, kommt aber nur bis zu einer gewissen Stufe und bringt dann ergänzend seine eigenen Voreinstellungen mit ein.



»Cracker Collection«; Keramik, engobiert; 10×10×7 cm

Bridget Bodenham

Australien
geb. 1986

P.O. Box 181
3460 Daylesford, Victoria
Australien
bridgetbodenham@hotmail.com

2002–2003
Daylesford Secondary
College, Australien
Design und Technologie

2004–2007
University of Ballarat,
Australien
Keramik

In Bridget Bodenhams keramischen Stilleben verbinden sich Naturformen und Alltagsgegenstände, Kunstwerk und funktionierendes Gerät. Der Naturcharakter der Formen mit ihrer stein- oder eiartigen Kontur wird durch das Arbeiten mit engobiertem Ton unterstrichen, der hoch gebrannt wird. Die Objekte werden gedreht und handgeformt, verfremdet, geschnitten, gekratzt, die Wände durchbrochen. Diese haptisch-taktile Art der Materialbehandlung vermittelt sich in der Oberflächenwirkung der Objekte. In den Stilleben spielt Bodenham mit Formbeziehungen, mit den Farbnuancen und der Ober-

flächenqualität des Materials. Die Komposition der Formen und Farben ist fein ausgewogen und spannungsvoll. Durch die Rundungen der Objekte wirkt die Komposition instabil und wandelbar.



»A dwelling in infinite brightness I«; Steinzeug, geformt, geglättet, engobiert; 17×16×13 cm

Hsu Chih-Chi

Taiwan
geb. 1982

9F-2, NO39, Zihciang 2nd Rd.,
Cianin District
Kaohsiung City 801, Taiwan
zchihsu@hotmail.com

2000–2004
National Hsinchu University
of Education, Taiwan
M. F. A., Graduate Institute
of Applied Art

2004–2008
Taiwan National University
of the Arts, Taiwan
B. A., Department of the Arts
and Design

Die Keramiken von Hsu Chih-Chi sind von gerundeter, durchbrochener Form. Sie scheinen in flügelartige Gebilde oder knochenartige Stäbe auszulaufen und bilden höhlenartige Vertiefungen aus. Von jeder Seite, aus jeder Perspektive bietet sich dem Betrachter ein anderer Eindruck von den Objekten. Diese lassen durch ihre Farbigekeit, Struktur und Aushöhlungen Schnecken- und Muschelgehäuse assoziieren, aber auch Knochenteile und ausgewaschene Steine. Sie sind von elegantem Schwung und ausgewogener Dynamik. Für Hsu Chih-Chi bilden die Arbeiten Ergebnisse auf der Suche nach Reinheit und Schönheit in der Gegenwart. Die Formen

entstehen erst während der Arbeit. Dabei sollen die fließenden Konturen Stimmungen und Reflektionen zur Realität umsetzen. Die Sinne sollen aufgefordert werden, die Formen zu erkunden; die verstandesmäßige Rationalität soll sich auf die haptisch-visuelle Erfahrung einlassen.



»Time«; Installation aus 195 Objekten; Porzellan, engobiert; je Objekt 20×10×10 cm

Sigrid Espelien

Dänemark
geb. 1984

Todesgade 11, 1th
2200 Kopenhagen N, Dänemark
sigrid_espelien@hotmail.com

2005–2007
Schule für Glas und Keramik,
Bornholm, Dänemark

2007
Ausbildung in den Studios von
Anne Tophøj, Kopenhagen,
und Clare Twomey, London

Die Installation »Time« besteht aus 195 weißen engobierten Porzellanrechtecken in zwei unterschiedlichen Größen, die an der Oberseite auf unterschiedliche Weise aufbrechen. Die Einheitlichkeit von Form und Farbe wird durch die unterschiedlichen Details in diesem Bereich unterbrochen und lässt jedes Objekt zu einem Einzelstück werden. Mal scheint die Masse von der runden Öffnung her aufzuspritzen, mal hinein zu sinken, mal öffnet sich die Masse, mal schließt sie sich. In »Time« wird nicht nur Einheitlichkeit und Gemeinschaft sowie Individualität und Unterscheidung thematisiert, sondern durch die Ähnlichkeit der Öffnungen, ihre

Unterschiede in der Höhe und Anordnung der Ränder zugleich das Element der Zeit angesprochen, denn fast könnte es sich bei der Mündungsgestaltung der einzelnen Formen um das Festhalten eines kontinuierlichen Gieß- oder Spritzverlaufes in seinen Einzelstadien handeln.



Flasche, Becher, Untertasse, Platte; Porzellan, gegossen, Gummi und Wachstuch; Flasche: 23,5×10,5×10,5 cm, Becher: 9×9×8,5 cm, Untertasse: 1,5×16×16 cm, Platte: 1×25×18 cm

Gry Fager

Dänemark
geb. 1982

Viborggade 72 A, 3 tv
2100 Kopenhagen, Dänemark
gry@gryfager.dk

2003–2006
Schule für Glas und Keramik,
Bornholm, Dänemark
Keramik

2006–2008
Denmarks Design School,
Kopenhagen, Dänemark

Gry Fagers Küchengeschirr besteht aus Flaschen, Bechern, Untertassen und Brettchen aus Porzellan, Wachstuch und Gummi. Die schlichten klassischen Formen werden durch eingeprägte und aufgetragene Muster verziert, die von karierten Küchenhandtüchern bzw. von Abwaschtüchern für Geschirr und Fußboden übernommen sind. Sie werden ergänzt durch die ebenfalls karierten kissenartigen Untertassen aus Wachstuch. Auch in der Farbigkeit aus Weiß, Blau und Rot folgt Gry Fager der traditionellen Farbgebung von Küchenhandtüchern. Gry Fager reagiert mit ihrem Küchengeschirr auf das sowohl traditionelle als auch zeitgemäße

Konzept der Küche als Mehrzweck- und Familienraum, als eigentlichem Zentrum des Hauses. Entsprechend wünscht sie sich von einem modernen Küchengeschirr neben Funktionalität ein angenehmes und fröhliches Erscheinungsbild, das den vielfältigen Nutzungsweisen der Küche entspricht und entgegenkommt.



Platte; Porzellan mit eingelegtem Liniendekor, gedreht, aufgebaut; 3×28×48 cm

Ninna Gøtzsche

Dänemark
geb. 1979

Brammersgade 54, 3
8000 Aarhus C., Dänemark
info@ninnag.com

1999
EUC Syd, Sønderborg,
Dänemark
Keramik

2001–2004
Glas- und Keramikschule,
Bornholm, Dänemark
Keramik

2004–2006
Ausbildung bei Julian Stair,
London, Großbritannien
Keramik

Ninna Gøtzsches Porzellanvasen und -platten sind gedreht und aufgebaut. Die regelmäßigen Formen werden experimentell verändert und in neue Formen gewandelt. Den Benutzer laden diese ungewöhnlichen Formen ebenfalls zum Experiment, zum Erproben der verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten ein.

Die Vasen sind leicht gekippt mit unregelmäßig eingezogenem Mündungsrand; die Platten bestehen aus in sich verschachtelten Tellern, so dass unterschiedliche Dinge oder Lebensmittel in den jeweiligen Kompartimenten aufbewahrt werden können. Andere Platten sind von kurvig geschwungenem, in unterschiedlichen Ab-

ständen eingezogenem Grundriss und erhalten eine Binnengliederung durch den eingelegten Liniendekor, der ebenfalls von dynamischem Schwung ist, ohne die Kurven der Wandung zu wiederholen.

Ninna Gøtzsche, die sich in der skandinavischen Tradition und in der Nachfolge des Arts & Crafts Movements versteht, betont die Funktionalität ihrer Arbeiten. In ihnen verbinden sich eine praktische Variabilität, Eleganz der Form und die Freude an ungewöhnlichen und interessanten Formlösungen.



Stilleben; Gruppe aus fünf Gefäßen; Porzellan, in Form gegossen, glasiert; 35×60×20 cm

Johannes Nagel

Deutschland
geb. 1979

Breite Str. 28
06108 Halle, Deutschland
johannes.nagel@burg-halle.de

2001
Kinya Ishikawa, Val-David, PQ
Kanada
Töpferlehre

2002–2008
Burg Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design Halle,
Deutschland
Kunst/Plastik/Keramik

Johannes Nagel beschäftigt sich in seinen Arbeiten mit Materialgegebenheiten und Traditionen. In der Serie »Grabungen« geht es ihm um eine Erweiterung des üblichen Formenrepertoires. Die Form entsteht über den Tastsinn: In einem Sandeimer werden die traditionellen Vasenformen heraus gegraben und die Hohlform mit Gips ausgegossen. Von diesem Prototypen wird dann, wie bei der Porzellanfertigung, eine Gießform erstellt. Zwar gräbt Johannes Nagel mit einer bestimmten Formvorstellung, aber durch die Konzentration auf den Tastsinn, entspricht das entstehende Gefäß nur ungefähr der anvisierten Form. Auch eine neuartige Oberflächenwirkung ist das Resultat

des Verfahrens: Die Fingerspuren, die beim Graben hinterlassen wurden, bleiben auf den Objekten sichtbar. Eine gewisse Grobheit und die Unregelmäßigkeiten der Formen stehen in Kontrast zu den Vorstellungen, die mit dem Material Porzellan verbunden werden. Eine andere Serie besteht aus Gefäßen, die aus Prototypen verschiedener Formen zusammengesetzt und zu weiteren komplizierteren Formen kombiniert werden. Um Assoziationen an frühere Keramiken aus kombinierten Einzelformen wie die Bauhaus-Keramik oder die Arbeiten der Gruppe »Memphis« zu vermeiden, entschied sich Johannes Nagel für das Übereinanderstapeln von Elementen.



»La dot«; 26-teilige Parure; Porzellan, geschnitten; 32×70×45 cm

Marie Pendariès

Frankreich/Spanien
geb. 1981

Calle Escritor Abu Salt n° 2
puerta 21
46009 Valencia, Spanien
mariependaries@yahoo.fr

1999–2002
Université Paul Valéry,
Montpellier, Frankreich
Skulptur und Plastik

2005–2008
École des Arts Décoratifs de
Strasbourg, Frankreich
Schmuckgestaltung

Marie Pendariès Arbeiten basieren auf keramischen Gebrauchsgegenständen, die in den Bereich des Schmucks überführt werden: Aus Tellern, Untertassen, Tassen und Kannchen, deren Böden ausgeschnitten wurden, entsteht eine mehrteilige Parure, wobei die Gegenstände als Halsschmuck, Armreifen und Ringe fungieren. Die Steifheit gibt dem Ensemble trotz der klar erkennbaren ursprünglichen Funktion eine gewisse Würde und rituelle Festlichkeit, aber erinnert auch an Rüstungsteile.

Der Schmuck aus Geschirr erkundet den Körper und seine Bewegungen – gerade, in dem er sie durch die Steifheit und Fragilität

einschränkt. Zugleich handelt es sich um eine »arme« und »ephemere« Art von Schmuck, denn die Bestandteile sind überall preiswert zu beziehen, aber durch die Zerbrechlichkeit der Keramik auch nicht für die Ewigkeit konzipiert. Damit nimmt der Schmuck von Marie Pendariès eine ungewöhnliche Position innerhalb des Schmucks ein.

Die beiden Teller zeigen in eingegritztem Relief zwei Küchenszenen – das Essenkochen und das Abwaschen. Funktion und Dekor sind hier aufeinander abgestimmt.



»Hibou«; Becher; Porzellan, gegossen, Engobenmalerei; H. 10 cm, Durchmesser 4 cm

Chloé Peytermann

Schweiz
geb. 1982

17 Boulevard Pont d'Arve
1205 Genf, Schweiz
chloeterre@yahoo.fr

2000–2003
Lycée Léonard de Vinci,
Antibes, Frankreich
Keramik

2003–2006
Haute École d'Art et de
Design (HEAD), Genf,
Schweiz
Keramik

In Chloé Peytermanns Gefäßen verbinden sich Malerei und Alltagsgegenstand. Ihren farbenfrohen Malereien auf Keramik aus bunten Flächen und Tupfen ist ein feines, schwarzes Liniennetz übergelegt. Die Linien werden durch schwarze Punkte unterbrochen, wodurch sie an Kinderzeichnungen erinnern. Bei genauem Hinsehen bilden die Liniengefüge Formen aus, die an menschliche Körper, Tiere und Naturelemente erinnern können. Formen, Farben und der Stil der Zeichnung vermitteln Assoziationen, die deutlich machen, dass es der Gestalterin in ihren Malereien immer um die Erzählung geht. Ihre Bilder sollen den Charakter von Träumen besit-

zen und an die Kindheit erinnern. Bei Chloé Peytermanns Arbeiten handelt es sich eigentlich um benutzbare Malereien. Freie und angewandte Kunst treffen in ihren Malereien auf Porzellan aufeinander. Das Einmalige des gemalten Originals wird durch die Form, auf die es aufgetragen ist, mit einem alltäglichen Objekt verbunden.



»Les coudes sur la table«; Geschirr; Porzellan, in die Form gegossen, glasiert; insg. 120×120×120 cm

Lydiane Pittet

Schweiz
geb. 1983

Avenue Paul-Cérésolle 22
1800 Vevey, Schweiz
lydiane.pittet@gmail.com

2005–2008
École d'arts appliquées,
Vevey, Schweiz
Keramik

Lydiane Pittets Geschirr aus glasiertem Porzellan ist durch Schlichtheit und eine ungewöhnliche Formgebung bestimmt. Diese entsteht durch die Arbeit mit Einzelformen aus PVC-Isolationsmaterial, die zu Gussformen zusammengefügt werden und eine große Formenvielfalt erlauben. Das Ergebnis sind Gefäße mit Verformungen, welche in ihrem weichen Schwung gut in der Hand liegen. Gußnähte und Falten bleiben sichtbar und werden in die Gestaltung einbezogen. Lydiane Pittet kombiniert in ihrem Geschirr die klare Eleganz des traditionellen Porzellanservices mit einer modernen Formensprache, die auf zeitgenössischen Material-

lien und Fertigungsmethoden basiert. Die gerundeten Formen der Schalen für Salat, Suppe und Espresso werden mit Tellern und Platten kombiniert, die eine Kreis-segmentform besitzen bzw. an einen schlanken Schiffsrumpf erinnern. Die Stücke wirken sowohl als Tafelgeschirr als auch in einem stillebenartigen Arrangement, das durchaus an den etwas chaotischen Charakter einer Baustelle denken lassen soll.



»Cutout-bowl«; Schale; Keramik, gegossen und dekoriert; 11,5×21 cm

Päivi Raivio

Finnland
geb. 1979

Leanportti 2 A 3
00240 Helsinki, Finnland
paivi.raivio@gmail.com

1995–1998
Helsinki Senior Secondary
School of Visual Arts,
Helsinki, Finnland

1999–2001
Chelsea College of Art and
Design, London,
Großbritannien
B. A., Design and Public Art

2000–2002
Morley College, London,
Großbritannien
Keramik

Ab 2004
University of Art and Design,
Helsinki, Finnland
M. A., Applied Art and Design

Die einfachen Schalen sind mit einem leuchtend bunten abstrakten Muster verziert, das aus ausgeschnittenen Teilen und Resten von Abziehbildern für Porzellan-dekorationen und Beschriftungen gewonnen wird. Der Dekor wird nach dem Glasieren per Hand aufgetragen. Die Anordnungen der unterschiedlichen Muster ist dynamisch und folgt einem zufälligen Prinzip. Darin entsprechen sie der Art, in der die Formen selbst entstehen, denn auch die Restformen kommen auf eine ungeplante, willkürliche Weise zustande. Die Muster verzichten auf eine zierliche oder figürlich-motivische Dekoration. Sie sind bewusst einfach, minimalistisch und von

einer gewissen Rohheit gehalten. Zugleich wird der Betrachter durch das Arrangement abstrakter Formen dazu eingeladen, Dinge hinter und in den Formen zu erkennen, Bewegungsabläufe zu vermuten. Ein Alltagsgegenstand erhält durch einen Dekor aus Resten ein neues, ungewöhnliches Erscheinungsbild, das durch seine intensive Farbigkeit und seine kraftvolle Anordnung der Dekorelemente überzeugt.



»Go Veg ...«; Geschirr; Porzellan, gegossen; Becher: H. 12 und 14,5 cm, Durchmesser 7 cm; Untertasse: 11×12×2 cm; Teller: 21×21×2 cm

Dita Rakouska

Tschechische Republik
geb. 1982

Kojická 914, Újezd nad lesy
190 16 Prag 9, Tschechische
Republik
ditarakouska@seznam.cz

1998–2002
Schule für Kunst und Design,
Prag
Holzspielzeug

Seit 2004
Akademie für Kunst,
Architektur und Design,
Prag
Keramik und Porzellan

Das Geschirr »Go Veg ...« ist als Geschirr für vegetarische Speisen konzipiert. Als Ausgangspunkt diente Lederimitat mit eingepprägtem floralen Muster, das mit der Nähmaschine in Form von Bechern, Untertellern und Tellern genäht wurde. Von diesen Formen wurden Gipsabgüsse genommen, die als Vorlage für die Porzellangegenstände fungierten. Das ursprüngliche Material wird nicht nur in den Mustern spürbar, sondern auch in der weichen Formgebung: Die Becher weisen Falten auf und sind leicht abgeknickt; die Ränder der Teller biegen sich ein wenig empor und sind plastisch gerundet. Das Weiche und Edle des Leders wird mit dem Prakti-

schen und Pflegeleichten des Porzellans verbunden. Diese Kombination vermittelt eine neue Formensprache, die den Tastsinn anspricht und den Betrachter herausfordert, die Gegenstände zu erkunden.



Vase; Gießporzellan; 23×16×21 cm

Nora Rochel

Deutschland
geb. 1979

Im Bill 2
75245 Neulingen 3
Deutschland
nora.rochel@gmail.com

2004–2008
Hochschule für Gestaltung,
Pforzheim, Deutschland
Schmuck und Objekte
der Alltagskultur

2007–2008
Kookmin University, Seoul,
Südkorea
Metallgestaltung

Die Porzellangefäße von Nora Rochel besitzen eine farbige, marmoriert wirkende Oberfläche. Die klassischen Vasenformen können schief und eingedellt sein. Die kurvigen Verläufe der Farben auf der Oberfläche werden in diesen Verformungen aufgegriffen und gesteigert. Die bunte Farbigeit entsteht durch die Verarbeitung verschiedenfarbiger Porzellanmassen. Die Struktur der Oberfläche – wie zum Beispiel die Verformung – beeinflusst dabei das Muster der Marmorierung. Die Gefäße von Nora Rochel verbinden eine klassische Formensprache mit einer ungewöhnlichen Farbintensität und einem für das Medium unüblichen Muster. Diesen »Abweichun-

gen« entsprechen auch die Abwandlungen der traditionellen Formen durch Asymmetrie und Verformung.



»Oshaberi«-Becher; Keramik, handmodelliert; jeweils zwischen 12/8,5×12/8,5×8/6,5 cm

Yuri Takemura

Japan
geb. 1980

1-20-18 Yamanoue, Kanazawa
Ishikawa 920-0816, Japan
takemurayuri@hotmail.co.jp

2000–2004
Aichi Prefectural University
of Fine Arts and Music,
Japan
Keramik

2005–2006
Shigaraki Ceramic Cultural
Park, Shiga, Japan
Keramik

Seit 2006
Kanazawa Utatsuyama Crafts
Workshop, Isjikawa, Japan
Keramik

Yuri Takemuras Becher sind von ungewöhnlicher Form. Sie sind unten rund gewölbt, oft etwas schief in der Form, über- und untereinander oder auf beiden Seiten mit zwei unterschiedlich großen Henkeln ausgestattet, mit knaufartigen oder flachen Griffen versehen. Andere Becher haben einen waagerechten leicht gewellten Griff, nur einen Henkel oder gar keinen Griff. Der Körper der Becher ist puzzleartig unterteilt, wobei sich ein Teil plastischer vorwölbt, so dass die trennende Linie noch betont wird. Der kurvige Schwung des Ineinandergreifens der Bereiche wiederholt die Rundungen der Form und Griffe. Die ins Kugelige tendierende

Form, die leichte Schiefe, die variierenden Oberflächen und die ungewöhnlichen Henkel verleihen den Gefäßen eine gewisse Fröhlichkeit und Witz. Das Spielerische und Heitere ist ein erklärtes Anliegen der Keramikerin. Zudem sollen die Formen eine angenehme Atmosphäre vermitteln, sich überall einpassen und Anlass zu Gesprächen geben. Die Oberfläche der Becher ist unglasiert und abgeschliffen, um möglichst weich in der Hand zu liegen. Durch das Zusammenwirken von visueller und haptischer Wahrnehmung möchte Yuri Takemura eine neue Erfahrung in Hinblick auf alltägliche Nutzgegenstände vermitteln.



Teeservice; Porzellan; gedreht, geformt, glasiert; 30×50×50 cm

Louisa Taylor

Großbritannien
geb. 1980

Studio 200 Cockpit Arts
18–22 Creekside
London SE8 3DZ, Großbritannien
louisat14@hotmail.com

1999–2000
Yeovil College,
Großbritannien
Künstlerische
Grundausbildung

2000–2003
Bath Spa University College,
Großbritannien
Keramik

2004–2006
Royal College of Art, London,
Großbritannien
Keramik

Louisa Taylor hat ein neuartiges Stapelgeschirr entwickelt, das durch seine schlichten Zylinder- oder Kegelmuffformen, durch den Kontrast des weißen Porzellans und der farbig glasierten Innenseiten und den Bändern zwischen plastisch herausstehenden Rahmenleisten überzeugt. Die Henkel sind schmal und lang ausgezogen. Die Modernität und Angemessenheit des Services wird in Details deutlich. So wurde auf die Untertasse verzichtet. Diese ist in der Gestaltung des unteren Rands gleichsam als noch verkürzte Restform erkennbar. Der Verzicht auf die Untertasse spart Stauraum und beeinträchtigt nicht die Stapelfähigkeit des Ge-

schirrs. Das Milchännchen wiederum kann auf die Zuckerdose gesetzt werden und als deren Deckel fungieren. Das Geschirr besitzt in seiner gestapelten Form eine ausgeprägte architektonische Note, deren Strenge durch den leuchtenden Glasurstreifen und die zierlichen Henkel gemildert wird. Die Formen sind in Porzellanerde auf der Töpferscheibe gearbeitet und bei 1280°C gebrannt.



Origami in Porzellan; Porzellan; gefaltet; je 3×2×3 cm

Stine Walderhaug

Norwegen
geb. 1981

Herslebsgate 2c
0561 Oslo, Norwegen
stine.walderhaug@gmail.com

2003–2008
Oslo National Academy
of the Arts, Norwegen
Keramik

Stine Walderhaugs kleine Keramikobjekte sind von Origami-Faltungen inspiriert. Die Künstlerin überträgt eine traditionelle Technik in ein neues Material – statt in Papier werden die Origami-Formen von Frosch und Vogel nun in Porzellan gearbeitet, das in Asien ebenfalls auf eine lange Tradition zurückblicken kann.

Beim Origami werden aus einem quadratischen Stück Papier ohne Hilfe von Schere und Klebstoff dreidimensionale Formen gefaltet. Stine Walderhaug überträgt die Technik genau auf das Porzellan: Sie faltet kleine Porzellanquadrate in den Maßen 7×7 cm von weniger als 1 mm Dicke. Die leuchtenden Dekore – Zeitungstext, Limou-

sinen, bunte Streifen, die Norwegische Fahne – werden als Siebdruck vor dem Falten aufgetragen. In der Wahl der Muster und Motive erstrebt die Künstlerin einen Bezug zu zeitgenössischen Themen und Anliegen.



»Hexa Bowls«; Schalen; Keramik; H. 13, Durchmesser 17 cm

Owen Wall

Großbritannien
geb. 1978

36 Beck Rd.
London E8 4RE, Großbritannien
owen.wall@network.rca.ac.uk

1997–1998
Bedford College, Bedford,
Großbritannien
Künstlerische Grundaus-
bildung

1999–2002
University of Wales Institute
Cardiff, Großbritannien
Keramik

2006–2008
Royal College of Art, London,
Großbritannien
Glas und Keramik

Owen Walls Arbeiten beziehen sich auf eine Vielzahl unterschiedlicher Einflüsse. Die ausgestellten Geschirrtile verweisen auf seine Anregungen durch iranische Moscheen, gotische Gewölbe und moderne Architektur. Owen Wall geht es in seiner Arbeit darum, als Gestalter eine möglichst große Freiheit bei der Konzeption und Ideenfindung zu besitzen, aber auch Traditionen zu berücksichtigen. Er wünscht eine Abwendung von der postmodernen Einstellung, in der es um die ironisch-resignierte Kombination von Bekanntem geht, sondern fordert vielmehr im Design die Suche nach neuen und relevanten Formen.

Die »Murqana«-Tassen basieren auf Details von Moscheen des 14. Jahrhunderts. Sie sind mit den modernen Verfahren des 3D-CAD (Computer Aided Design) und Rapid Prototyping entworfen, mittels derer Gipsformen hergestellt werden. Es war das Anliegen, traditionelle Formen und zeitgenössische Techniken in modernen Gegenständen zu verbinden. Die »Hexa Bowls« schließlich zeigen Owen Walls Beschäftigung mit den gotischen Fächergewölben in englischen Kathedralen. Die glasierten Gefäße, die für Parties und Buffets gedacht sind, fügen sich zu einem kontinuierlichen Muster zusammen.



»Our element«; Installation; Keramik, in Gipsformen gepresst, glasiert; 40×300×300 cm

Masami Yamamoto

Japan/Belgien
geb. 1983

Boulevard General Jacques 40
1050 Brüssel, Belgien
m1129_pepe721@msn.com

2003–2007
Art College of Kanazawa, Japan,
Keramik

Seit 2007
L'École nationale supérieure
des Arts visuels de La Cambre,
Brüssel, Belgien

Masami Yamamoto beschäftigt sich in »Our element« mit zeitgenössischen Motiven und übersetzt diese ins Medium der Keramik. Die stark stilisierten Formen vermitteln in den klaren Konturen noch die eigentliche Herkunft und die ursprüngliche Bedeutung der jeweiligen Gegenstände. Die Formen basieren auf Alltagsobjekten, die in Stoff und Gips eingewickelt wurden. Dadurch werden die Details verdeckt und der Kontur betont. Die Verfremdung wird noch durch die Farbigkeit der Oberfläche verstärkt – in diesem Fall Weiß und ein pastellfarbiges Rosa, die an Zuckerguss denken lassen. Das Ziel von Masami Yamamoto ist es, durch die weichen,

verschwommenen Formen ein Gefühl des Unbehagens auszulösen. Diese Art der Formen enthält in den Unschärfen und dem Verzicht auf klärende Details auch immer eine gewisse Zweideutigkeit, die den Ausgangspunkt zur Reflexion bildet. In der Auseinandersetzung mit alltäglichen Gegenständen und dem Medium Keramik gelangt Masami Yamamoto zu Lösungen, die den Bezug des Menschen zu seiner Umgebung, zu seinem alltäglichen Umfeld hinterfragen und ihn anregen, diese zu überdenken.



»Trick 1-6«; Schalen; Stahl, Silikon, gegossen; 22×24×22 cm, 12×20×12 cm und 30×20×12 cm

Seul-gi Kwon

Südkorea
geb. 1983

101ho Mi-Guang Villa 631 Sang-do
1dong Dongzark-gu
Seoul, Südkorea
iggy8325@hotmail.com

2002–2007
Kookmin University,
Seoul, Südkorea
Metall und Schmuck

Seit 2007
Graduiertenstudium an
der Kookmin University,
Seoul, Südkorea
Metall und Schmuck

Die Arbeit mit Silikon lässt funktionale Formen entstehen, die flexibel sind. Die Schalen bewegen sich durch die Leichtigkeit der Wände und spiegeln die Veränderungen des Lichts. Zugleich erinnern sie in ihrer Kontur und ihrer Transparenz an Glasgefäße, von denen sie sich durch das unmittelbare Reagieren auf Licht und Bewegung unterscheiden. Da das Silikon zu weich ist, um so dünne Formen auszubilden, wird es von Seul-gi Kwon mit einem zierlichen Stahlgerüst versehen. Die Formen werden zudem durch Einfärbungen und Schnitte dekoriert. Die Arbeiten überzeugen durch die Verwendung eines modernen Materials und das Aufgreifen ei-

ner traditionellen Formensprache. Durch diesen Kontrast erhalten sie Witz und Aktualität. Sie besitzen einen hohen ästhetischen Reiz durch die Fragilität des Materials, das auf alle äußeren Einflüsse sofort durch Veränderungen der Form und Oberfläche reagiert.



»Bulbous Form One«; Gefäß; recycelte Plastikmilchflaschen; 45×40×40 cm

Caroline Saul

Großbritannien
geb. 1986

20 Furze Croft, Furze Hill
Hove BN3 1PB, Großbritannien
carolinesaul@hotmail.com

2004–2005
Arts Institute at Bournemouth,
Großbritannien
Grundkurs in Kunst und Design
mit Schwerpunkt 3D-Design

2005–2008
University of Brighton,
Großbritannien
Holz, Metall, Keramik und
Kunststoff

Die kugeligen Gefäße aus leuchtend buntem Kunststoff mit löchrig durchbrochener Oberfläche vermitteln einen filigranen, fast spitzenartigen Eindruck. Sie faszinieren durch ihre Zartheit und die Farbzusammenstellungen. Caroline Saul verwendet für ihre Gefäße alte Milchflaschen aus Plastik. Ihr Ziel ist es, aus unnützlich gewordenen, für die Vernichtung vorgesehenen Gegenständen etwas Neues zu schaffen. Sie reagiert damit auf Anliegen der Gegenwart – das Wiederverwenden von Materialien, den umsichtigen Umgang mit Rohstoffen. Nach einem von ihr selbst entwickelten Verfahren erhitzt, presst und färbt sie die Plastikflaschen.

Für die Formensprache, für die Wahl von großen kugeligen Objekten standen traditionelle Gefäßtypen und Formen der Natur Pate. Die Objekte verbinden ästhetische Qualität und das Bewusstsein für zeitgenössische Fragestellungen zum Umweltschutz.



»Bavarian Bloom«; Kunststoff, 3D-Cutting; 185×130×130 cm

**Hsiao-Chi Tsai und
Kimiya Yoshikawa**

Großbritannien/Taiwan und Japan
geb. 1981 bzw. 1980

147 c Ledbury Road
London W11 1 HR, Großbritannien
hsiao_chi_tsai@hotmail.com
yoshikawakimiya@hotmail.com

Hsiao-Chi Tsai

1996–1999
High School der National University of Tawain, Tapei, Taiwan
Kunst mit Schwerpunkt auf chinesischer Malerei und Aquarell

2000–2004
Chelsea College of Art and Design, London, Großbritannien
Foundation Studies in Art and Design; Textildesign

2004–2006
The Royal College of Art, London, Großbritannien
Constructed Textiles – Mixed Media

Kimiya Yoshikawa

2000–2004
Chelsea College of Art and Design, London, Großbritannien
Foundation Studies in Art and Design; Skulptur und Plastik

2004–2006
The Royal College of Art, London, Großbritannien
Skulptur und Plastik

Hsiao-Chi Tsai und Kimiya Yoshikawa erarbeiten gemeinsam Kunststoff-Skulpturen für den öffentlichen Raum. Basierend auf Handzeichnungen, setzen Experimente am Computer an. Die Technologie wird besonders zum Erproben von Proportionen, Größe, Farbe und An-

ordnung der Einzelemente genutzt. Im Mittelpunkt ihrer Arbeiten stehen leuchtend bunte florale Formen, die aus Kunststoff herausgeschnitten werden. Sie können zu dreidimensionalen großen Pflanzen oder zu lianenartigen Behängen arrangiert werden. Die Werke entstehen in einer Mischung aus Handarbeit und Computertechnologie. Wichtig erscheint die Übertragung des alltäglichen Kunststoffmaterials in künstlerisch gestaltete Formen, die Belebung des öffentlichen oder privaten Raumes durch farbenfrohe, auf die Natur bezugnehmende Arbeiten. Ziel ist es, die moderne Stadt durch bunte, fröhliche und stimmungsstiftende Arbeiten zu schmücken, in denen sich freie und angewandte Kunst verbinden.



Masken; Lack: urushi auf kanshitsu; 21,5×16×5,5 cm bis 18×14,7×4,7 cm

Ikuri Tanaka

Japan
geb. 1982

32-6-304 Mizumoto-cho
Muroran-shi
Hokkaido 050-0071, Japan
ikuri19820609@yahoo.co.jp

2002–2006
Kyoto City University of Arts,
Japan
Angewandte Kunst

Seit 2006
Ausbildung in Urushi-Lack

Urushi-Lack ist ein traditioneller japanischer Lack, der aus dem Harz des Lackbaums (*Rhus vernicifera*) gewonnen und hier auf Leinen aufgetragen wird. Die Objekte werden mit einer Paste aus Urushi und Tonpulver grundiert und anschließend nass geschliffen. Darauf werden dann weitere farbige Urushi-Schichten aufgetragen. Die schwarze Farbigeit entstand ursprünglich durch Beimischung von Rußpartikeln. Jede Schicht muß in einer staubfreien Umgebung bei hoher Luftfeuchtigkeit und ca. 30 °C aushärten. Die besonderen Oberflächenqualitäten des Lacks werden bei den ausgestellten Arbeiten durch die Wahl der Farbe Schwarz und die

Reduzierung der Formen betont. Wie auch die Farbe verweist die Maskenform auf japanische Traditionen. Die äußerst zurückgenommenen Binnenlinien und die Lichtwirkungen auf dem Lack verleihen durch die Unschärfen den Masken eine gewisse Zweideutigkeit und Ambivalenz. Ikuri Tanakas Masken zeigen eine Symbiose von Tradition und Moderne. Durch ihre Oberflächenqualitäten und das latent Beunruhigende der Formunklarheiten ziehen sie die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich.



Rassel »Udder«; Rhythmusinstrument; Rohleder, Knochen, Baumwolle, rote Bohnen, genäht und gestopft; 6×28×28 cm

Renata Vietzová

Tschechische Republik
geb. 1983

J. Hory 15
46606 Jablonec nad Nisou
Tschechische Republik
rvietzova@seznam.cz

1999–2003
High School of Applied Arts
and College of Art,
Jablonec nad Nisou,
Tschechische Republik
Schmuck

2004–2008
Technische Universität
von Liberec,
Tschechische Republik
Glas und Schmuck

Die Rhythmusinstrumente der Serie »Hark-Back« verbinden natürliche Materialien und ungewöhnliche Formgebung miteinander. Das Hauptproblem war die Erforschung der verschiedenen traditionellen Verfahren, das Leder auf möglichst einfache Weise und ohne moderne chemische Zusätze zu gerben. Dieses führte zu einer Auseinandersetzung mit frühen Kulturen, deren Einflüsse auch die Gestaltung der Rasseln mitbestimmten.

Als Materialien wählt Renata Vietzová Rotwildleder, Knochen, Baumwolle, Bohnen und Leinöl. Die Rasseln liegen durch Greifstege, Wülste und Verdickungen gut in der Hand. Die Verwendung

von Baumwolle oder Pferdehaar als Nähmaterial setzt zusätzliche Akzente, verdeutlicht die Struktur der Instrumente und unterstreicht den Charakter der Arbeiten.



Taschen; Leder, handgenäht, Siebdruck; 54×42×15 cm, 49×30×30 cm, 53×28×15 cm

Pim Wetzels

Niederlande
geb. 1983

Vincent van goghstraat 1
5461 GM Veghel, Niederlande
info@pimwetzels.nl

2001–2004
Sint Lucas, Boxtel,
Niederlande
Graphikdesign

2005–2008
ArteZ hogeschool voor
de kunsten, Arnhem,
Niederlande
Design

Bei Pim Wetzels' Taschen handelt es sich zum einen um gerundete Lederbehältnisse, deren Form durch Reißverschlüsse verändert werden kann und die schlaufenartige Griffe besitzen, zum anderen um Umhängetaschen, auf die im Siebdruck-Verfahren maskenartig stilisierte Gesichter aufgetragen sind. Augen und Mund dieser Masken können durch Griffe, Ösen oder Reißverschlüsse motiviert sein. Bei Pim Wetzels nimmt die Gestaltung ihren Beginn im Skizzenbuch. Dort festgehaltene und entworfene Motive werden im Folgenden in eine dreidimensionale Form übersetzt. Durch die Verwandlung von Motiven und lebendigen Dingen in ei-

nen Gebrauchsgegenstand, soll dieser an Lebendigkeit gewinnen und zugleich den persönlichen Geschmack des Trägers deutlich werden lassen. So verbinden die Taschen mit Gesichtern afrikanische oder kubistische Anregungen, Malerei und Funktion auf neuartige und witzige Weise miteinander.



Pfeffermühle; Silber, Eisen, Keramikmahlwerk, montiert; H. 14 cm, Durchmesser 3,6 cm

David Dott

Deutschland
geb. 1978

Schmausenbuckstr. 34
90480 Nürnberg, Deutschland
david.dott@freenet.de

1997–2003
Goldschmiedelehre in Vallendar
und Gesellenzeit

2002–2005
Fachschule Schmuck und Gerät,
Schwäbisch Gmünd,
Deutschland
Schmuckgoldschmied

Seit 2006
Akademie der Bildenden
Künste, Nürnberg,
Deutschland
Klasse Gold- und
Silberschmieden

Die Pfeffermühle ist in einer schlichten Zylinderform von reduzierter Eleganz ausgeführt. Im Vordergrund steht die Wirkung der unterschiedlichen Materialien. Das dunkle Eisengehäuse kontrastiert mit dem silbernen Deckel und dem Silberstreifen am unteren Rand. Dieser schmale silberne Einsatz markiert die in das Eisen eingelassene Fügungsfuge und folgt in seiner Länge der Höhe des dahinter gelagerten Mahlwerks. Die Verteilung der Einzelemente folgt somit funktionalen Anliegen. Auf den ersten Blick ist die Funktion des Gegenstands jedoch nicht ersichtlich und weckt dadurch die Neugierde des Betrachters. Erst beim Umdrehen wird das Innere

mit Silberfassung und Keramikmahlwerk sichtbar. In der Pfeffermühle verbinden sich Funktionalität, geheimnisvolle Schlichtheit und das ästhetische Spiel mit Materialien.



Drei Schalen »Kreisverlauf«; Kupfer, Draht, Email, geschmiedet, emailliert; H. 3 cm, Durchmesser 9; H. 4 cm, Durchmesser 10 cm; H. 4 cm, Durchmesser 15 cm

Anna-Milena Hell

Deutschland
geb. 1982

Baldung-Grien-Str. 57
75173 Pforzheim, Deutschland
anna-milena-hell@web.de

2006–2008
Hochschule für Gestaltung
Pforzheim, Deutschland
Design, Schmuck und Objekte
der Alltagskultur

Anna-Milena Hells Schalen aus der Serie »Kreisverlauf« bestehen aus emaillierten handgefertigten Kupferösen. Diese werden mittels eines Emailverfahrens in die Oberfläche der Schalen eingebrannt. Als Thema liegt den Schalen die Idee des Kreises als stützendes Element zugrunde, aus dem sich ein »Kreislauf« ergibt, in dem nun aus Einzelementen ein Ganzes entsteht. Der Kreis steht dabei zugleich symbolisch für die Unendlichkeit als auch für die Beziehung zwischen Familie und Individuum, für das Verhältnis des Einzelnen zu einem größeren Ganzen.



»Communication«; Lampe; Sterlingsilber, Messing; je nach Arrangement zw. 28 und 41 cm Durchmesser, T. 15 cm

Hyun-Ju Kim

Südkorea
geb. 1979

201 Wonjin apt. 173-1 bangi-dong,
songpa-gu, 138-830 Seoul
Südkorea
whiwon2004@naver.com

1998–2004
Chonnam National University,
Gwang-ju, Südkorea
B. F. A., Craft Art

2004–2008
Seoul National University,
Seoul, Südkorea
M. F. A., Metallgestaltung

Hyun-Ju Kims Lampen bestehen aus einem Lichtzentrum, um das konzentrisch Metalldrähte gelegt sind. Im Falle von »Communication« sind diese Drähte unterschiedlich zu arrangieren: Sie können die Lampe in dichtem oder losem Abstand umlegen oder nur einen Teil der Lampe umgeben. Dadurch kann die Lampe so gestaltet werden, dass sie der jeweiligen Stimmung entspricht. Das Anliegen der Künstlerin war es, mit Hilfe der Lampe eine harmonische und entspannte Atmosphäre zu schaffen, einen Anreiz für Ruhe in einer von Hektik und Stress geprägten Zeit zu vermitteln. Das Licht, das regelmäßige und symmetrische Arrangement der Drähte lassen

dieses Element der Ruhe auch bei den anderen Lampen deutlich werden. Die Form des geschlossenen Kreises assoziiert Ausgewogenheit und Stabilität. Die Drähte scheinen eine sichere Umfassung der Lampe im Inneren zu bilden und sind damit als ein Bild für den Menschen selbst aufzufassen. Hyun-Ju Kims Lampen sind ästhetisch ansprechende Gebrauchsgegenstände, die zugleich eine meditative Funktion übernehmen, indem sie den Besitzer auffordern, die eigene Verfassung, das eigene Innenleben in die Gestaltung der Lampe zu übersetzen bzw. durch das Arrangement der Drähte dieser Stimmung ausgleichend gegenzusteuern.



»Hyakkeien«; Miniaturgarten; Zinn, gegossen; 6×29×13 cm

Atsushi Kurata

Japan
geb. 1985

Sakamoto Chou 373-3
594-0052 Izumis shi
Osaka, Japan
info@astro-onsen.com

2004–2008
Osaka University of Arts,
Osaka, Japan
B. A., Metallgestaltung

Seit 2008
Osaka University of Arts,
Osaka, Japan
Master course, Craft
(free design)

Bei Atsushi Kuratas »Hyakkeien« handelt es sich um einen Miniaturgarten in einer Metallschale aus gegossenem Zinn oder Aluminium, in das Erde und Moos gelegt werden. Dieses bildet eine moderne Form des »Bonsai« (jap. Bon – Schale und sai – Pflanze) oder »Hakoniwa«-Gartens. Miniaturgärten in einer Schale sollen die Harmonie zwischen den verschiedenen Naturelementen, zwischen der blühenden Natur und dem Menschen versinnbildlichen. Die Natur wird dabei durch einzelne Motive gleichsam symbolisiert: Der Baum, der die belebte Natur meint, Stein und Kies, die für Berge und Wasser stehen, das menschliche Element, das in der Schale

angedeutet wird. Wichtig ist dabei die gelungene und harmonische Kombination der Elemente miteinander. Als Anregung für die Form der Schale diente die Vorstellung einer Insel im See mit leichten Wellen an der Wasseroberfläche. In dem modernen Miniaturgarten bleiben traditionelle Ideen wie das Vergehen der Zeit, die Vorstellungskraft, die Geschichte hinter den Dingen aktuell. Atsushi Kuratas Garten bildet somit eine Verbindung zwischen traditionellen asiatischen Auffassungen, die letztlich auf die konfuzianische Lehre zurückgehen, und modernen Lebensweisen und Gestaltungsvorstellungen.



»Brand Suid Afrika«; Handtasche; Silber, Kohle, Stahl, gehäkelt, gegossen; 6×24×5 cm

Nanette Nel

Südafrika
geb. 1983

Cluverlaan, Simonsrust Dorphuise
7600 Stellenbosch, Südafrika
nanettenel@gmail.com

2002–2008
University of Stellenbosch,
Department of Visual Arts,
Südafrika
Schmuck

Die gezeigten Arbeiten gehören zur »Mielie Collection« und basieren auf dem Motiv des Maiskorns und des Maiskolbens. Damit verweist Nanette Nel auf ein Grundnahrungsmittel in Südafrika, das ihr zugleich als Symbol für die immer stärker werdende soziale Trennung in Afrika dient, für den breiter werdenden Grad zwischen einer gesicherten und einer prekären, von Hunger bedrohten Situation innerhalb der Bevölkerung. Der Mais fungiert vor diesem Hintergrund als Zeichen für Ängste und Verschiebungen innerhalb des sozialen Gefüges. Die Titel der Objekte, bei denen es sich bezeichnenderweise um Geldbörsen oder Handtaschen handelt,

sind in Afrikaans gehalten: Brand Suid Afrika (Brenne Südafrika), Gruis (Maisgries), Grou (grau, monoton), Gryp (greifen), Gruwel (der Horror, die Abscheulichkeit). Die Objekte spiegeln die schwierige Situation in Südafrika in der Mischung von Schönheit und Düsternis wider. Sie verbinden die Fragilität und Zerbrechlichkeit der Netze mit der kompakteren Struktur der Maisformen. Eine gewisse Morbidität, ein unheimliches Element kommt durch die schwarze Farbe und den Einschluss von Motiven wie abgenagten Maiskolben und Zähnen hinein. Eine soziale Aussage wird auf emotional ansprechende Weise in Objekten von hohem ästhetischem Reiz vermittelt.



»In« und »Out«; Gefäße; Metall, geschmiedet und vergoldet, Silber, gelötet mit sichtbaren Löt Nähten, Tinte; 7×11×11 und 8×12×12 cm

Jonathan Olliffe

Großbritannien
geb. 1985

40 Early Road, Witney
Oxfordshire OX28 1 EU
Großbritannien
info@jonathanolliffe.com

2001–2004
Oxford & Cherwell College of
Further Education, Oxford,
Großbritannien
Kunst und Design

2004–2007
Birmingham School of
Jewellery,
Großbritannien
B. A., Schmuck und
Silberschmieden

2007–2008
Birmingham School of
Jewellery,
Großbritannien
M. A., Schmuck und
Silberschmieden

Jonathan Olliffe ist bestrebt, in seinen Arbeiten das Verhältnis von Silbergerät und Skulptur, die Bedeutung von Funktion zu erkunden. Dieses ist besonders in der Verbindung und der Anordnung der Einzelelemente deutlich. So besitzen seine Schalen schräg angesetzte Griffe, die die Schale in eine Schrägstellung bringen. Die Griffe können auch zentral in der Schale angebracht sein oder quer durch die Schale hindurch geführt werden.

Als grundlegendes Motiv seiner Arbeiten gilt Jonathan Olliffe Spannung oder der Verlust von Spannung wie besonders in dem Umgang mit dem Metall deutlich wird. Gegenläufig getriebene

Gefäße und sichtbare Hammerschläge kennzeichnen seine Werke und setzen die Idee der Spannung visuell um. Lötspuren bleiben sichtbar und betonen die Formen. Nicht nur Farbkontraste – Schwarz, Rot und Silber –, sondern auch Glasfasern können verwendet werden, um spannungsreiche Oberflächeneffekte zu erzielen. Jonathan Olliffe bedient sich traditioneller Formen und Techniken, die durch neuartige Kombinationen und das Betonen des Herstellungsprozesses ein ungewöhnliches Erscheinungsbild erhalten.



»Mother's Love«, »Derriere Cup«, »Resting Place«; Sake-Krug, Sake-Schale, Becher auf Untersatz; Britannia-Silber, getrieben; 15×8×10 cm, 4×6×5 cm, 9×4×5 cm

Clare Pardoe

Großbritannien
geb. 1984

114 Viva Apts
Birmingham B11RR
Großbritannien
clare@phioro.com

2004–2005
Bournemouth Institute
of Art and Design,
Großbritannien
Künstlerischer Grundkurs

2005–2008
Birmingham City University,
Großbritannien
Schmuck und Silberschmieden

Clare Pardoes Sakegefäße sind von kurviger, weich geschwungener Formgebung. Dadurch erhalten sie eine sinnliche Qualität, die nicht nur angenehm für das Auge ist, sondern auch zum Betasten einlädt.

Die Formen beruhen auf den Formen des weiblichen Körpers und greifen ebenso die Rundungen von Bauch, Hüften und Brüsten auf wie die Schlankheit der Wirbelsäule (bei den Sake-Kellen). Die Einzelformen sind von ähnlicher Qualität, aber verschiedener Gestalt, so dass sie sich zu unterschiedlichen harmonischen Gruppen zusammenfügen und auf vielfältige Weise kombinierbar sind. In diesen Gruppierungen greift

Clare Pardoe die Idee der Familie auf. So basiert die Kanne auf dem Körper einer schwangeren Frau. Die Künstlerin fasst die Mutter als Versorgerin auf, um die die kleineren Formen von unterschiedlicher Gestalt wie Kinder herum stehen. Zugleich verweist die sinnliche Qualität auf die Tradition der Sakeschalen als Objekte, die in sich Erinnerungen des Besitzers tragen.



»Mit 4 fingern«; Salatbesteck; Silber, aus einem Stück geschmiedet; je 38×15×7 cm

Ja-kyung Shin

Südkorea/Deutschland
geb. 1981

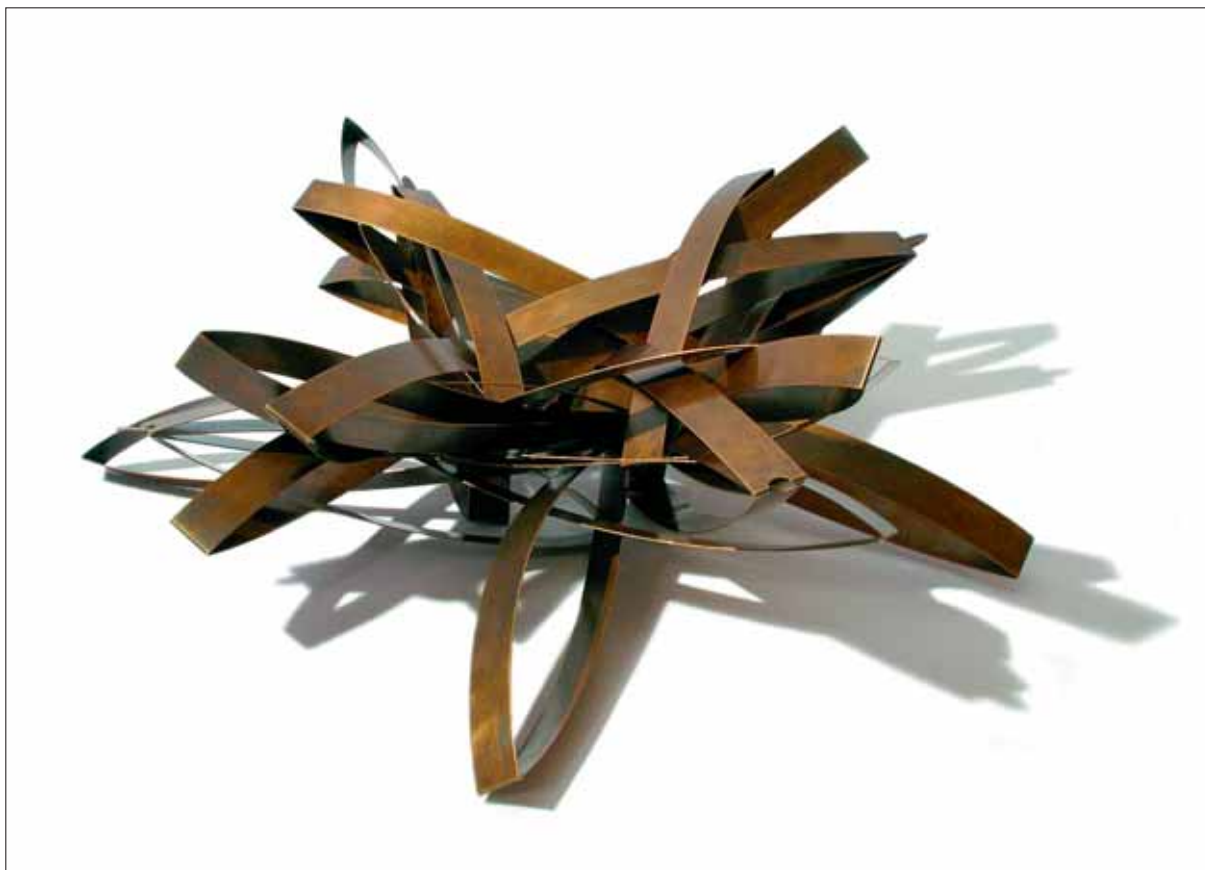
Siegfriedstr. 59
90461 Nürnberg, Deutschland
metalmania-s@web.de

2000–2004
Seoul National University,
Seoul, Südkorea
Metallgestaltung

Seit 2004
Akademie der Bildenden
Künste, Nürnberg
Klasse Gold- und Silber-
schmieden

Das Salatbesteck »mit 4 fingern« ist in Form von zwei stark stilisierten menschlichen Händen gestaltet. Daumen und kleiner Finger sind noch auszumachen, während die anderen Finger in einer stark gerundeten, gemuldeten Fläche zusammengefasst werden. Die Stiele sind leicht gedreht. Hierin folgt Ja-kyung Shin der Bewegung der Handgelenke beim Servieren. Diese Abweichung von der üblichen Form des Salatbestecks soll die Handhabung erleichtern. Drehung und Muldung vereinfachen das Vermengen und das Auftragen des Salats. Die Orientierung an der menschlichen Hand fungiert als eine Art Verlängerung des Armes und soll

einen alltäglichen Vorgang ästhetisch neu und bequemer gestalten. Rundung, Schwung und Formreduzierung verleihen dem Besteck Eleganz und Dynamik; die Drehung und Orientierung nach Innen, zueinander hin gibt den Formen Geschlossenheit.



»Nonest 1«; Schalenobjekt; Bronze, Falt- und Stecktechnik, 17×56 cm

Magdalena Thalhammer

Deutschland
geb. 1985

Sudetenlandstr. 3
85356 Freising, Deutschland
maggy@magdalena-thalhammer.de

2003–2005
Fa. Reif, Moosburg,
Deutschland
Metallbauerin/
Metallgestaltung

2005–2007
Fa. Sellmaier, Freising,
Deutschland
Metallbauerin/Metallgestaltung

2007–2008
Akademie für Gestaltung,
München, Deutschland
Gestalterin im Handwerk

Die Steck- und Falttechnik der Schalen wurde durch das Prinzip der Kaugummipapierkette angeregt, bei der die Verpackungstreifen des Kaugummis zu schmalen Streifen gefaltet und dann ineinander gesteckt werden. Diese Technik wurde von Magdalena Thalhammer weiterentwickelt und verfeinert. Die Edelstahlschale besteht aus acht Einzelelementen, die durch Falttechnik entstanden und ineinander gesteckt und miteinander verbunden wurden. Die Form ist dabei flexibel und zu verändern. Die Bronzeschale wiederum besteht aus zwölf Elementen, ist aber nicht mehr flexibel.

Durch die neuartige Verbindungstechnik wirken die Schalen leicht und sind von einer gewissen Lebendigkeit. Das scheinbar willkürliche Steckprinzip unterstreicht in seiner spielerischen Note noch diese Leichtigkeit. Die Schalen sind von skulpturalem Charakter.



2 Stühle »Dschember« und Tisch »S-chaglia«; Stuhl: Arvenholz; 58×59× 58 cm; Tisch: Arvenholz und Schiefer; 45×60×80 cm

Aita Bott

Schweiz
geb. 1984

Aguël 39, 7524 Zuoz, Schweiz
me@aita.ch

2004–2007
Ecole Cantonale d'Art de
Lausanne, Schweiz
Industrie- und Produktdesign

Die Möbel der Serie »La Muntagna« variieren den Typus traditioneller Bauernmöbel und übersetzen ihn in eine zeitgemäße Formensprache. Die traditionelle Arventstabelle, der Holzstuhl aus dem Engadin, gab die Grundform, das Material und das stabile Stecksystem vor, das Aita Bott für ihren Sessel aufgriff. Sie bezog sich somit für ihre Gestaltung auf ein einfaches, logisch konzipiertes, in langer Tradition verbessertes Möbelstück. Statt des schmalen Stuhles mit gerader, zur Mitte hin eingezogener Rückenlehne und schräg gestellten Beinen kriert Aita Bott niedrige Sessel mit schräggestellter Rückenlehne. Die Sessel werden durch einen Salon-

tisch mit Schieferplatte ergänzt, der ebenfalls auf einem Stecksystem beruht. Der etwas strenge bäuerliche Charakter der traditionellen Möbel wird in eine Lounge-Atmosphäre verwandelt, ohne die handwerklichen Qualitäten dieses Möbeltypus aufzugeben. Diese Arbeiten beschäftigen sich mit der Beziehung zwischen Tradition, Geschichte und Gegenwart.



»Horse Stool«; Filzhocker; Filz, Kunstharz, formgepresst; 47×45×33 cm

Gaële Girault

Frankreich
geb. 1980

Les Escadenières RN8
83330 Le Beausset, Frankreich
gaelegirault@yahoo.fr

1999–2000
Ateliers de Sèvres
Künstlerische Vorbereitungskurse

2000–2002
Ecole Supérieure de
Commerce, Marseille,
Frankreich
BTS textile et impression

2003–2007
Ecole cantonale d'art
de Lausanne, Schweiz
Industrie- und Produkt-
design

Der »Horse Stool« ist von schlichter Formgebung. Auf kreisförmigen Grundriss erhebt sich der Hocker, um sich dann an den geöffneten Seiten sattelartig ausgezogen vorzuwölben. Mehrere Sitzpositionen sind durch die Gestaltung möglich. Die Außenseite besitzt eine andere Farbgebung als die Innenseite. Ungewöhnlich ist das Material: Filz, das als textiles Material zwar eine gewisse Festigkeit besitzt, aber nicht als tragendes Material gilt. Um die Tragfähigkeit zu erzielen, wird der rechteckig zugeschnittene Filz in Kunstharz getränkt und dann in eine Form gegeben. Der Hocker ist sehr leicht und zugleich stabil. Der Filz behält trotz

der Überarbeitung seine kennzeichnenden Eigenschaften von Weichheit und angenehmer Haptik. Ein traditionelles Material erhält durch Weiterverarbeitung eine neue Form und wird für einen neuen Zweckbereich erschlossen. Die Leichtigkeit des Hockers entspricht modernen Lebensgewohnheiten.



Tischkugeln; Keramik, aufgebaut, glasiert; 65×70×70; 55×0×60, 45×50×50 cm

Julius Pittroff

Deutschland
geb. 1983

Raiffeisenstr. 18
86356 Neusäss, Deutschland
julio66@web.de

2000–2003
Keramische Werkstatt
Pittroff, Neusäss,
Deutschland
Keramiklehre

2006–2008
Fachschule für Keramik
Landshut, Deutschland
Meister/Staatlich geprüfter
Keramikgestalter

Die keramischen kugelförmigen Objekte von Julius Pittroff können zum einen als große freie Objekte fungieren, zum anderen – in geöffnetem Zustand – als Möbel. Der Deckel, das obere Viertel der Kugel, kann abgenommen werden und als Sitz dienen, wobei das Sitzen durch ein braunes Lederpolster bequem gestaltet wird. Die verbleibende Dreiviertelkugel ist durch eine Platte aus gerostetem Stahl verschlossen und kann als Tisch verwendet werden. Die in drei Größen konzipierten Keramikugeln sind unter oxidierender Atmosphäre bei 1200 °C gebrannt. Bei den schwarzen und weißen Glasuren der Objekte

handelt es sich um Feldspat-Steinzeugglasuren. Die Kugelmöbel-Objekte verweisen auf eine ungewöhnliche Gebrauchsfunktion von Keramik und changieren zwischen freier und angewandter Kunst.



»Totenkopfstuhl«; Holz, Polyester, in der Form schichtgepresst; 85×80×80 cm

Vladi Rapaport

Niederlande
geb. 1981

Warande 150
3116 CJ, Schiedam, Niederlande
info@vladirapaport.nl

1996–1998
ORT, Afula, Israel
Graphikdesign

2003–2008
Hogeschool voor de
Kunsten, Utrecht,
Niederlande
Produktdesign

Vladi Rapaports »Totenkopfstuhl« aus laminiertem Holz ist Teil einer Serie »My Vanitas«, deren Objekte durch holländische Vanitas-Stilleben des 17. Jahrhunderts angeregt wurden. Hier standen verschiedene Gegenstände wie Kerzen, Gläser, Totenköpfe, Prunkgefäße, Zeitmesser, Bücher, verblühende Blumen und verfaulendes Obst symbolisch für die Vergänglichkeit allen Irdischen. Sie ermöglichten nicht nur den Malern, ihre Virtuosität in der Wiedergabe verschiedener Materialien zu zeigen, sondern dienten auch als Erinnerung an ein gottgefälliges Leben, an eine Lebensführung, die ihren Lohn im Jenseits und nicht im Diesseits mit seinen materiellen

Schätzen sucht. Vladi Rapaport verbindet diese historischen Vanitas-Motive mit modernem Design. Der Akzent ist hier nun jedoch ein anderer: Es geht eher darum, in der Gewissheit der Vergänglichkeit die Gegenwart zu genießen, aber auch darum, sich die Vergänglichkeit bewusst zu halten als Mittel zur Reflektion und Relativierung. In dem »Totenkopfstuhl« erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Traditionen der Kunst und die Modifizierung ihrer Anliegen auf die Gegenwart.



»porn_«; Sitzmöbel; Stahlblech, verschweißt, pulverbeschichtet, mit Filz ausgekleidet; 46×89×104 cm

Matthias Scherzinger

Deutschland
geb. 1978

Sägeweg 5
79286 Glottertal, Deutschland
matt_scherz000@yahoo.de

1999–2000
Friedrich-Winbrenner-
Gewerbeschule,
Freiburg i. Breisgau,
Deutschland
Berufsfachschule Holz

1999–2005
Freiburg, Deutschland
Tischlerlehre

2005–2006
Tenbury Wells, Großbritannien
Cabinetmaker

Seit 2006
Hochschule für angewandte
Wissenschaften Rosenheim,
Deutschland
Innenarchitektur

2008
University of Applied Sciences,
Seinäjoki, Finnland
Möbeldesign

Das Sitzmöbel »porn_« aus der Serie »soft_new_home_furniture« besteht aus 22 Dreiecken in elf verschiedenen Maßen aus 2,5 mm dickem Stahlblech, die miteinander verschweißt und anschließend pulverbeschichtet und mit Filz ausgekleidet wurden. Das niedrige, breit gelagerte Möbelstück ist in der Wahl des Grundmotivs des Dreiecks von klarer Formgebung und setzt in dem jeweiligen Innenraum einen Akzent. Ausge-

hend vom Sitzen im Schneidersitz soll der Sessel Komfort, Geborgenheit und Wärme vermitteln, aber auch verschiedene Tätigkeiten erlauben. Das Möbel überzeugt nicht nur in dem Kontrast von Stahlblech und Filz, von geometrischer Formgebung und Geborgenheit, sondern auch in der Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten. In der Gestaltung schließt sich Matthias Scherzinger an keines der im Möbeldesign geläufigen Vorbilder an, um seinen eigenen Weg zu gehen.



»Pull«; Lampe; Stahl, gefalzt, gelötet; 12×7×110 cm

Sven Tugwell

Schweiz
geb. 1980

Rue St.-Martin 30
1005 Lausanne, Schweiz
sven.tugwell@gmail.com

2003–2007
Ecole cantonale d'art
de Lausanne, Schweiz
Industriedesign

Sven Tugwells Lampen zeigen einen neuartigen Umgang mit Licht, der die unterschiedlichen Tätigkeiten des Wohnbewohners berücksichtigt und Licht von unterschiedlicher Qualität einsetzt.

So besteht die Lampe »One« eigentlich aus zwei verschiedenen Lampen: Auf einer Seite wird das Licht zum Lesen fokussiert und gebündelt, während fast die gesamte »Rückseite« der Lampe von einer langen schmalen Neonröhre eingenommen wird, die zur Erhellung des Raumes dient. Beide Lampen können unabhängig voneinander über einen Schalter und einen Fußschalter (für die Neonröhre) bedient werden.

Die Lampe »Pull« überträgt dieses auf der Zweiteilung beruhende Prinzip in eine Hängelampe. Zum Lesen dient eine Glühbirne, die durch eine Hängeschnur betätigt wird. Mit dem warmen Licht der Glühbirne kontrastiert das kühlere Licht der Neonröhre, die ein gleichmäßiges und weiter reichendes Licht spendet. Sie wird über einen Schalter in der Wand angeschaltet.



»Wipper«; Schaukelhocker; Biegesperrholz, Multiplex Birke, CNC-gefräst, verleimt; 27×30×56 cm

Wenke Waldmann
Florian Müller
 Deutschland
 geb. 1981 und 1982

Wenke Waldmann
 Haimhauserstr. 7
 80802 München, Deutschland
 wenke.waldmann@web.de

Florian Müller
 Hessesstr. 46a
 80798 München
 Deutschland
 der.elmo@gmx.net

Seit 2003
 Technische Universität
 München, Deutschland
 Studiengang Architektur

Bei dem Kindermöbel »Wipper« handelt es sich um einen Schaukelhocker für Kleinkinder im Alter von ein bis drei Jahren. Durch den Hocker soll der Erwerb neuer motorischer Fähigkeiten und die Neugierde an der Bewegung, das Ausprobieren und das spontane Spiel gefördert werden. Der Verzicht auf Rücken- und Armlehnen soll die Bewegungsfreiheit des Kindes und die vielfältige Nutzung des Möbels unterstützen, eine Verbindung von Bewegen und Sitzen ermöglichen. Um selbst als Spielzeug dienen zu können, sollte der Hocker leicht und von gerundeter Form sein, auch um Verletzungen zu vermeiden. Der spielzeugartige Charakter wird durch das leuch-

tend bunte Laminat an der Unterseite betont. Daneben sollte das Möbel sicher und stabil sein, angenehm in der Haptik und gut aufzubewahren. Der aus diesen Grundforderungen und über Experimente entwickelte Hocker hat eine leicht geschwungene Sitzfläche. Die Seiten mit den Kufen sind offen gehalten und die Kanten gerundet, so dass der Hocker gut zu tragen und greifen ist. Die Seitenwangen sind aus Multiplex Birke, die Deckfläche aus Birkensperrholz gearbeitet. Die vielfältigen Funktionsanforderungen des Hockers münden in eine einfache und ansprechende Form.



»Isopoda«; Sitzmöbel; Holz, Filz, Polyether; 50x150x70 cm und 40x130x50 cm

Marina Weddeling

Deutschland/Niederlande
geb. 1980

Oostveenweg 25
7533 VP Enschede, Niederlande
info@marinaweddeling.com

1998–2001
Adolph-Kolping-Schule,
Münster, Deutschland
Gestaltungstechnik

2001–2005
AKI Academie voor
beeldende kunsten,
Enschede, Niederlande
Spatial Design

Marina Weddelings Sitzmöbel »Isopoda« (lat.: Assel) orientiert sich in der Formgebung und Farbigkeit an Asseln. Die Gestalterin bezieht sich auf die reine Form und schlichte Schönheit des Ungeziefers, dessen äußere Merkmale sie stark stilisiert, vergrößert und für eine Verwendung als Sitzmöbel nutzbar macht. An Asseln angelehnt ist auch die Fertigung: Der Bezug ist aus einzelnen Streifen genäht, so dass er an den Lamellenpanzer der Assel erinnert. Als Bezugsmaterial dient Wollfilz in seinem natürlichen Grauton, als Polstermaterial Polyether. Die Beine, die als sieben Beinpaare gestaltet sind, wurden aus schwarz lackiertem Holz gefertigt.

Das Sitzmöbel gibt es in zwei unterschiedlichen Größen, so dass es auch von Kindern zum Klettern und Spielen verwendet werden kann. Die einzelnen Sitzmöbel lassen sich zu einer Familie zusammenstellen.

Marina Weddeling arbeitet mit ihrem Möbelstück die ästhetischen Qualitäten eines ungeliebten, als hässlich empfundenen Wesens heraus und schafft in der ungewöhnlichen Kombination von bequemem Nutzgegenstand und ekligem Motiv ein Objekt von großem Reiz.



Couchtisch; Bauton, schamottiert, Überschlagtechnik; 45×120×67,5 cm

Anne Welsch

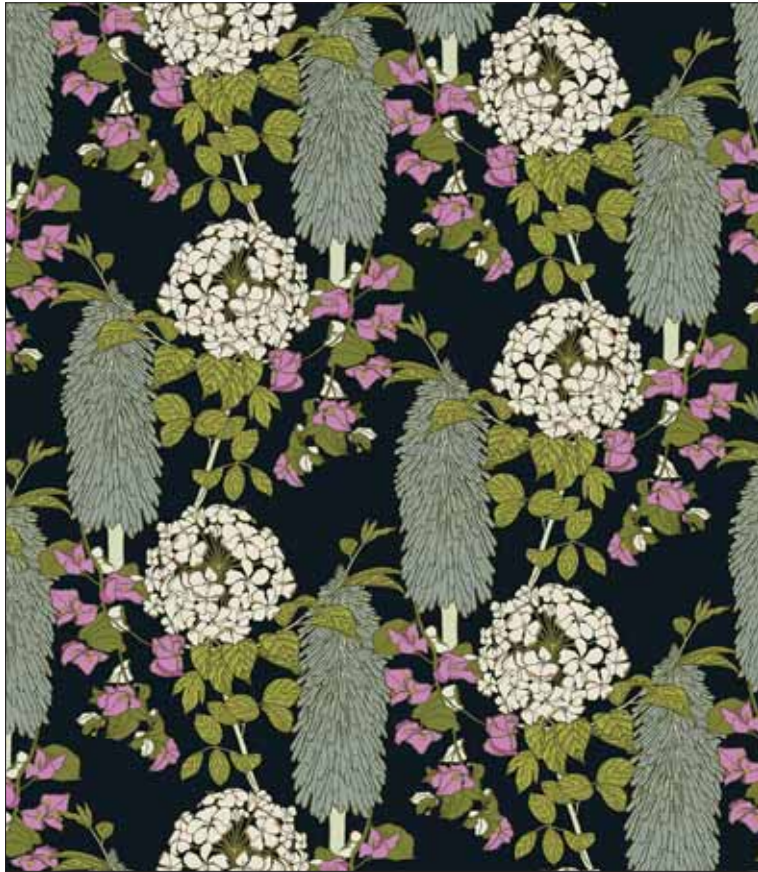
Deutschland
geb. 1986

Ländgasse 112
84028 Landshut, Deutschland
info@annewelsch.de

2003–2008
Staatliche Berufsfachschule
für Keramik Landshut,
Deutschland
Keramikerin

Anne Welschs Couchtisch besteht aus fünf Blöcken, die aus einem weiß brennenden, fein schamottierten Bauton gearbeitet sind. Die verschieden großen Elemente des Tisches sind auf unterschiedliche Weise zu kombinieren. Durch diese praktische Zusammenstellung und die rechteckigen Formen wirkt der Tisch modern und klar. Die Zerlegung in Einzelformen verhindert zugleich, dass der Tisch massig und schwer wirkt. Das Dekor variiert mit jeder Seite eines Blockes, nur die Ansatzstellen sind festgelegt, um ein problemloses Aneinanderreihen zu ermöglichen, so dass sich über die räumlichen Zäsuren hinweg ein kontinuierliches Muster bildet.

Die vertieften, aufgerauten Dekorflächen bilden durch die manganbraune Oxidbehandlung einen Kontrast zu den glatten, hellen Oberflächen.



»Polka Polka«; Tapete; Papier; Digitaldruck nach gezeichnetem Entwurf; 300×54 cm

Abigail Borg

Großbritannien
geb. 1986

27 Hartlebury Close
Redditch B98 9LY, Großbritannien
contact@abigailborg.co.uk

2004–2005
Birmingham Institute of
Art & Design, Großbritannien
BTEC Foundation Diploma
in Art & Design

2005–2008
Leeds College of Art & Design,
Großbritannien
Textildruck und Muster-
gestaltung

In Abigail Borgs floralen Tapetenentwürfen aus der Serie »Peonies and Lilies and other Pretties ...« verbindet sich ihre Neigung zum Design der 1960er Jahre mit Inspirationen durch das Arts & Crafts Movement, der englischen Designreformbewegung des späten 19. Jahrhunderts. So gehen die Arbeiten auf ähnliche Grundregeln zurück wie sie William Morris, der »Begründer« des Arts & Crafts Movement, in seinen Überlegungen zum Musterentwurf formulierte: Stilisierung und Reduzierung der Motive auf eine charakteristische Grundform, Verzicht auf dreidimensionale Wirkung, Betonung der Kontur, Konzentration der Motive im Vordergrund bei ei-

nem abschottenden Hintergrund. Vorbildlich waren auch die intensive Farbigekeit, die an einer geschwungen aufsteigenden Linie angeordneten Einzelmotive, das Verschleiern des Rapports. Diese Anregungen kombinierte Abigail Borg mit eigenen Naturbeobachtungen. Sie zeichnet die Muster für die Tapeten, die dann mit CAD-Technologie gedruckt werden. In Produktion und Entwurf verbindet Abigail Borg Tradition und Moderne in frischen Entwürfen, die sich harmonisch in die Geschichte der englischen Tapete einfügen und in der Klarheit des Entwurfes und der Art der Farbzusammenstellung doch ganz der eigenen Gegenwart verbunden sind.



Brosche; Onyxmarmor, Metallperlen, Muschel, Silber, Baumwollfaden, Stahlnadel; 11×4,5×0,7cm

Ulla Ahola

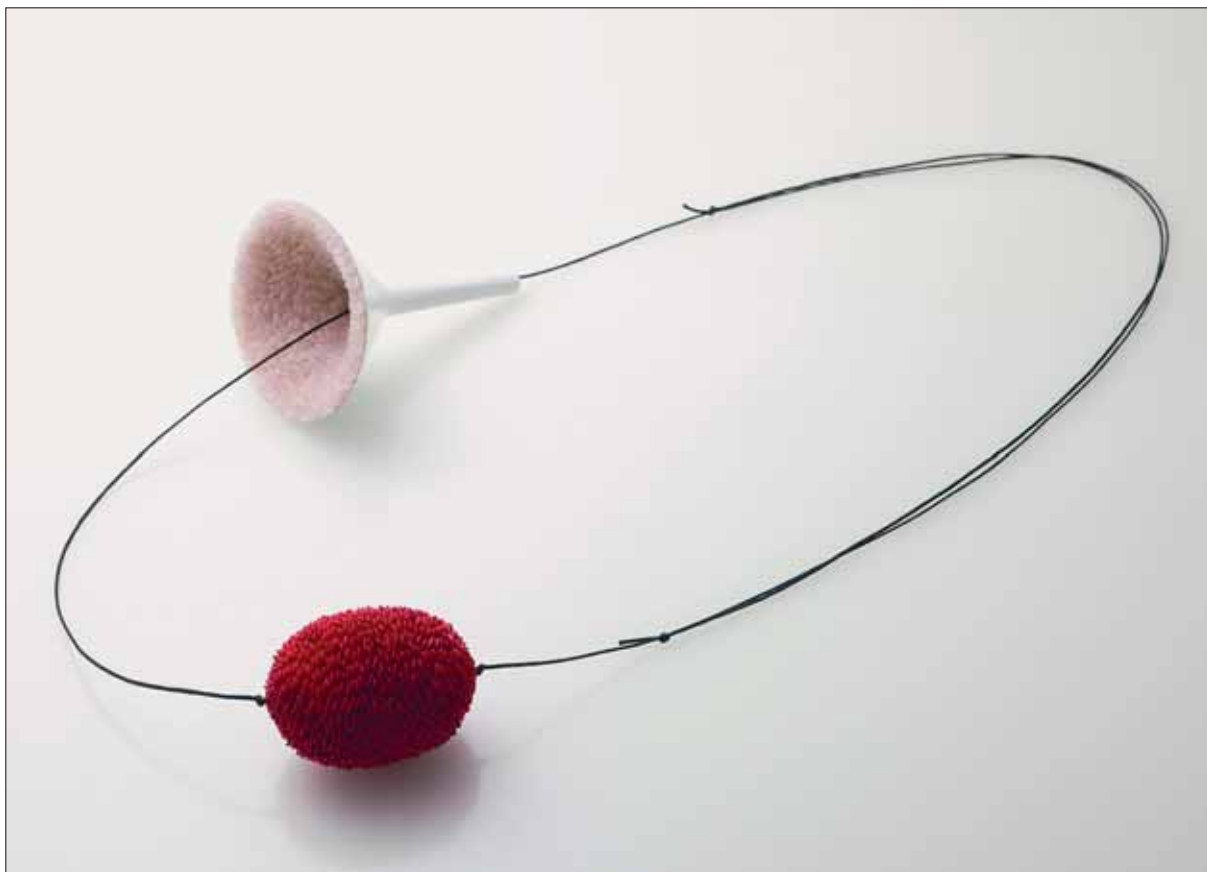
Finnland
geb. 1984

Koulukatu 38a 4
53100 Lappeenranta,
Finnland
aholaulla@gmail.com

2004–2008
South Karelia School
of Applied Sciences,
Lappeenranta, Finland
Schmuck und Steinschneide-
kunst

Ulla Ahola beschäftigt sich in ihren Schmuckarbeiten mit der Geschichte der Schmuckkunst, mit den Unterschieden zwischen dem Schmuck der Vergangenheit und demjenigen der Gegenwart. Hiermit reflektiert sie über das Medium Zeit, über die Frage, wann ein Werk aus der Aktualität in die Tradition und Kunstgeschichte übertritt. Sie artikuliert diese Reflektion, indem sie traditionelle Formen, Techniken und Materialien verwendet, diese jedoch auf eine moderne Weise variiert. So erinnern die ovale Form ihrer Broschen, die Perlenbänder, die tropfenförmigen Anhänger an historische Vorbilder, doch wirkt die Verwendung von Onyxmarmor, Rho-

donit, Hämatit, Tigerauge und Jaspis in diesem Zusammenhang »modern« ebenso wie das leuchtende Rot der synthetischen Rubine und die schlichte Form der Broschen. Diese Kombination von Vergangenheit und Aktualität verleiht ebenso wie die reizvolle Farbwirkung der Materialien den Broschen ihren besonderen Reiz.



Halsschmuck; »Sculpey«-Polymer-Ton, gebrannt, bemalt, Kupferdraht;
Maße der Anhänger: 7×7×9,5 cm und 4,5×4,5×6 cm

Woo-ri Bae

Südkorea
geb. 1985

Department of Metalwork
& Jewellery
Graduate School,
Kookmin University
861-1 Jeongneung-dong
Seongbuk-gu
Seoul 136-702, Südkorea
qodnfl28@naver.com

Seit 2004
Kookmin University Seoul,
Südkorea
Schmuck und Gerät

Als Ausgangspunkt für die Arbeiten dienten grundsätzliche Fragen zum Schmuck: die Bedeutung von Materialwert, Schönheit, Tragekomfort und täglichem Umgang. Als Ziel galt es, einfach verfügbares, preiswertes Material zu verwenden. Zugleich soll der Schmuck aber auch die Hingabe und die Bemühungen des Schaffenden zeigen. Daraus resultierte die Wahl des Bastelmaterials »Sculpey« und die Arbeit mit einer Vielzahl von kleinen Körnern oder Schuppen. Diese bedecken regelmäßig eine große klare Form und bilden eine filigrane Oberfläche von hohem haptischen Reiz. Das Gegeneinander von feinteiliger Oberfläche und Formklarheit läßt markante Stücke

entstehen, deren Effekt noch durch die Farbwahl – ein leuchtendes Rot – verstärkt werden kann. Die Schmuckarbeiten zeigen, wie aus einfachen Materialien Schmuckarbeiten von großer ästhetischer Qualität entstehen können, die in ihrer Klarheit und gleichzeitigen Feinheit einen Gegenpart zu dem Schmuck aus kostbaren Materialien bieten können.



Halsschmuck; Gerstenhalme, geflochten; 45×39×12 cm

Young-in Bae

Südkorea
geb. 1984

Kyoungwon Heighstel Suit #406
5 Chungdam-Dong, Kangnam-Ku
Seoul 130-100, Südkorea
yiblove@hotmail.com

Seit 2003
Kookmin University Seoul,
Südkorea
Schmuck und Gerät

Der Halsschmuck geht auf Anregungen durch Heuschrecken-käfige zurück, die aus gewebtem Gerstenstroh hergestellt werden. Sie besitzen die Form eines gedrehten Quadrates, das beim Flechten in der Form leicht verändert werden kann. Die Strohrohre werden ineinandergesteckt und benötigen keine zusätzliche Verbandsicherung. Das Material selbst ist stark und stabil und erschien deswegen auch für Schmuck geeignet. Der Halsschmuck beruht auf der Form des Käfigmotivs und variiert diese. Es können entweder die Käfigformen wiederholt und aneinandergereiht oder aber nur Einzelformen übernommen werden,

wodurch dann neue Formen entstehen. Neben dem traditionellen Gerstenstroh wird das Motiv des Heuschreckenkäfigs auch in anderen Materialien umgesetzt. So entstanden Ketten aus Plastikhalmen in unterschiedlichen Farben, die nun einen anderen Oberflächenreiz besitzen. In der Auseinandersetzung mit einem traditionellen Motiv der eigenen Kultur entstehen für den Schmuck neue Formen. Es kommt zu einem Transfer von einer Funktion in eine andere, mit der auch eine Veränderung der Form und des Materials verbunden ist.



»Layered Grey I«; Brosche; Messing, Sterlingsilber, Stahl, Emailfarbe, gebohrt, gelötet, genietet, Filigranarbeit; 2,4×6,7×9,9 cm

Kara Breadmore

Australien
geb. 1981

3 Benson Street
Richmond 3121, Melbourne
Victoria, Australien
karabreadmore@hotmail.com

2003
TAFE Fremantle, Perth, Australien
Schmuck

2004–2008
RMIT University, Melbourne,
Australien
Schmuck und Metall

Gefundene Gegenstände werden bei diesen Schmuckarbeiten von ihrer ursprünglichen Funktion in eine ganz neue, andersartige überführt. Dabei werden nicht nur sie selbst in ihrer Form und ihrem Erscheinungsbild, sondern auch ihre Geschichte verfremdet und damit neu erfunden. Kara Breadmore betont, dass es ihr bei ihren Werken um die subjektiv geprägte Neuinterpretation eines historischen Topos geht. Die historischen Bezüge werden in der Arbeit neu geordnet und mit Leben versehen. Die ausgestellten Arbeiten basieren auf Türschlössern, Beschlägen und Lampenteilen aus dem 19. Jahrhundert, die durch die unregelmäßige Anordnung, die

intensive Farbgebung und die Kombination mit feinen Filigranflächen ein ungewöhnliches Erscheinungsbild erhalten. Die mit Reliefs verzierten Flächen bilden einen Kontrast zu den kleinen aufgesetzten, durch Metallrahmen eingefassten, gerundeten Filigranbereichen. Andere Arbeiten greifen in den kronenartigen Einfassungen das Motiv des Deckenlüsters auf. Kara Breadmores Arbeiten gewinnen ihren Reiz aus der Verwandlung von Alltagsgegenständen der Vergangenheit, deren Herkunft sichtbar bleibt, aber in der ästhetischen Bearbeitung einer neuen Funktion zugeführt werden.



Brosche; Ebenholz, geschnitzt, Sterlingsilber, Krokodilzahn, Stahl, Filigranarbeit; 9×3×1 cm

Michaela Bruton

Australien
geb. 1984

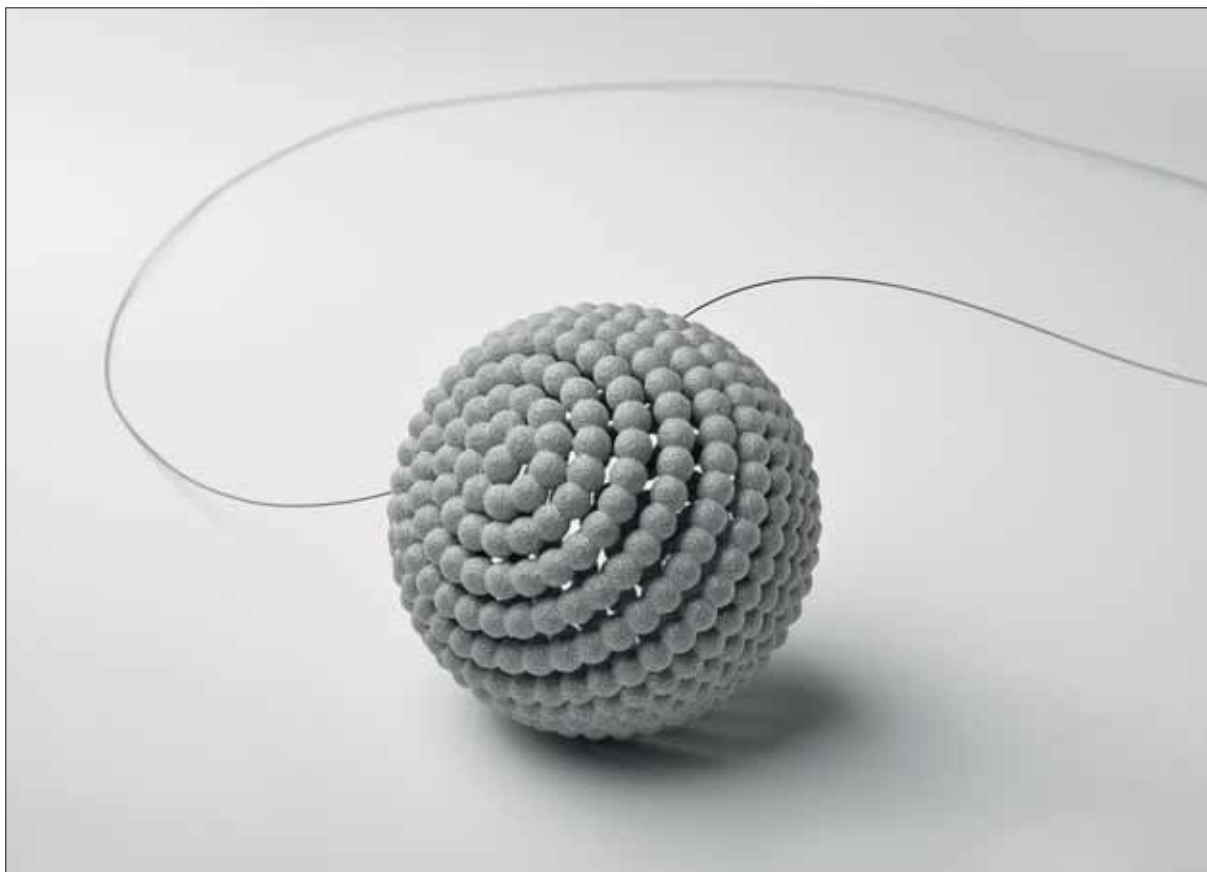
28/9-19 Miller St. Fitzroy North
Melbourne, Victoria 3068
Australien
michaela.c.bruton@gmail.com

2003–2005
The Goldsmiths' School,
Brisbane, Australien
Schmuck und Gerät

2006–2008
RMIT University, Melbourne,
Australien
Schmuck und Metall

Die Broschen haben den Charakter von fremdartigen Gegenständen aus der Vergangenheit, die ursprünglich mit einer geheimnisvollen religiösen und rituellen Bedeutung versehen waren. Sie erscheinen als magische Objekte der eigenen kulturellen Geschichte, deren ursprüngliche Funktion verloren gegangen ist und die sich jenseits ihres ursprünglichen Kontext und ihrer Zeit in der Gegenwart erhalten haben. Diese künstlichen »sakralen« Gegenstände thematisieren nicht nur das Verhältnis von kultureller Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch das Zusammenspiel bzw. Gegeneinander verschiedener Materialien und Techniken. Ober-

flächenreize, Muster, Linien und Wiederholungen verleihen den Objekten einen spezifischen fremdartigen Reiz. Dieses hängt auch damit zusammen, dass das Metall filigran und biegsam erscheint, das Holz dagegen hart und unflexibel, so dass die üblichen Erwartungen an die Materialeigenschaften nicht erfüllt werden. Neben dem Thematisieren der kulturellen Wurzeln und ihrer Bedeutung für die Gegenwart liegt der Reiz der Broschen in der überlegten und sinnlichen Kombination der Materialien.



»Granulation«; Halsschmuck; Alumide, Selective Laser Sintering; 6×6×6 cm

Stefanie Condes

Belgien
geb. 1986

Steenstraat 61
2180 Eleren/Antwerpen, Belgien
mail@stefaniecondes.com

1999–2002
St. Michiels, Belgien
Fachoberschule, Abendschule
für Bildende Künste

2002–2005
Technicum Noord Antwerpen
(TNA), Belgien
Goldschmieden und Schmuck

2005–2008
Academie Beeldende Kunsten
Maastricht, Niederlande
Schmuck

Stefanie Condes' Schmuck basiert auf der traditionellen Goldschmiedetechnik der Granulierung, bei der kleine Perlen auf einem Untergrund befestigt werden. Das Anliegen der Künstlerin war es, diese Technik zu variieren und das Muster der Perlen stärker in den Vordergrund zu rücken. Damit das Muster selbst formbildend werden kann, beschloss sie, auf den Untergrund zu verzichten. Zur Verwirklichung ihres Vorhabens boten sich die neuen Technologien des Rapid Prototyping (RP) und des Selective Laser Sintering (SLS) in den Materialien Polyamid und Alumide an. Die Beschränkung auf einfache geometrische Formen wie Kugeln und Kegel, die

Wahl neutraler Farben lässt ebenso wie die äußerst zurückhaltenden Ketten- und Ringformen die Muster aus kontinuierlichen Kugelreihen oder sich S-förmig einrollenden Bändern in den Vordergrund treten. Die Durchsichtigkeit der durchbrochenen Formen gibt ihnen Leichtigkeit. Die Zurückhaltung bei einer gewissen Opulenz des Musters und das nicht kostbare Material machen die Arbeiten zu tragbaren Schmuckstücken. Die Wiederholung und Variation der Punktreihen und Muster lädt zum Kombinieren ein.



Halsschmuck; oxidiertes Silber, geschnitten, gebohrt, gekrümmt;
43×15×10 cm

Andrea Drakenberg

Schweden
geb. 1979

Vingårdsgatan 6
11758 Stockholm, Schweden
andrea@drakenberg.net

2004–2005
Nyckelviksskolan,
Stockholm, Schweden
Metall

2005–2008
Ädellab Konstfack,
Stockholm, Schweden
Schmuck

Der Schmuck von Andrea Drakenberg ist bestimmt durch klare Oberflächen, Formen und Wiederholungen. Ihre Anregungen stammen aus der Natur, deren Zersetzungsprozesse und Entwicklungsgänge die Künstlerin studiert. Daraus kreiert sie Schmuck, der sich harmonisch aus Einzelformen zusammensetzt, der aber zugleich auch ein etwas unheimliches, düsteres Element beinhaltet. Für Andrea Drakenberg gewinnen die kleineren blättchenartigen Einzelteile erst in ihrer Gesamtheit, in ihrer Zusammenschau eine Bedeutung und eine aussagekräftige Form. Den ausgestellten Halsschmuck versteht die Künstlerin als einen

Tribut an die Melancholie, als einen Aufruf, die Melancholie zu akzeptieren. Das Schmuckstück wird zu einem Träger von Emotionen und Stimmungen.



Brosche; Harz, Pigment, Eisen, Silber; 11×9×1,5 cm

Coco Dunmire

USA/Italien
geb. 1978

Via Domenico Burchiello 54
50124 Florenz, Italien
cocodunmire@gmail.com

1999–2001
Sarah Lawrence College,
Bronxville, New York, USA
Bachelor of Arts, Kunst-
geschichte

2005–2008
Alchimia Contemporary
Jewellery School,
Florenz, Italien
Schmuck

Im Zentrum des Schmuckschaffens steht die Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Schmuck – Körper – Realität. Durch das Tragen von Schmuck wird das Verhältnis zum Körper und damit auch zur Realität verändert. Zugleich entsteht durch das Tragen von Schmuck eine Voraussetzung zum Kontakt mit anderen, zu zwischenmenschlichen Beziehungen. Der intellektuell-sozialen Komponente des Schmucks geht die kreativ-formgebende voran. Hier spielen für Coco Dunmire die Elemente der Neugier und des Zufalls eine wichtige Rolle. Bei der Formgebung bindet sie den Zufall mit ein: Es sei stets eine Überraschung, welche Formen der

Harzbildung bei der Entfernung des Wachspapiers sichtbar werden. Bewusst arbeitet sie mit dem Effekt von Leichtigkeit und gleichzeitiger Dichte, der durch die Verwendung des Harzmaterials entsteht. Das Metall bildet lineare Formen aus, die in unterschiedlicher Klarheit durch das Harz sichtbar werden. Hierdurch wird der Tiefeneffekt gesteigert und ein Moment des Geheimnisvollen und der Neugier eingebracht: Der Betrachter möchte genauer den Verlauf der Liniengebilde verfolgen. Die ästhetischen und die zwischenmenschlich-kommunikativen Aspekte des Schmucks werden in diesen Arbeiten verbunden.



»Flugobjekte: für Sylvia«; Brosche; Silber, Textil, Glasperlen; 7,8×6,5×1,1 cm

Andrea Fretz

Schweiz
geb. 1979

Pelzgasse 10
5000 Aarau, Schweiz
anfretz@bluewin.ch

1996–1998
Farbmühle, Luzern, Schweiz
Gestalterischer Vorkurs

1999–2003
Goldschmiedelehre bei
Deubelbeiss und Geissbühler,
Reinach, Schweiz

Seit 2006
Eigenes Atelier

Als Grundlage der Broschen dienen gefundene Gegenstände, die im Laufe der Zeit ihren eigentlichen Nutzen verloren haben. Sie werden als Fundstücke verarbeitet und in eine neue Funktion überführt. Die Koppelung von ehemaliger, noch sichtbarer und neuer Aufgabe thematisiert und versinnbildlicht die Aspekte von Leben und Tod. Dadurch erhalten die Broschen eine emotionale Komponente. Die Verarbeitung von Fundstücken verweist auf die Angst, sich von der Vergangenheit zu trennen, ein Klammern an die Erinnerung. Die Schmuckstücke entstehen als Trost und als Zeichen für den Stolz, mit dem auf die Vergangenheit zurückgeblickt wird. Die

Broschen geben den Dingen und den Erinnerungen eine neue Form des Weiterlebens. Als Fundstücke dienten Perlmutterstäbe, ein Ölgemälde mit Flusslandschaft und eine Perlenstickerei. Ein Element dieser Objekte wurde jeweils übernommen und in ein Oval eingespannt, dessen seitliche, schlanke Ovalformen die Kontur eines fliegenden Insekts vermitteln. In dieser Formwahl wird auf den Aspekt von Vergänglichkeit verwiesen. Die Arbeiten gewinnen formal ihren Reiz aus der Mischung von einer schlichten zurückhaltenden Formgebung und dem dekorierten Mittelfeld. Durch die Fragmentierung entsteht ein Moment der Verfremdung, das Neugierde weckt.



Halsschmuck; Messing, Alaun, Faden; 13,6×11,8×4,3 cm

Sang-Deok Han

Südkorea
geb. 1981

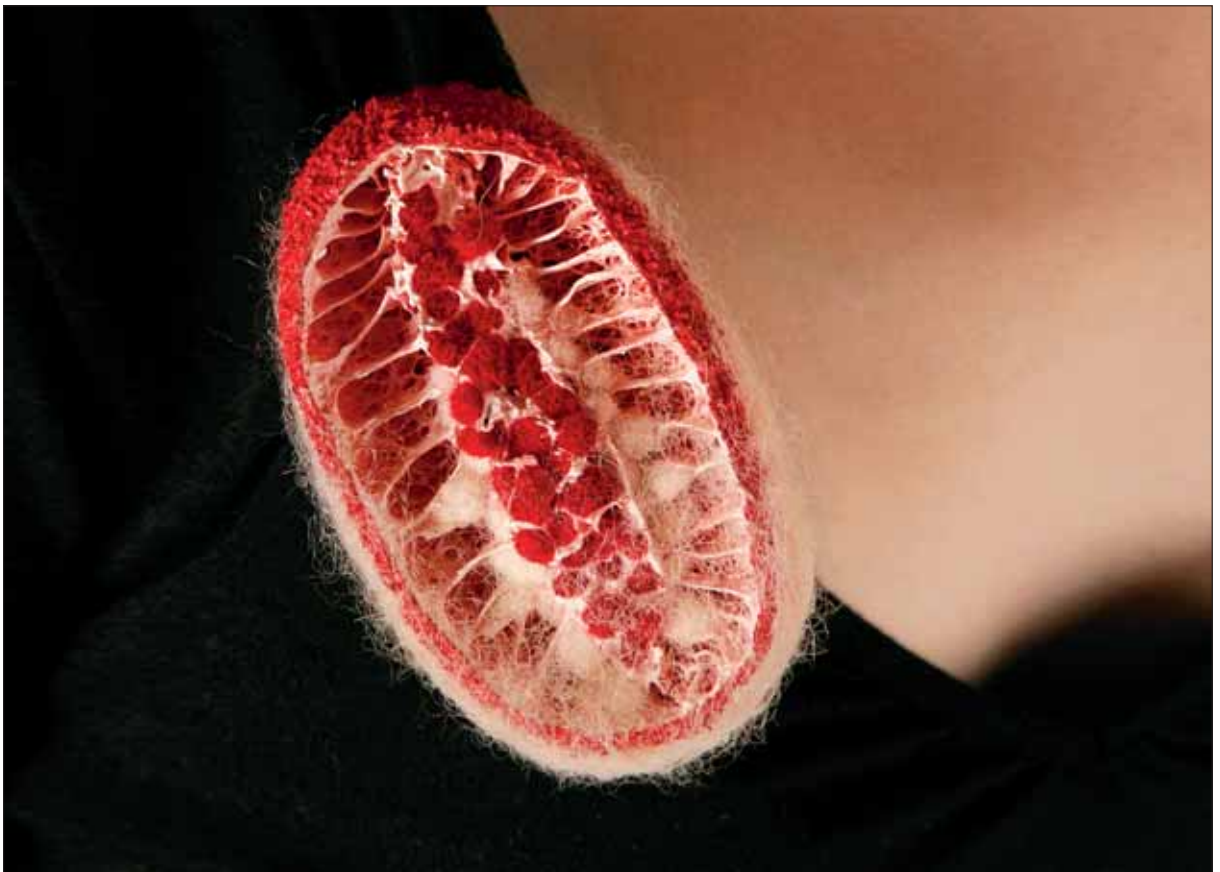
117-602 Raemian APT,
Jong am 1-dong, Seongbuk-gu
Seoul, Südkorea
kakjopki@naver.com

Seit 2008
Kookmin University,
Seoul, Südkorea
Schmuck und Gerät

Angestrebt ist die Verbindung von kostbaren Edelmetallen und unkonventionellen Materialien. Spontan fiel die Wahl auf Alaun, kristallisiertes Doppelsalz von Kalium und Aluminium. Auch die Arbeit an den Schmuckstücken erfolgt spontan, ohne Vorzeichnungen. Die Formen entstehen während des Arbeitsprozesses selbst.

Die Rillen des Metallrahmens des Alauns wurden in eine ästhetische Funktion, in ein formbildendes Element verwandelt, wobei die Einbettung oder Umrahmung zugleich die schützende Funktion andeutet. Hieraus entsteht ein reizvoller Kontrast: die weiße, unregelmäßig kristalline Oberfläche

des Alauns und die regelmäßige, geometrische Form des Metallrahmens. Dabei wird die Form der Alaunklumpen durch die Ovale der Hinterlegung oder des Rahmens wiederholt und abstrahiert. Diese Ovale wiederum werden durch ein Gerüst aus Horizontalen und Vertikalen zusammengehalten. Das Starre der Kristalle und des Metalls wird durch die roten Fäden gemildert, die die Kette bilden und einen farblichen Akzent setzen. Die Erkundungen in Material und Form verweisen auf die Intentionen des Gestalters, Arbeiten zu schaffen, die zwischen Goldschmiedekunst und Bildender Kunst anzusiedeln sind.



»Segmented Life«; Brosche; Luffa, Wolle, gefilzt, gefärbt, Sterlingsilber, Plastik, Stahl, gelötet; 11×6,5×4 cm

Eun Yeong Jeong

USA

geb. 1979

143 Art and Design Building 408 E
Peabody Drive
Champaign, IL 61820, USA
ejeong5@gmail.com

1998–2003
Kon-Kuk University,
Seoul, Südkorea
Metall

Seit 2006
University of Illinois at
Urbana-Champaign, USA
Metall

2008
Alchimia Contemporary
Jewellery School,
Florenz, Italien
Schmuckgestaltung

Eun Yeong Jeong dient die Natur mit ihren reichen und vielfältigen Formen und ihren vielgestaltigen Prozessen als Anregung. Sie greift diese Formen auf und übersetzt sie in ein anderes Medium, woraus sich Veränderungen ergeben. Dabei will sie das Geheimnisvolle und Ungewisse, das mit der Formenbildung in der Natur verbunden ist, bewahren. In ihren Schmuckentwürfen geht es ihr darum, das Geheimnisvolle der Schöpfung zu erforschen und den Moment festzuhalten, in dem das Vage und Gestaltlose eine spezifische Form annimmt und sich verdichtet. Ihre Arbeiten kombinieren textile Materialien, Metall, Plastik und vegetabile Elemente wie Luffa

(Schwammkürbis) und Kaktus. Dabei gibt ihr das textile Material in seiner Weichheit die Möglichkeit, das sich Verändernde und Gestaltausbildende der Naturformen anzudeuten, während das Metall als Gerüst und Rahmen den Broschen eine gewisse Stabilität verleiht. Bei den Arbeiten der Gruppe »Wear it! Feel it!« wachsen direkt aus den Wollrahmen von Ring und Brosche gesäte Kaktuspflanzen. Das Wachsen und Vergehen der Pflanzen überträgt die Thematik von Werden und Sterben in den Schmuck. Schmuck ist hier nichts Beständiges und Fertiges, sondern verändert sich fortlaufend nach dem natürlichen Zyklus der Pflanzen, die in den Schmuck integriert werden.



»Between The Lines«; Brosche; mit Plastik bezogenes Kinderbuch, Stahl, Sterlingsilber, gesägt, genietet;
14×19×2 cm

Erin Keys

Australien
geb. 1979

c/o Metal Dept. JamFactory
19 Morphett Street, Adelaide
5000 South Australia
Australien

1997–1998
Macquarie University,
Epping, Australien
Cultural Studies

1999–2001
Enmore Design Centre,
Enmore, Australien
Schmuck und Objekt-
gestaltung

Seit 2008
JamFactory,
Adelaide, Australien
Metallstudio

Erin Keys' Broschen basieren auf Reflexionen zu Sprache und Kommunikation. Entsprechend dient ihr die Schrift als Gestaltungsgrundlage. Ihre Formen erinnern an Graffiti und Kalligraphie. Sie sind von dem »asemic«-Schreiben inspiriert – Schriften, die auf keinen verbindlichen semantischen Grundlagen beruhen wie Höhlenmalereien, Kinderzeichnungen oder Kunstschriften. Diese Schriften können einen Inhalt besitzen, aber auch als reine Kunstform existieren. Über Zeichnen, Sägen und Bemalen entstehen aus den Papierskizzen konkrete Objekte von dynamischer Formgebung. Dieses wird noch dadurch gesteigert, dass die Broschen in

sich verändert werden können. Die dreiteilige Brosche »Off The Wall« besteht aus Stahl, der gesägt und mit grauer Farbe besprüht wurde. Die Teile werden durch in Silber gefasste Erdmagneten zusammengehalten und sind dadurch zugleich flexibel. Die sechsteilige Brosche »Between The Lines« wiederum entstand aus Elementen eines plastikbeschichteten Kinderbuchs und versinnbildlicht damit nach Erin Keys die frühen Lernphasen. In den Broschen verbinden sich Schrift und Ornament zu einer neuen Form, die durch den Träger mitgestaltet und zur Kommunikation eingesetzt werden kann.



Brosche; Stahl, Stahlnetz, Email, Magnet, Laserschweißen; 3×2×2 cm

Sangeun Kim

Großbritannien
geb. 1985

11 Carpathian Court
Augusta Street
Birmingham B18 6JP
Großbritannien
sangeunkim.design@gmail.com

2004–2005
Birmingham City University,
Großbritannien
Vorkurs in Kunst und Design

2005–2008
Birmingham City University,
Großbritannien
Schmuck und Metall

Sangeun Kims Arbeiten in Stahl und Email sind von dreidimensional graphischer Struktur. Aus Leisten und ausgeschnittenen Formelementen entstehen räumhaltige Schmuckstücke, die Anregungen durch die Architektur deutlich werden lassen. Dadurch dass der Stahl einen Freiraum umfängt, gewinnt das Material an Leichtigkeit. Das aufgespritzt wirkende Email wiederum setzt leuchtende Farbakzente und verleiht dem Stahl eine elegantere Note. Sangeun Kims Broschen bilden moderne und tragbare Reflektionen zum Thema Großstadt und Architektur. Durch das architektonische Motiv stellen sie einen

Bezug zu ihrer unmittelbaren Umgebung her. Dieses wird durch die Materialwahl und den graffitiartigen Farbauftrag noch gesteigert. Die Broschen wirken wie Miniatur-Architekturen, die die Gebäude der Umgebung widerspiegeln und vereinfachen. Die Formsprache ist stets klar und geometrisch. Die Verbindung der einzelnen Flächen bleibt sichtbar, die Konstruktion wird offengelegt.



Brosche; Silikon, Glas, Metall, bemalt; 11×13,5×2,5 cm

Sirja Knaapi

Finnland
geb. 1985

Oraankatu 2 b 11
53500 Lappeenranta, Finnland
sirjaknaapi@hotmail.com

2001–2004
South Karelia Vocational
Qualification in Craft
and Design,
Lappeenranta, Finnland
Schmuck und Steingestaltung

2004–2008
South Karelia University of
Applied Sciences,
Lappeenranta, Finnland
Schmuck und Stein-
schneidekunst

Die Arbeiten aus der Serie »Happy with Colour« beruhen auf Anregungen durch den Kubismus. Dessen Formgebung wird auf den Bereich des Schmucks übertragen und mit einer leuchtenden, fröhlichen Farbigkeit kombiniert. Durch das Silikon sind die Broschen leicht, und durch das Glas erhalten die Farben eine besondere Leuchtkraft und Intensität. Die Formen sind dynamisch und witzig, jedoch nicht immer klar zu erkennen. Durch das wiederkehrende Beinmotiv erinnern die Broschen an kubistisch verfremdete Darstellungen von Sportlern, ohne diese tatsächlich abzubilden. Die Broschen vermitteln hohen Tragekomfort und eine fröhliche

Stimmung, die sie zu zeitgemäßen »praktischen« Schmuckstücken macht. Die Sportassoziation und die Materialwahl verleihen ihnen Aktualität.



»Breast piece«; Körperschmuck; Metall, getrieben und vergoldet, Samt, gesteppt; 24×33×24 cm

Il Jung Lee

Südkorea
geb. 1985

1708 Time Bridge,
154-1 Jeongja-dong
Bundang-gu, Seongnam-si
Gyeonggi-do, Südkorea
iljunglee@hotmail.co.uk

2004–2005
Kingston University,
London, Großbritannien
BTEC Foundation Studies
in Art & Design

2005–2008
Central Saint Martins
College of Art & Design,
London, Großbritannien
B. A., Schmuckgestaltung

Il Jung Lees Schmuck ist für den Kopf, die Brust, die Hüfte und die Augenpartie konzipiert. Die glänzenden glatten Oberflächen des vergoldeten Metalls sind innen mit gestepptem Samt oder farbigen Stoffblumen ausgekleidet, um bequem am Körper anzuliegen. Durch das textile Innere und die glänzende Außenseite erhalten sie einen an Rüstungsteile anmutenden Charakter. Das Schützende des Körperschmucks betont die Zartheit des darunter befindlichen Körpers. Zugleich erinnert diese Materialkombination an die prächtigen und überladenen Innenräume des späten 19. Jahrhunderts, an die Welt der Pariser Lebemänner und Kurtisanen.

Mit der Serie »Body Concealer« erreicht Il Jung Lee ihr Ziel, durch Schmuck aufzufallen und zu beeindrucken. Die Motivation für diesen Körperschmuck beruht auf Überlegungen zu Selbstbewusstsein und Bewusstsein gegenüber dem eigenen Körper. Der Körperschmuck zieht zum einen die Aufmerksamkeit auf sich, zum anderen kann er aber auch Körperpartien verhüllen, mit denen die Trägerin wenig zufrieden ist. Die Trägerin kann sich also hinter dem Schmuck verstecken, durch ihn von ihrem Aussehen ablenken. Zugleich fokussiert der Schmuck aber ironischerweise die Aufmerksamkeit auf gerade diese ungeliebten Körperpartien.



Halsschmuck; Glasperlen und Metall, Mosaiktechnik; Durchmesser 18 cm

Eliška Lhotská

Tschechische Republik
geb. 1988

Glasfachsule Železný Brod
Smetanovo zátíší 470
Železný Brod 468 22
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2004–2008
Kunstgewerbeschule
für Glas in Železný Brod,
Tschechische Republik
Glasschmuck

Der Halsschmuck besteht aus unterschiedlich großen Kugeln mit Mosaikoberfläche. Die Kugeln sind durch die Vielfalt der Farben und der Oberflächengestaltung gekennzeichnet. Einzelne Kugeln stehen dabei in Beziehung zueinander – sei es durch Farbe, Materialbehandlung, Oberfläche oder Größe, so dass ein harmonischer bzw. spannungsvoller Eindruck entsteht. Die Kugeln sind als Einzelstücke aufzufassen, die in ihrem Miteinander unterschiedliche Effekte hervorrufen. Die Arbeit zeigt einen neuen Umgang mit der Tradition des Glasperlenschmucks und präsentiert hierfür neue ästhetische Lösungen.



»Blue«; Halsschmuck; Borosilikatglas, Lampenglas; 45,7×45,7×7,6 cm

David Licata

USA

geb. 1982

47 Ralph Avenue
White Plains, NY 10606, USA
licata59@yahoo.com

2000–2005
State University of New York
at New Paltz,
New York, USA
Skulptur und Plastik

2005–2006
Creative Glass Center
of America,
Millville, USA
Glas

Seit 2008
Cranbrook Academy of Art,
Bloomfield Hills, USA
Schmuck und Metall

David Licata versteht seine Schmuckarbeiten in Glas als tragbare Skulpturen. Die verschlungenen Ringe, die dichte und netzartige Struktur erinnern an Kettenhemden. Material und Formen befinden sich dabei in einem spannungsvollen Kontrast: das Schützende des Kettenhemdes und die Fragilität von Glas, das Praktische der Rüstung und das Unpraktische, aber Elegante von getragendem Glas. Zugleich baut die reflektierende Oberfläche des Glases einen Bezug zu dem Träger, seiner Kleidung und der Umgebung auf. Ausschnitte hiervon werden durch die Brechung des Glases in den Schmuck einbezogen, verändern

seine Farbigkeit und Wirkung. David Licata kreiert mit Glas als Material für Schmuck in der Kombination mit Elementen der Rüstung eleganten Schmuck, der zugleich Leichtigkeit, aber auch Dichte und Stärke vermittelt.



»Peel Brooches«; Stahl, Sterlingsilber, Laser Cut, gerollt, gebeizt; 2×11×16 cm

Sally Mahony

Australien
geb. 1981

185a Belair Road, Torrens Park
South Australia 5062, Australien
sallymahony@hotmail.com

2000–2003
Adelaide Centre of the Arts,
Australien
Schmuck

2004–2005
University of South Australia,
Adelaide, Australien
Schmuck

Die Broschen bestehen aus geschwärztem, unlegiertem Stahl. Ihre flachen, organisch gerundeten Formen sind mit Laser Cut gearbeitet und per Handarbeit verfeinert. Sie rollen sich unterschiedlich auf, um den Eindruck eines Kleidungsstücks zu geben, das sich beim Tragen ablöst. Zugleich assoziieren sie gefallene Blätter oder andere Naturformen wie Rindenteile. Durch Ätzung sind in den Stahl Löcher eingefügt, die den Eindruck von Naturprozessen noch betonen, zugleich aber auch einen Blick auf Darunterliegendes erlauben. Die Zartheit der Formen wird durch die partielle Öffnung noch gesteigert.

Sally Mahony ist daran gelegen, in der Kombination von moderner Technologie und traditioneller Handarbeit, von glatten, abstrakten Formen und Naturassoziationen die üblichen Grenzen zwischen Modeschmuck und Kunsthandwerk zu hinterfragen.



Halsschmuck; Porzellan, geklebt, Leinenfaden; 5×4×3 cm

Chloe McColl

Australien
geb. 1987

p.o. box 47
3941 Rye, Victoria, Australien
chloemccoll@live.com.au

2006–2008
Monash University,
Caulfield East, Australien
Schmuck

2003–2004
Padua College,
Mornington, Australien
Bildende Kunst

1999–2002
Padua College,
Rosebud, Australien
Bildende Kunst

Der Schmuck besteht aus Fundstücken aus Plastik und Keramik, die am Strand gesammelt wurden. Ihr Fragmentstatus und die Witterungsspuren auf der Oberfläche überliefern die Geschichte der Teile und verweisen auf ihren ursprünglichen Gebrauchszweck. Chloe McColl verbindet die Einzelteile zu neuen Formen und gibt ihnen eine neue Funktion, wobei ursprünglicher Nutzen und die Erinnerung an das eigentliche Erscheinungsbild auf einer assoziativen Ebene erhalten bleiben. Die Elemente werden auf einfache Weise verbunden, damit der Fundstückcharakter der Einzelteile erhalten bleibt. Aus dem puzzleartigen Aneinanderfügen gewinnen

die Arbeiten eine dreidimensionale Qualität. Bei Chloe McColls Werken steht das Material im Vordergrund. Sie fügt die Teile, die durch die Einwirkung des Meeres eine ungewöhnliche ästhetische Qualität erhalten, zu tragbaren Formen zusammen. In ihnen verbindet sich die Erinnerung an ihren ursprünglichen Zustand mit der Übergangsphase im Meer und ihrer neuen Funktion zu einem assoziationsreichen Schmuckstück.



Armband; Papp, Klettband; 12,5×12,5×5 cm

Choosun Moon

Südkorea
geb. 1980

Department of Metalwork
& Jewellery Graduate School,
Kookmin University
861-1 Jeongneung-Dong
Seongbuk-Gu
Seoul 136-702, Südkorea
whyziral@gmail.com

Seit 2006
Kookmin University Seoul,
Südkorea
Schmuck und Gerät

Die aus Papppe gestalteten Schmuckarbeiten sind als kleine Skulpturen konzipiert, die am Körper getragen werden. Die natürlich belassenen Pappen werden durch leuchtend bunte Plastik- oder Klettbander ergänzt, die zugleich die Einzelteile zusammenhalten und den Werken Elastizität verleihen. Hierdurch wird zum einen der Tragekomfort garantiert, zum anderen eine gewisse Veränderbarkeit bzw. Sicherung der Form gewährleistet. Je nach Träger variiert der Schmuck seine Form, zieht sich zusammen oder dehnt sich. Das wiederverwendbare Material der Papppe wird um die Grundform des Kreises ausgelegt und unterschiedlich

ausgeschnitten. Da die Papppe in mehreren Schichten angeordnet ist, gewinnt das Material an Stabilität und kann als Schmuck getragen werden. Im Vordergrund der Gestaltung stehen die Grundsätze von Wiederholung, Anordnung und Oberflächenqualität. Hinzu kommt ein spielerischer Aspekt, der auf der Farbigkeit, den haptischen Qualitäten und der Veränderbarkeit der Form beruht.



Halschmuck; Kabelbinder (140 und 100 mm), gesteckt;
H. 8 cm, Durchmesser 44 cm

Hye-lim Moon

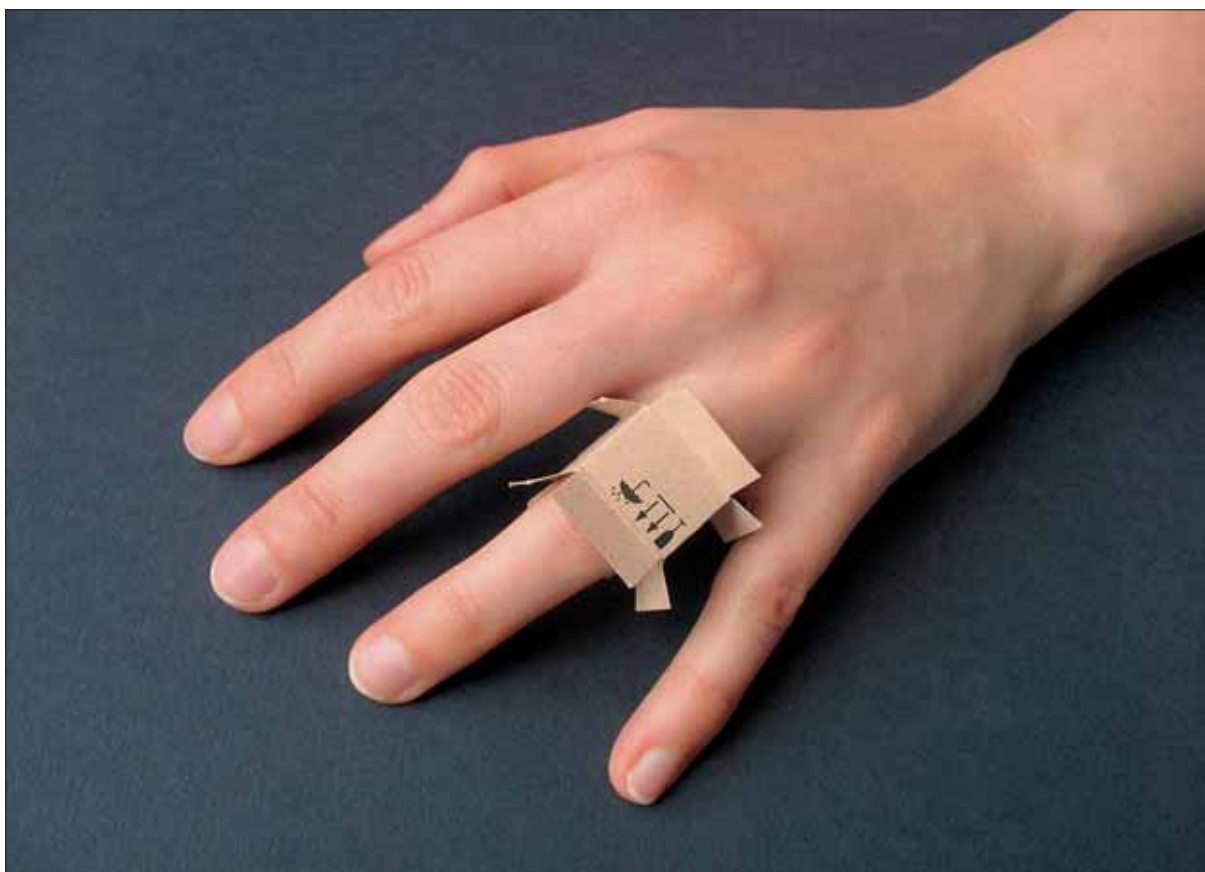
Südkorea
geb. 1986

Department of Metalwork
& Jewellery Graduate School,
Kookmin University
861-1 Jeongneung-Dong
Seongbuk-Gu
Seoul 136-702, Südkorea
2900029@naver.com

Seit 2006
Kookmin University Seoul,
Südkorea
Schmuck und Gerät

Die Beschäftigung mit Kabelbindern beruhte auf einem Zufallsfund und auf den sich anschließenden Experimenten. Ideal für die Verwendung als Schmuck erwiesen sich die Spezifika der Kabelbinder – Stabilität der Verbindungen und Leichtigkeit des Kunststoffmaterials. Dreidimensionalität und Gleichartigkeit der Einzelteile werden durch die Verbindung und den Farbwechsel betont und gesteigert. Dabei entsteht je nach Farbigkeit durch die feinen Streifen der Kabelbinder ein feder- oder stachelartiger Eindruck. Ziel der Arbeiten ist es, die lineare Schönheit herauszuheben und eine neue Sicht auf das Material zu ermöglichen: Die spezifischen

Qualitäten der Kabelbinder bleiben erhalten, doch werden sie in eine neue Funktion überführt und entwickeln für diese einen erstaunlichen ästhetischen Reiz. Damit kann der Schmuck auch als Beispiel dafür fungieren, wie durch eine neue Sicht auf die umgebende Welt neuartige Arbeiten entstehen können.



Ring in Form eines Umzugskartons; Papier, geschnitten, gedruckt, gefaltet, geklebt; 1,7×2×1,5 cm

Alena Nová

Tschechische Republik
geb. 1983

Poštovní 619, 46861 Desná
Tschechische Republik
alena-nova@email.cz

1998–2002
Hochschule für angewandte
Kunst, Liberec, Tschechische
Republik
Werbegraphik

2002–2005
College of Packaging Techniques,
Štětí, Tschechische Republik
Verpackungsdesign und
Werbegraphik

2006–2008/2009
Technische Universität von
Liberec, Tschechische Republik
Glas und Schmuck

Die Ringe aus Papier und Verpackungsmaterial verbinden beide Ausbildungszweige von Alena Nová – Verpackungsdesign und Schmuckentwurf. Die Ringe werden gebildet aus kleinen Verpackungen unterschiedlicher Konstruktion. Sie orientieren sich an Verpackungen von Milch, Tee, technischen Geräten, Obst, Zigaretten, Medizin, aber auch an Umzugskartons, Postsendungen und Geschenkverpackungen. Das Alltägliche wird miniaturisiert und gewinnt dadurch zugleich einen neuen Gebrauchszweck. Der daraus resultierende Verfremdungseffekt verleiht den Ringen ein witziges Element. Zugleich wird auch das Problem der Aufbewahrung

von Dingen wie Schmuck angesprochen. Die Verpackungen, die als Vorbild fungieren, dienen immer nur einer temporären Aufbewahrung von Dingen und werden nach Verzehr oder Transport beseitigt. Schmuck wiederum ist gerade etwas Beständiges, das gut verwahrt werden will. Somit wird in diesen Ringen nicht Schmuck in seinem Verhältnis zum Körper und Träger untersucht, sondern die Bedingungen von Schmuck im Alltag – seine Aufbewahrung und Pflege. Durch die Wahl von Form und Material, die beide mit Vergänglichkeit verbunden sind, wird dieses »Problem« des Schmucks thematisiert.



»Tahi«; Ring; grüner Turmalin, gebohrt, Kupfer, gelötet, Filz, bestickt;
7,5×4×3,5 cm

Sophie Taylor-Brockie

Neuseeland
geb. 1983

02 Coombe Hay Terrace
Careys Bay, Dunedin, Neuseeland
sophitaylor@gmail.com

2004
New Zealand Institute
of Fashion Technology,
Auckland, Australien
Schnitt-Technik

2006–2008
Hungry Creek Art and Craft
School,
Auckland, Australien
Schmuck

Der Schmuck beruht auf der Kultur der Maori und des Südpazifik. Im Mittelpunkt der Gestaltung stehen die haptischen und optischen Qualitäten der Materialien – Textil und unbearbeitete Steine, sowie die sozialen Implikationen von Schmuck. Die Vorliebe gilt den Reizen der Oberflächen, großen und interessanten Formen, architektonischen Gefügen und natürlich belassenen Steinen. Die kommunikativen und sozialen Aspekte von Schmuck sollen ausgeschöpft und eine Beziehung zwischen Künstler und Träger/Betrachter, zwischen Vergangenheit und Gegenwart hergestellt werden. Die kreative Auseinandersetzung mit kulturellen Traditionen liefert da-

für die Basis. Nicht nur soll die Bedeutung der Traditionen und der jeweiligen Kultur für die zeitgenössische Gesellschaft gezeigt werden, sondern es soll sich auch die Freude und die Inspiration der Gestalterin bei ihrer Arbeit an den Betrachter vermitteln und diesen wiederum inspirieren. Die Arbeiten sind durch die Freude an Material und Farbe, durch die Assoziation an traditionelle Kunst und zugleich durch Modernität geprägt, die sich auch in der Wahl des angenehmen textilen Materials spiegelt.



»Blue Notebook«-Halschmuck; Notizheft, Epoydharzkleber, Seidenfaden; 41×12×2 cm

Iris Tsante

Griechenland/Niederlande
geb. 1978

Balistraat 133 B
1094 JJ Amsterdam, Niederlande
iristsante@gmail.com

1998–2001
MOKUME – Private Vocational
Training Institute of Jewellery,
Athen, Griechenland
Goldschmiede-Ausbildung
und Schmuckgestaltung

2004–2008
Gerrit Rietveld Academie,
Amsterdam, Niederlande
Schmuck

Iris Tsantes Schmuck aus Papier und Bleistiften entstand in Auseinandersetzung mit Kindheitserinnerungen, die sie als eine Quelle der Inspiration und als Basis für die Erfahrungen als Erwachsener versteht. Sie beschäftigt sich in ihrem Schmuck mit den Zeitstrukturen, mit dem Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Erinnerung versteht sie als eine collageartige Zusammensetzung von Fragmenten, die sich auf einzelne Gegenstände, Formen, Farben, Oberflächen und atmosphärische Eindrücke beziehen. Kunst erkennt sie in diesem Zusammenhang als Mittel, die Elemente der Erinnerung neu zu definieren und Zugang zu ihnen zu finden.

Als charakteristische Elemente der Kindheit erscheinen in ihren Arbeiten nicht nur die Materialien Papier und Stifte, die sich auf den kindlichen Versuch der Welterfassung und -wiedergabe, einen frühen Gestaltungswunsch beziehen, sondern auch die Klarheit der Formen sowie die Einfachheit des Konzepts.

Iris Tsantes Schmuck lässt aufgrund ähnlicher Erinnerungen die Kindheit assoziieren. Durch die schlichten Formen, das additive Zusammenfügen ähnlicher Elemente, die Farbwahl und den Reiz der Oberflächen verwandelt sie das »Spielzeug« der Kindheit in höchst reizvollen Erwachsenenschmuck.



»Networkers«; Modelle »Itch« (rechts) und »Emo« (Mitte); Wildleder, Viskose, Angora, Schurwolle, Jersey, gehäkelt, gestrickt, wattierte Graphik; ca. 115×50×30 cm.

Anne Eckers

Belgien
geb. 1982

Cuylitsstraat 5
2018 Antwerpen, Belgien
anneckers@hotmail.com

2003–2008
Royal Academy of Fine Arts,
Antwerpen, Belgien
B. A. und M. A., Mode-Design

Die gezeigten Modelle stammen aus Anne Eckers Kollektion »Networkers«, die das Thema der verschiedenen Generationen, besonders das Verhältnis von Großeltern und Enkelkindern, behandelt. Im Mittelpunkt stehen dabei die virtuellen Medien, mit denen die Kinder aufwachsen, die aber der älteren Generation oftmals fremd bleiben. Die Übertragung von Themen und Aspekten der virtuellen Medien in die Kleidung, in ein haptisches Medium, soll dazu beitragen, die Verständigungsschwierigkeiten zu überbrücken. Die Kleidung soll beispielhaft darstellen, wie diese virtuellen Medien arbeiten. So steht in der Kollektion jedes Modell für eine

bestimmte Funktion des Computers: Das Modell »Reboot« versinnbildlicht die Startfunktionen, »Emo« die Emails und »Burnie« das Brennen von Informationen. In den Modellen mischt Anne Eckers Wolle in leuchtenden Farben, die durch Strickmuster Volumen und Stand gewinnen, mit Leder. Dieses erhält durch Wattierung, Muster und Silberfarbe eine futuristische Note und lässt an technische Geräte und Roboter denken. Durch die Farben und Materialwahl sind die Kleider bequem und fröhlich. Durch die ungewöhnlichen Formvariationen sind sie modern und ungewöhnlich.



Modell aus der Kollektion »searching for individual solutions to form cloth textiles«; Wolle, Baumwolle, Metall, gefilzt, bestickt, gestrickt, gewebt; 90×50×15 cm

Zsófia Hidasi

Ungarn
geb. 1984

Faiskola tér. 19
2100 Gödöllő, Ungarn
hidasizsofi@gmail.com

2003–2008
Moholy-Nagy University
of Art and Design,
Budapest, Ungarn
Textilkunst

Seit 2008
Moholy-Nagy University
of Art and Design,
Budapest, Ungarn
Designmanagement

Zsófia Hidasi beschäftigt sich in ihren Stoffen und Kleidern mit den Möglichkeiten, graphische Effekte zu erzielen. Hierbei verwendet sie unterschiedliche Materialien wie Wolle, Baumwolle und Metall sowie verschiedene Techniken wie Filzen, Nadelfilzen, Sticken, Stricken, Handweben, Schneiden, Weben und den ungewöhnlichen Einsatz der Heftmaschine. Der Stoff als formgebendes Element spielt eine besondere Rolle in ihren Kreationen, wobei sie bewusst neue, ungewöhnliche Möglichkeiten sucht, die einzelnen Teile des Kleidungsstücks miteinander zu verbinden. Bei der Kollektion, die auf Weiß und Schwarz basiert, stehen die

graphischen Effekte im Vordergrund, die durch die Bearbeitung des Stoffes und die neuartigen Verbindungsmethoden hervorgerufen werden. Durch das Tragen und die Bewegung gewinnen die Kleidungsstücke den Charakter von beweglicher Graphik, die sich durch die Bewegung immer wieder verändert.



»A special person«; textiler Wandbehang; Baumwolle, Siebdruck und Kreuzstich; 60×170×2 cm

Kadri Klampe

Estland
geb. 1984

Vilja 4-55
65606 Võru, Estland
kklampe@gmail.com

2003–2009
Estonian Academy of Arts,
Tallinn, Estland
Textildesign und -druck

2006–2007
Zinc Ltd., London
Großbritannien
Textil

Kadri Klampes Textilarbeit »A special person« ist auf Baumwolle in Siebdruck und Kreuzstich gearbeitet. Es werden eine moderne graphische Technik und eine traditionelle, dem Bereich der nord-europäischen Volkskunst verbundene textile Arbeitsweise verknüpft. Das Motiv selbst erinnert in Druckweise und Farbigkeit an Zeitungsphotographien, während die Komposition und die Motive der gestickten Überarbeitung an religiöse Darstellungen erinnert. Das historische Ereignis des Abendmahls scheint damit in die Gegenwart versetzt.



Fußbodenbelag; Filz, Puzzletechnik; 69×107×1 cm

Meyke Link

Niederlande
geb. 1985

Pastoorhabetsstraat 48
6217 KM Maastricht, Niederlande
meykelink@live.nl

1999–2004
Van Maerlant College,
Eindhoven, Niederlande
Wirtschaft und Gesellschaft;
Kunst

2004–2008
Academie Beeldende Kunsten,
Maastricht, Niederlande
Textildesign

Die Teppiche und Fußbodenbeläge von Meyke Link bestehen aus Wolle und Filz. Die Materialien werden entweder patchwork- oder puzzleartig neben- und übereinander in Flächen angeordnet oder gestrickt und gewebt in Wülsten miteinander verbunden. In beiden Fällen kommt es zu einer farblich, visuell und haptisch abwechslungsreichen Oberflächengestaltung. Ziel war es, Arbeiten zu schaffen, die alltägliche Bedürfnisse erfüllen, die aber auch zwischen Kunst und Kommerz ebenso wie zwischen Moderne und Tradition anzusiedeln sind. Die Arbeiten gehören zwar zu einer Serie, aber jedes Stück und jeder Meter ist in Details durch die Herstellung

in Handarbeit voneinander unterschieden. Meyke Links Anliegen ist es, in einer Welt der Massenproduktion und Vereinheitlichung individuelle qualitätsvolle Textilien zu schaffen, die durch gewisse Abweichungen und Veränderungen interessieren und sich doch harmonisch zusammenfügen und ergänzen.



»Granatapfel«; Ornat; Merinowolle, gefilzt; 130×260×5 cm

Christine Matschke

Deutschland
geb. 1982

Hermannstr. 7
09456 Annaberg, Deutschland
christine.matschke@web.de

Seit 2005
Westfälische Hochschule,
Fakultät Angewandte Kunst
Schneeberg,
Zwickau, Deutschland
Textilkunst

Das von Christine Matschke gestaltete Gewand, dessen Form an ein Pluviale erinnert, verweist in der leuchtenden Farbigkeit und aufwändigen Oberfläche auf die Stellung des Trägers, auf die Würde und die Macht, die mit seinem Amt verbunden sind. Ihre Anlehnung an den Granatapfel beruht auf der Beschreibung des Gewands des Hohepriesters im Buch Exodus des Alten Testaments (2. Mose, 28). Dieser für Aaron bestimmte Mantel war purpurfarben und um den Saum waren Granatäpfel und Schellen befestigt. Der Granatapfel ist davon unabhängig eine symbolreiche Frucht. Sie erscheint im Hohelied Salomos als Bild für die weibliche Schön-

heit, wird mit der syrischen Göttin Attagaris und mit Prosperina verbunden. Durch diese Verknüpfung und die Vielzahl der Kerne galt der Granatapfel auch als ein Symbol für die Auferstehung, für Leben und Fruchtbarkeit. Die Kerne des Granatapfels dienten als Anregung für die Gestaltung der Oberfläche: Plastisch ausgebildete Hohlräume überziehen den umhangartigen Ornat. Die abwechslungsreiche Farbigkeit mit dunkleren Partien entspricht dem Eindruck eines aufgeschnittenen Granatapfels. Der Kragen wiederum ist an der Blüte der Frucht orientiert. Der Ornat besteht aus fünf Teilen, die von Hand gefilzt und gefärbt wurden.



»Herb Clothes«; Kleidung; Leinen, Kräuter, genäht; 65×40 cm

Kärt Ojavee

Estland
geb. 1982

Aasa 7-3
1012 Tallinn, Estland
k2rt@piafraus.com

2000–2004
Estonian Academy of Arts,
Tallinn, Estland
Textildesign

2007–2008
Estonian Academy of Arts,
Tallinn, Estland
Medien und Design

Kärt Ojavees »Herb Clothes« (Kräuterkleidung) verbinden einen natürlichen Färbeprozess mit der Einbeziehung des Trägers der Kleidung. Durch den Wandel ihres äußeren Erscheinungsbildes soll auch die Kleidung einen »biologischen Rhythmus« erhalten und für den Menschen zugleich einen intensiveren Kontakt zur Natur herstellen. Als Grundlage für das Konzept dient der Farbstoff von Pflanzen. In die Kleidungsstücke aus weißem Leinen werden kleine Bereiche eingenäht, die Pflanzenpartikel enthalten. Wenn die Kleidung zum Waschen ins heiße Wasser gelegt wird, werden die Partikel »aktiviert«. Es ist dem Geschmack des Trägers und der

Dauer des Waschvorgangs überlassen, wie intensiv die Färbung ausfällt. Bei jeder weiteren Wäsche verändert sich die Färbung. Die Kräuterkleidung bietet in Zeiten kommerzieller Kleidungskultur eine Möglichkeit für individuelle Äußerung und ermöglicht einen interessanten subjektiven Umgang mit Naturfarben.



»floora«; Teppich oder textile Wohnfläche; Wollfilz, gestanz und gelasert; pro Teil: 8×8×3 cm

Johanna Richter

Deutschland
geb. 1982

Humboldtstr. 40
06114 Halle, Deutschland
hannejohanne@yahoo.de

Seit 2002
Burg Giebichenstein Hoch-
schule für Kunst und Design
Halle, Deutschland
Innenarchitektur

2004
Academie voor beeldende
kunsten Enschede, Niederlande
Design und Innenarchitektur

Johanna Richters Textilbelag »floora« besteht aus 8x8 cm großen Wollfilzstücken, die nach Belieben kombiniert werden können. Die Elemente werden ineinander gesteckt, so dass verschiedene Formen und Größen entstehen. Zudem können zwei- oder dreidimensionale Effekte erzielt werden: In die flach aufliegenden Flächen kann reliefartig eine weitere Schicht gesteckt und darauf dann noch weitere Schichten aufgetragen werden, so dass blütenartige Gebilde entstehen. Die Entwicklung von vielfach variierbaren Grundeinheiten erlaubt eine Fülle von Kombinationen und gestattet dem Benutzer eine umfassende Umsetzung seiner eige-

nen Wünsche. Die Filzstücke sind als Bodenbelag oder als Sofabezug einsetzbar. Sie können verändert werden und sind von angenehmer Haptik.



»Earth Circle«; Baumwolle, Sand, Glaspuder, Pigmente, angebrannt, bedruckt; 110×110×0,2 cm

Moshe Roas

Israel
geb. 1981

Ella 24 St. App. 3
Karmiel, Israel
mosher81@gmail.com

2004–2008
Shenkar College, Ramat Gan,
Israel
Textildesign

Seit 2008
Shenkar College, Ramat Gan,
Israel
Textildruck

Moshe Roas Textilien haben eine religiöse Einbindung und zeigen seine Auseinandersetzung mit den Elementen. Sie bestehen aus verschiedenen Schichten von unregelmäßiger Kontur. Die Schichten scheinen verbrannt und zerklüftet, als ob die Zeit, die Natur und die Wettereinflüsse ihre Spuren an ihnen hinterlassen hätten. Sie erscheinen äußerst fragil und lebendig. Die Arbeiten sollen durch die optische Wirkung eines archäologischen Fundstücks auf die Vergangenheit und den Glauben verweisen. Als Inspiration dienten alte Teppiche, die ihre Geschichte über die Zeiten hinweg in den Gebrauchsspuren dokumentieren. Die runde Form der Objekte steht

für die Unendlichkeit, während die verschiedenen Lagen an die Haut, an die Schichten von Körper und Seele denken lassen sollen. Sie erinnern in ihrer Farbigkeit und Oberflächenstruktur an Metalle sowie die Elemente. Um die ungewöhnlichen Oberflächen zu schaffen, entwickelte Moshe Roas eine besondere Technik: Baumwoll-Leinen wird mit Pigmenten, Sand und Glaspuder bedruckt. Nach dem Bedrucken des Stoffes mit Sand wird der Stoff erhitzt, wobei die nicht bedruckten Partien verbrannt werden. Für Moshe Roas bildet diese Art der Oberflächenbehandlung eine Art Malerei.



»Form-attempts made from manual woven textile materials«;
Leinen, Wolle, gewebt, Gummi; 95x50x10 cm

Borbála Sajó

Ungarn
geb. 1979

Kis János alt. utca 21-23
1211 Budapest, Ungarn
sajo.borbala@chello.hu

2003–2008
Moholy-Nagy University
of Art and Design,
Budapest, Ungarn
Textilkunst

Seit 2008
Moholy-Nagy University
of Art and Design,
Budapest, Ungarn
Designmanagement

Borbála Sajós Entwürfe entstanden unter der Fragestellung, welche tragbaren Formen aus handgewebten Materialien entwickelt werden können. Als Gewebe diente ihr eine Mischung aus Leinen, Baumwolle und Gummi. Diese Kombination schafft Stoffe, die gut dreidimensional zu formen sind und die gewünschte Form auch halten können. Für die am Körper anliegenden Parteien bevorzugt sie Baumwolle und Plastik, so dass der Stoff die Körperformen betont, aber guten Tragekomfort bietet. Die Kleider in Rot und Schwarz werden durch das Gegenüber von gebauschten, kurvig geschwungenen, leicht abstehenden Parteien und eng am Körper

anliegenden Teilen geprägt. Durch die verschiedenen Materialien und Webarten entstehen Muster im Stoff, stehen sich glänzende und matte Bereiche gegenüber. Dadurch erhalten die Kleider trotz des Verzichts auf aufgetragene Ornamente einen ungewöhnlichen Reichtum in der Oberflächenwirkung.



»JJ«; Rucksackhocker; Kunststoffgewebe (Polyestergarn mit Polyurethanbeschichtung), Aluminium, Schaumstoff, Kunststoff; 50x34x22 cm

Johannes Sperrer

Deutschland
geb. 1983

Berghaselbach 10
85395 Wolfersdorf, Deutschland
johannessperrer@gmx.de

2000–2003
Schreinerei Beer,
Freising, Deutschland
Schreinerlehre

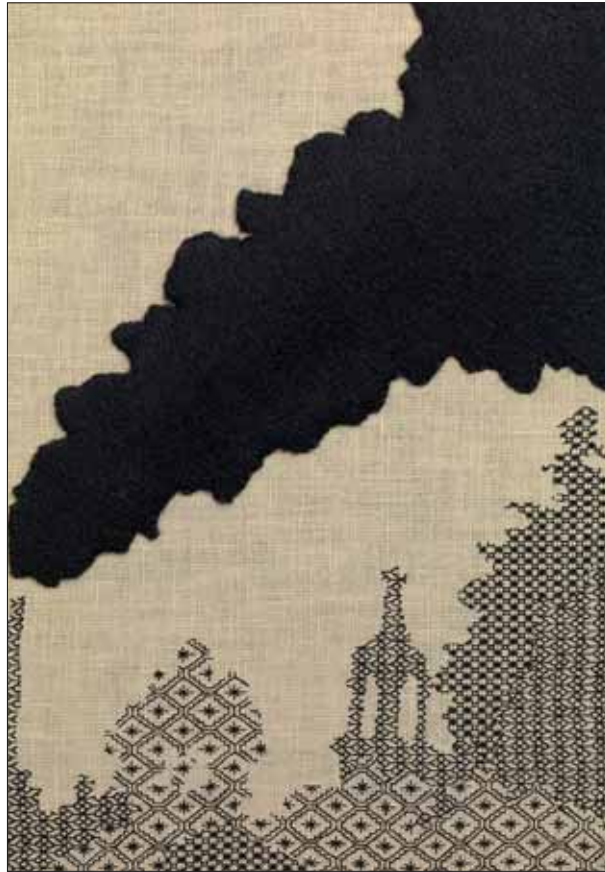
2005–2006
Berufsoberschule Freising,
Deutschland
Fachabitur,
Fachrichtung Technik

2006–2007
Hochschule Rosenheim,
Deutschland
Innenausbau

2007–2008
Akademie für Gestaltung,
München, Deutschland
Gestalter im Handwerk

Johannes Sperrers Rucksackhocker »JJ« ist ein funktionaler Tagesrucksack, der bei Bedarf als bequemer Hocker dient. Die Verwandlung von Rucksack in Hocker ist einfach, unkompliziert, schnell, praktisch und überall umsetzbar. Der Rucksack besteht aus einem Hauptfach, das über den Reißverschluss geöffnet wird. Im Inneren befinden sich ein Wertsachenfach, das sich mit einem Reißverschluss verschließen lässt, und ein Schlüsselanhänger. Außerdem ist ein Innenfach für nasse Wäsche (beim Wandern, Baden) oder Laptop vorhanden. Am Rucksack sind bewusst keine Außentaschen, Netze oder Gurte angebracht, da er als Hocker genutzt werden soll und

dann die Beinfreiheit beeinträchtigt sein würde. Johannes Sperrer war beim Entwurf des Rucksacks daran gelegen, dass die Sitzfläche und das Sitzgestell als Rahmen erkennbar sind. Der vorgeschwungene Textilsteg macht die Form dynamischer und gibt der Sitzfläche optisch einen Halt. Die beiden runden Flächen passen sich so harmonisch an. Johannes Sperrers Rucksack bietet eine Neuentdeckung, die besonders beim Wandern oder in der Stadt ein praktisches Transportbehältnis mit einer bequemen, sofort zu benutzenden Sitzmöglichkeit verbindet.



»Lost in Smoke«; Wandbehang; Filz, Baumwolle, Leinen, Faden;
»Blackwork«-Stickerei; 26×18×2 cm

Sera Waters

Australien
geb. 1979

2 Laurence Street, Rostrevor
SA 5073, Australien
seradan@dodo.com.au

1997–2000
South Australian School of Art,
University of South Australia,
Australien
B. A., Bildende Kunst

2003–2006
Adelaide University/Art Gallery
of South Australia, Australien
M. A., Kunstgeschichte

2006
Summer School, Royal School
of Needlework, Surrey,
Großbritannien
Stickerei

Sera Waters' beschäftigt sich in ihren Stickereien mit Unheil und Fehlverhalten. Einzelne Gegenstände verweisen in ihrem Nebeneinander auf fiktionale Ereignisse von katastrophalen Ausmaßen. Ausgeführt sind die Arbeiten in »Blackwork«-Stickerei, eine traditionelle englische Art der Stickerei von geometrischen oder stark stilisierten Mustern in schwarzen Fäden auf hellem Grund, vorzugsweise Leinen. Aus einfachen Stichen werden komplexe kontinuierliche Muster gearbeitet. Ein Höhepunkt wurde unter den Tudor-Herrschern erreicht. Die ausgestellten Arbeiten gehören zur Serie der »Water Crimes«, die das Thema der Trockenheit und

Dürre der australischen Landschaft behandeln. So geht es z. B. in »Lost in smoke« um Buschbrände und Geister. Die Werke gehören zu dem Projekt »The crooked lineage«, in dem es um verschiedene Formen von kriminellen und familiären Verbindungen geht. Entsprechend fiel die Wahl auf das Medium der bestickten Textilien, die als wertvolle Stücke in den Familien weitergegeben werden. Sera Waters' Arbeiten formulieren aktuelle Themen in einer traditionellen Technik. Der hohe ästhetische Reiz dieser Arbeiten verbirgt zunächst die unangenehme Thematik, die dadurch – ist sie erst aufgedeckt – umso verstörender und eindringlicher wirkt.